

# Kapitel IV. Hybridität als Grundlage der Gemeinschaftsbildung um 1900

---

## 1. Gott in der Welt oder große Ideologien in lokalen Konflikten?

### Die religiöse Ordnung im Umbruch

Die nationalliberalen Italiener in Istrien pflegten eine kritische Haltung gegenüber der römisch-katholischen Kirche. Dazu beigetragen hatte, dass der Vatikan die italienische Einigung bis 1870 nicht unterstützte. Als die istrischen Italiener in den 1880er Jahren den slawischen Nationalismus zunehmend als Bedrohung wahrnahmen, betrachteten sie die Entwicklung des kroatischen und slowenischen Nationalismus als Verdienst der katholischen Geistlichen, die häufig nicht einmal aus Istrien stammten.<sup>1</sup> Die hohe Geistlichkeit in Istrien war mehrheitlich slawischer Herkunft.<sup>2</sup> Ihre standesrechtlichen drei Sitze im istrischen Landtag waren der einzige slawische Stützpfeiler in der frühen Phase der istrischen politischen Geschichte ab 1861.<sup>3</sup> Die italienisch-slawischen politischen Beziehungen waren damit auch von einem Antagonismus geprägt, der sich aus dem Gegensatz zwischen Liberalismus und Klerikalismus speiste.

Die zentralen Regierungsstellen unterstützten die Wahl der slawischen hohen Geistlichen, weil der südslawische Katholizismus eine staatsintegrative Kraft hatte. Die Bistü-

---

1    Zuschriften aus Istrien, Naša Sloga vom 1.1.1874.

2    Wiggermann, Kaiser, 31; In der Diözese Triest-Koper residierten die Bischöfe Jernej Legat 1846–1875, Juraj Dobrila 1875–1882, Ivan Nepomuk Glavina 1882–1895, Andrija Marija Šterk 1896–1901, Franz Xaver Nagl 1902–1910 sowie Andrej Katlin 1910–1919. Die Bischöfe von Poreč-Pula waren Juraj Dobrila 1857–1875, Ivan Nepomuk Glavina 1878–1882, Alojzij Matija Zorn 1882–1883, Janez Krstnik Flapp/Giovanni Flapp 1884–1912 sowie Trifun Pederzolli 1913–1941. Die Bischöfe von Krk waren Ivan Josip Vitezić 1854–1877, Franjo Anijan Feretić 1880–1893, Andrija Marija Šterk 1894–1896 sowie Anton/Antun Mahnić 1896–1920. Zemaljski sabor Markgrofovije Istre, S. 110.

3    Das istrische Parlament setzte sich aus wenigstens 27 bis maximal 44 gewählten Abgeordneten und drei Virilisten zusammen. Die Virilisten waren bis zur Auflösung der Monarchie die Bischöfe Bartolomeo Legat, Juraj Dobrila, Ivan Josip Vitezić, Ivan Glavina, Luigi Zorn, Francesco Ferretich (Feretić), Giovanni Flapp, Andrija Šterk, Antun Mahnić, Francesco Nagl, Andrea Karlin und Trifone Pederzolli. Ebd., S. 59–101.

mer in Pula, Krk und Triest lehnten die nationalistischen Tendenzen größtenteils ab, weil sie im Gegensatz zur katholischen Supranationalität standen. Die Grundlage ihrer eigenen Internationalität war der österreichische Staatsgedanke, was sich etwa in der Forderung nach einer Mehrsprachigkeit des Klerus äußerte.<sup>4</sup> So konnte Bischof Juraj Dobrila gleichzeitig politisch für die nationale Erweckung der Slawen eintreten und der Hirte der Italiener in Istrien sein. Was für die hohe Geistlichkeit galt, traf auf den übrigen Klerus nicht zu. Dafür stammten die istrischen Nationalisten zu häufig aus den Reihen der Geistlichen. Konsequenterweise mussten Geistliche ihren Status aufgeben, wenn sie separatistisch auftraten. Vjekoslav Spinčić wurde beispielsweise aus dem Priesteramt entlassen, weil er 1892 verkündete, dass Istrien zu Kroatien gehöre. Allerdings nahm der Dorfklerus in einigen Gemeinden zwischen dem gemeinschaftsbildenden Anspruch des Nationalismus und dem supranationalen Anspruch des Katholizismus eine indifferente Haltung ein.<sup>5</sup>

Der istrisch-italienische Reichsratsabgeordnete Felice Bennati brachte am 23. Oktober 1901 im Abgeordnetenhaus eine Beschwerde gegen den Missbrauch der Institution der Kirche durch den slawischen Klerus ein. Die Statthalterei in Triest wurde daraufhin vom Innenministerium angewiesen, eine Liste mit allen etwaigen Vergehen von Geistlichen zusammenzustellen.<sup>6</sup> Auch Bennati wandte sich an das Kultusministerium. Die entsprechende Interpellation hatte den Betreff: »Missbrauch der Kirche zu nationalpolitischen Agitationen seitens der slawischen Geistlichen im Küstenland«. Sie sei eine von vielen Interpellationen, so Bennati, die darauf verwiesen, dass die italienische Oberschicht bzw. die einzelnen »Bürger« die bestehende Ordnung beibehalten wollten. Die Interpellationen bekräftigten den italienischen Anspruch, die ordnende Macht in Istrien zu sein, die sonst an die slawische Landbevölkerung und die Geistlichen falle.<sup>7</sup>

Der ordnenden Macht der Italiener kam es gelegen, dass 1885 der italienisch-national orientierte Giovanni Battista Flapp (1845–1912) aus Friaul den Bischofssitz von Poreč-Pula übernahm. Er kann nur zum Teil aus seiner Rolle als italienischer Nationalist heraus verstanden werden. Beispielsweise kaufte er slawische Zeitschriften und Gebetsbücher für die Geistlichen, während er ihnen gleichzeitig das Lesen der »Naša Sloga« verbot. Flapp war gegen den slawischen Nationalismus, nicht jedoch gegen die slawischen Sprachen. Die slawisch-istrischen Politiker begriffen die Einsetzung eines Italieners als Bischof als eine Zäsur. Sie nahmen Vermischung nunmehr noch stärker als Bedrohung wahr, weil Bischof Flapp in Koper ein italienischsprachiges theologisches Seminar einrichtete und den angehenden Geistlichen eine gymnasiale Bildung ermöglichte. Zu dem akuten Mangel an katholischen Geistlichen drohte nun auch noch die Italianisierung des

4 Z.B. bei der Wahl des Nachfolgers des Triester Bischofs Nagl 1910. Techet: Gewalt, S. 107, 111f.

5 Ebd., S. 275.

6 Schreiben des Innenministers an den Statthalter in Triest betr. Interpellation von Bennati, 7.11.1901. Aus den Quellen geht nicht hervor, ob diese Zusammenstellung tatsächlich angefertigt wurde. AST-LDL-AP (1901), 236, 1/2, 4.

7 Der Minister für Kultus und Unterricht an den Statthalter in Triest, Wien, 19.2.1902. AST-LDL-AP (1902), 246, 1/2, 1; Interpellation des Reichsratsabgeordneten Bennati an das Innenministerium betr. Parteilichkeit des Bezirkshauptmannes Šorli, 16.3.1902. Ebd.

angehenden Klerus hinzuzukommen.<sup>8</sup> In den folgenden Jahren sollte sich die nationale Arbeit slowenischer und kroatischer Politiker darauf konzentrieren, den slawischen Einfluss auf die kirchlichen Strukturen zu erhalten oder wiederzuerlangen.

*Abbildung 25: Sprecher des zweiten Tabor: Kazimir Jelušić (links), Vjekoslav Spinčić (mitte) und Ivan Pošćić (rechts), Rubeži 25.5.1911. Pomorski i povijesni muzej Hrvatskog primorja Rijeka [Maritimes und historisches Museum des Kroatischen Küstenlandes Rijeka], Signatur: PPMHP 102891*



8 Grah, Ivan: Flapp (Flap), Giovanni Battista, in: Istrapedia, Pula 12.4.2018, <https://www.istrapedia.hr/hr/natuknice/813/flapp-flap-giovanni-battista> (10.11.2020).

Im selben Jahr, als Bischof Flapp das Bistum von Poreč-Pula übernahm, wurde im istrischen Umfeld ein einflussreicher slawischer kirchlicher Verein gegründet. Der Kyrill- und Method-Verein (Družba sv. Ćirila i Metoda) war wie der Deutsche Schulverein oder der tschechische Matice česká eine neue europäische Organisationsform, die sich seit den 1880er Jahren herausgebildet hatte. Die Schulvereine konzentrierten sich auf die Mobilisierung der bis dahin im Nationsbildungsprozess eher passiven Schichten und sozialen Gruppen, darunter der Frauen. Ihre Filialen nahmen explizit die spezifischen Bedürfnisse in den ruralen und urbanen Gebieten in den Blick und galten offiziell als unpolitisch.<sup>9</sup> Die Slawenapostel Kyrill und Methodius erfanden im 9. Jahrhundert die Schrift Glagoliza, die die altslawische Sprache als Schriftsprache statuierte. Die von ihnen begründete altkirchenslawische Liturgie wurde im 13. Jahrhundert in den kroatischsprachigen Gebieten von Papst Innozenz IV. (1195–1254, Amtszeit 1243–1254) erlaubt. Nach der Gründung des Kyrill- und Method-Vereins in Ljubljana 1885 folgte 1893 die Vereinsgründung in Pula. Der Vereinszweck war die Förderung der kroatischen und slowenischen Schulbildung auf katholisch-nationaler Basis. Auf der italienischen Seite kam es 1891 zur Konstituierung des Schulvereins Lega Nazionale (Nationales Bündnis). Die italienisch-slawischen Diskussionen über die Schulsprache und die Errichtung von nationalen Kulturvereinigungen verschärften sich durch die Gründungen der beiden Vereine deutlich. Die Italienische Nationalliberale Partei und die Kroatische-Slowenische Volkspartei führten nunmehr auf der regionalen wie lokalen Ebene die bis dahin konfliktreichsten Wahlkämpfe.<sup>10</sup>

Den Vorsitz des Kyrill- und Method-Vereins in Pula übten prominente slawische Politiker wie Dinko Trinajstić, Dinko Vitezić und Vjekoslav Spinčić aus.<sup>11</sup> Explizit bekämpfen sollte der Verein die Entnationalisierung in Istrien, so sein Sekretär Ivan Poščić:

»Insbesondere legen wir es auf die Herzen unserer wohlhabenden Patrioten, damit sie in ihrem Wohlergehen nicht die Tausenden und Abertausenden unserer vernachlässigten Kinder in Istrien vergessen, die bald entnationalisiert werden, wenn sie nicht so schnell wie möglich eine nationale Ausbildung erhalten. [...] Der istrische Kroat führt einen verzweiferten Kampf, um seinen Herd zu verteidigen und die Sprache seiner und Ihrer Väter zu bewahren.«<sup>12</sup>

Das Auftreten des Vereins war zuweilen aggressiv und richtete sich gegen die Italianisierung sowie die *Šarenjaci*. Im Jahresbericht für 1899 hieß es: »Nur mit vereinter Hilfe aller Kroaten und Slowenen kann der istrische Märtyrer den höllischen Intrigen und wilden

9 Judson: Languages, S. 66f.

10 Ivetic: Nation-Building, S. 65.

11 Vitezićs Vize war der Slowene Konrad Janežić, während im Ausschuss auch Laginja, Spinčić, Viktor Tomičić und Ante Simunić saßen. Die Aufsicht führten Dinko Trinajstić, Slavoj Jenko und Kazimir Jelušić, den Schiedsspruch Mihovio Laginja, Mate Trinajstić und Andrija Stanger. Izvješće o djelovanju Družbe sv. Ćirila i Metoda za Istru od 1. siečnja do 31. prosinca 1899 [Tätigkeitsbericht des Vereins des hl. Kyrill und Method für Istrien vom 1. Januar bis 31. Dezember 1899], Opatija 1900.

12 Aus der Rede des Sekretärs anlässlich der Jahresversammlung des Kyrill-Method-Vereins 1897, Dr. Ivan Poščić. Izvješće o djelovanju Družbe sv. Ćirila i Metoda za Istru 1897 [Tätigkeitsbericht des Kyrill- und Method-Vereins für Istrien 1897], Volosko 1897.

Angriffen ihrer blutrünstigen Feinde und ihrer Verbündeten widerstehen.«<sup>13</sup> Ferner griff Dinko Vitezić auf der Jahresversammlung des Kyrill- und Method-Vereins die sogenannten Volksabtrünnigen an:

»Die Blutfeinden unseres Geschlechts und Sprache in Istrien arbeiten ständig und unermüdlich daran, alles zu zerstören, was unserem Volk lieb und heilig ist, das Bewusstsein des Volkes zu töten und es von der Muttermilch abzuwenden.«<sup>14</sup>

Der Kyrill- und Method-Verein rekrutierte zum Ende des Jahrhunderts eine breite Anhängerenschaft<sup>15</sup> und kämpfte, wie auch andere Schulvereine in anderen Teilen der Monarchie, gegen die vermeintliche Assimilation.<sup>16</sup> Bis Ende 1899 bestanden in Istrien bereits 41 Filialen des Kyrill- und Method-Vereins,<sup>17</sup> die Tendenz war steigend.<sup>18</sup> Vjekoslav Spinčić war ab 1899 Vorsitzender des Vereins, der um die Jahrhundertwende acht Volksschulen in Istrien unterhielt.<sup>19</sup> 1903 erhöhte sich die Anzahl der Vereine auf 54. Wegen des Lehrkräftemangels kamen um die Jahrhundertwende vermehrt Lehrende aus Kroatien nach Istrien, um dort in den Privatvolksschulen zu unterrichten.<sup>20</sup> Trotzdem wurden in dieser Zeit 16.647 slawische Kinder in Istrien nicht beschult.<sup>21</sup>

13 Izvješće o djelovanju Družbe sv. Cirila i Metoda za Istru 1899 [Tätigkeitsbericht des Kyrill- und Method-Vereins für Istrien 1899], S. 26.

14 Ebd.

15 Darunter waren beispielsweise neben den leitenden Personen Dinko Vitezić, Konrad Janežić, Ivan Pošćić, Vjekoslav Spinčić, Viktor Tomičić, Ante Simunić, Niko Fabianić, Dinko Trinajstić, Slavoj Jenko, Kazimir Jelušić, Mate Trinajstić, Ljudevit Jelušić, Gajo Dabović, Petar Juretić, Higin Peršić, Šime Kurelić, Mate Kundić, Viktor Car Emin u.a. Unter den stimmberechtigten weiblichen Mitgliedern befanden sich außerdem Jelisava Šepić, Ema Grossmann und Ernesta Jelušić aus Kastav, Anastazija Kundić (Vorsitzende), Marija Albertini und Katica Franki aus Mihotići, Ema Car Emin, Ivka Justi, Santina Jurković und Anka Tomašić aus Opatija, Lina Jenko (Vorsitzende), Fanny Šepić aus Podgrad sowie Ida Pošćić, Avelina Fabianić und Hedviga Sučić aus Volosko. Ebd., S. 4–6.

16 »The school associations painted a zero-sum picture in which a victimized nation threatened by demographic attrition through assimilation required new efforts to retain its most vulnerable members, those at the bottom of society whose dependence made them helpless to withstand the denationalizing efforts of cruel bosses, manipulative landlords, and influential schoolteachers. These lower classes – and especially their children – were in danger of losing their very nationality, and activism must find ways to fortify their national will.« Judson: Languages, S. 67.

17 Izvješće o djelovanju Družbe sv. Cirila i Metoda za Istru 1899 [Tätigkeitsbericht des Kyrill- und Method-Vereins für Istrien 1899], S. 38.

18 Beispielsweise wurden 1899 Filialen des Kyrill- und Method-Vereins in Baderna nahe Poreč und Zrenj (Zdrenj) nahe Buzet eröffnet. AST-LDL-AP (1900), 226, 1/9, 1; Vereinssatzungen, 1899. Ebd.

19 »Geht es uns wirklich so schlecht?« Pučki prijatelj vom 5.1.1903.

20 Beispiele dazu sind zahlreich, so die Anstellung einer Lehrerin aus Bjelovar an der Kyrill- und Method-Vereinsschule in Kaldir, Schreiben des Kyrill- und Method-Vereins an das Schulbezirksamt in Poreč, 5.10.1910. Hrvatski Državni Arhiv u Pazinu [HR-DAPA-442], Kotarsko školsko vijeće u Poreču 1869–1918 [Bezirksschulrat in Poreč 1869–1918], 3.

21 Beitrag zum Kyrill- und Method-Verein, Pučki prijatelj vom 10.10.1903.

## Kirchenslawisch

Zwischen 1888 und 1894 erschien in Pula das panslawistisch orientierte italienischsprachige Blatt »Il Diritto Croato. Periodico politico-letterario« (Kroatisches Recht. Politisch-literarische Zeitschrift). Sein Eigentümer, der ehemalige Priester Ante (Anton/Antonio; 1860 bis nach 1909) Jakić, verbreitete darin kirchlich-slawische und russlandfreundliche Positionen und betonte die slawische Mehrheit in Istrien.<sup>22</sup> Bezeichnenderweise erschienen die Volkserzählungen von Mijat Stojanović, zu denen die *Šarenjaci*-Erzählung »Markelja« gehörte, in seinem Verlag »A. Jakić«. Als Jakić 1893 zur Vereinigung aller Kroaten in einem unabhängigen Staat aufrief, wurde seine Zeitung beschlagnahmt. Jakić gab anschließend ab 1894 in Triest das italienisch- und kroatischsprachige Nachfolgeblatt »Il Pensiero Slavo« (Slawisches Gedankengut, ab 1898 auf Französisch »La Pensée Slave«) heraus.<sup>23</sup> Zur französischen Ausgabe bemerkte Hugo Schuchardt, die slawische Kultur sei »wie eine sibirische Steppe«. Die französische Sprachniveau der Zeitung war wohl so schlecht, dass der Schreibfehler »vétérolave anstatt vieux-slave« (Veteranenslawisch anstatt Altslawisch) Schuchardt »zu sehr an vétérinaire« (Tierarzt) erinnerte.<sup>24</sup>

Jakićs Zeitung musste stets mit einer aktiven staatlichen Zensur rechnen. Schuchardt wunderte sich über die germanophobe Tendenz der französischsprachigen Ausgabe, da sie für ihn nur als italianophob begreiflich war.<sup>25</sup> In »La Pensée Slave« erschien 1902 ein Artikel unter dem Titel »Hors du monde slave« (Außerhalb der slawischen Welt). Darin thematisierte Jakić italienische Prätionen auf Istrien, sodass die Ausgabe wegen des angeblich aufstachelnden Inhalts, der gegen den einheitlichen Staatsverband gerichtet war, beschlagnahmt werden sollte. Insgesamt konnte die Polizei jedoch nur 13 Ausgaben von der 60 Stück umfassenden Auflage ausfindig machen.<sup>26</sup>

Jakić plädierte Anfang der 1890er Jahre für eine religiöse und literarische Union aller Slawen, unter anderem durch die Einführung des Kirchenslawischen als Liturgiesprache in Istrien. Schuchardts Unverständnis und vor allem Bernardo Benussis Entrüstung waren ihm damit garantiert.<sup>27</sup> Benussis Aufsatz über die slawische Liturgie von 1893 muss als eine Replik auf die von Jakić und kroatischen Abgeordneten 1892 im istrischen Landtag verlangte Einführung bzw. Beibehaltung der altslawischen Liturgiesprache in Istrien betrachtet werden.

Diesen Ansprüchen der slawischen Politiker konnte vom Vatikan aus nicht entsprochen werden. Die kirchlichen Dekrete der Heiligen Ritenkongregation aus Rom sahen 1898 vor, dass die altslawische Sprache zukünftig nur in jenen Kirchen praktiziert werden durfte, wo dies bereits in den vorangegangenen 30 Jahren geschehen war. Dokumente und Zeugnisse mussten die ununterbrochene Verwendung des Kirchenslawischen in dieser Zeit belegen. Als Bischof Flapp die Kontinuität in der Verwendung des Kirchenslawischen in Istrien nicht bestätigen wollte, sahen die kroatischen Eliten ihre negativen

22 Siehe beispielsweise »Gli Slavi nel 1893«, Il Diritto Croato vom 3.6.1894.

23 Wiggemann: Kaiser, S. 75, 78.

24 Brief von Hugo Schuchardt an Henri Gaidoz, Graz, 12.1.1899. HSA, Korrespondenzkarte 099-SG24.

25 Ebd.

26 Bericht des Polizeipräsidiums in Triest, 27.7.1902. AST-LDL-AP 251 (1902), 1/16, 7.

27 Benussi, Liturgie, 281.

Erwartungen an einen italienischen Bischof in Istrien erfüllt.<sup>28</sup> Die Verdrängung der slawischen Gottesdienste aus den istrischen Kirchen im Bistum Poreč-Pula begann bereits mit dem Amtsantritt Flapps. Die Dekrete von 1898 lieferten dafür im Grunde die nötige kirchenrechtliche Grundlage und beschleunigten den Prozess. 1898 richteten kroatische Geistliche und Laien aus dem Bistum Poreč-Pula 19 Fürbitten an den Papst. Der Heilige Stuhl bestätigte 1899 sein altes Urteil, auch weil Bischof Flapp keine Belege für die sakrale Sprachenpraxis lieferte. Es folgten in den nächsten zehn bis zwölf Jahren weitere slawische Denkschriften, ohne Erfolg. Bald kamen auch Fürbitten aus dem Nachbarbistum Triest-Koper. Zu den eifrigsten slawischen Geistlichen gehörten Fran Volarić (1865–1949) und anschließend Bischof Antun Mahnić, der im Bistum Krk bis auf fünf Ausnahmen seine Gottesdienste in Kirchenslawisch abhielt.<sup>29</sup>

Die von slawischen Politikern in Istrien verlangte Beibehaltung oder generelle Einführung der altslawischen Liturgie versprach, die slawisch-italienische Vermischung einzudämmen. Lateinische Messen wurden als Instrument italienischer Assimilation aufgefasst. Das vehemente Bestreben, die slawische Liturgie gegen die Vorstellungen von Bischof Flapp durchzusetzen, erfüllte aber noch eine weitere Funktion. Die altkirchenslawischen historischen Zeugnisse in glagolitischer Schrift sollten die slawische Präsenz in Istrien spätestens seit dem 14. Jahrhundert belegen. Glagolitische Quellen stellten die einzigen verlässlichen Beweise für eine kontinuierliche und fortschrittliche Besiedlung Istriens durch slawische Bevölkerungsgruppen dar. In diesem Kontext verwendeten die Nationalisten den Begriff der slawischen Autochthonität bzw. Bodenständigkeit.<sup>30</sup>

Dem stand Josef Stradner mit seinem Verweis auf die italienische Bodenständigkeit gegenüber. Ein altes Rechtsdokument zu lokalen Grenzziehungen in Istrien aus dem 14. Jahrhundert<sup>31</sup> war für die kroatischen Wortführer der entscheidende Beweis der kroatischen Autochthonität auf der Halbinsel. Die besagte Urkunde behandelte Besitzgrenzen und war in kroatischer Sprache und für entsprechende kroatischsprachige Gemeinden verfasst. Statuten in kroatischer Sprache existierten außerdem zu den Städten Kastav, Veprinac und Krk.<sup>32</sup> Kroatische Politiker beriefen sich des Weiteren auf glagolitische Inschriften in Rovinjsko Selo und Bačve/Bačva.<sup>33</sup> Als weiteren Beweis für die kroatische Autochthonität führten sie die istrischen lutherischen Reformatoren aus dem 16. Jahrhundert an, Matej Franković Labinjac (Flacius Illyrius, 1520–1575), Petar Verger (1497/98–

28 (Spinčić, Vjekoslav) [Anonym]: Slavensko bogoslužje u Istri. Sastavio V. S. [Slawische Liturgie in Istrien. Zusammengestellt von V. S.], Pula 1913, S. 18–47.

29 Insbesondere sollte Kirchenslawisch in folgenden Orten beibehalten werden: Rakotole, Ližnjan, Bačva, Tar, Premantura, Pomer, Sv. Ivan od Šterne, Kaldir, Montrilj, Medulin, Karoiba, Fontane, Valtura, Sv. Nedelja, Nova Vas, Novaki, Kaštelir, Baderna und Višnjan. (Spinčić): Slavensko bogoslužje, S. 18–20, 25, 42f., 45, 47.

30 Von »autohtono pučanstvo« (autochthoner Bevölkerung) ist beispielsweise die Rede im Zusammenhang mit der Einführung der kroatischen bzw. slowenischen Amtssprache im Triester Gericht. Dort kam es zu Verhandlungen und Verurteilungen, obwohl sich die Parteien nicht verstanden. »Borba za pravo« [Kampf um das Recht], Naša Sloga vom 2.10.1902.

31 Razvod Istrijanski bzw. Istarski razvod von 1325 und 1395.

32 Antwort auf die Herausforderung, Naša Sloga vom 1.10.1874, 16.2.1875.

33 Naša Sloga vom 1.10.1874.



1565) und Stjepan Konzul (1521 bis nach 1568), da diese in kroatischer Sprache geschrieben hatten.<sup>34</sup>

Die kirchenslawische Liturgie förderte die Annäherung zwischen den Südslawen. Papst Leo XIII. (1878–1903) unterstützte den südslawischen Katholizismus mit der Enzyklika »Grande munus« von 1880. Er würdigte die Slawenapostel Kyrill und Method und führte Altkirchenslawisch als vierte Kirchensprache ein. Ziel war, das Vordringen des Panslawismus aus orthodox geprägten Gebieten Südosteuropas zu stoppen und alle Südslawen langfristig zu rekatholisieren. Die altslawische Kirchensprache sollte diesen Prozess der Angleichung zwischen Ost und West unterstützen. Wichtigster Befürworter war Bischof Josip Juraj Strossmayer.<sup>35</sup> Irrtümlich erwartete Wien, dass sich dadurch der aus den orthodoxen Regionen vorangetriebene Panslawismus aufhalten ließe, und unterstützte das Altslawische samt dem Kyrill- und Method-Verein.<sup>36</sup>

Die Frage der Liturgie befeuerte nationalistische Argumentationen und Differenzen zwischen Italienern und Slawen im religiösen Bereich und somit dort, wo es sie eigentlich nicht gab. In einer Humoreske hieß es dazu, dass jeweils eine Kirche für die Italiener und eine für die Slawen gebaut werden solle, um zu sehen, wer Gott besser huldige.<sup>37</sup> Kirchenslawisch erleichterte den slawischen Gläubigen eine Identifizierung mit der angestrebten hybriden südslawischen Gemeinschaftsbildung. In der Zeit, als serbokroatisch als identitätsstiftende Kategorie auf der lokalen Ebene ihre Wirkung entfaltete, konnte Bernardo Benussi im erwähnten Aufsatz »La liturgia slava nell'Istria« von 1893 den slawischen *ibridismo etnografico*<sup>38</sup> nur noch als Bedrohung deuten. Die italienische Sicht auf die slawische Hybridität als Chance zur Assimilation an die italienische Kulturnation war endgültig der Wahrnehmung gewichen, dass besagte Hybridität eine Bedrohung der Ordnung sei.

## Verteilungskämpfe und Statistiken

In den istrischen Kirchengemeinden wurden zum Zeitpunkt der italienischen Propaganda gegen die slawischen Geistlichen unterschiedlich gelagerte Auseinandersetzungen ausgetragen, die von den Politikern beider Lager als nationale oder antiklerikale Konflikte gedeutet wurden. Insbesondere während der Wahlen häuften sich ab den 1890er Jahren Tötlichkeiten. Nicht selten flogen Steine auf Gemeinde- bzw. Stadtbedienstete oder auf einfache Leute, die »falsche« Wahlmänner gewählt hätten.<sup>39</sup>

Die angeblich antiklerikalen oder nationalistischen Konflikte entluden sich selbst in den entlegensten Orten, fern der größeren Städte. Auf der kleinen Insel Unije, die westlich vor der Insel Mali Lošinj liegt, hielt der Ortspriester fest, dass seine Forderungen vom italianisierten Bezirkshauptmann in Mali Lošinj ignoriert worden seien. Der Beamte schreibe nur auf Italienisch, obwohl Unije doch ausschließlich kroatisch sei; er habe

34 Ebd.

35 (Spinčić): Slavensko bogoslužje, S. 167.

36 Techet: Gewalt, S. 61f.

37 »Mata i Jožina va kave« (Mata und Jožina beim Kaffee), Prava Naša Sloga vom 26.6.1897.

38 Benussi: Liturgie, S. 204.

39 Bericht von Anton Hrast an die Statthalterei, Kras/Oprtalj, 5.5.1895. HR-DAPA-28, 50.



sich außerdem öffentlich gegen die Kirche und die Geistlichen aufgelehnt.<sup>40</sup> Auf der Insel mit 900 Bewohner\*innen gebe es 1911 zwei Kindergärten (*Zabavišta*), einen von der Lega Nazionale für »unsere Italiener«, d.h. Italianisierte, und einen anderen in Trägerschaft des Kyrill- und Method-Vereins, berichtete die »Naša Sloga«.<sup>41</sup> Die slawischen Politiker setzten auch in den 1890er Jahren die politische Diffamierung der angeblich Vermischten als Mobilisierungsstrategie ein.

Die lokalen Anfeindungen können besonders dann, wenn sich Kirchenbesucher\*innen gegenseitig angriffen, nur schwer als Konflikte zwischen klerikalen und liberalen Positionen gedeutet werden. Einerseits wurde Bischof Flapp während seines Besuch der Gemeinde Vižinada (ital. Visinada) 1896 von italienischer Seite beschimpft, weil er in der Kirche auch auf Kroatisch sprach und sich damit angeblich anti-italienisch positionierte.<sup>42</sup> Flapp wollte vermutlich friedensstiftend wirken und als Bischof aller Gläubigen auftreten, verstärkte mit seinem Verhalten jedoch nationalistische Ressentiments. Andererseits wählte Vižinada wenige Jahre später als eine von zwei istrischen Gemeinden einen sozialistischen Bürgermeister,<sup>43</sup> was gegen die christliche Orientierung des Ortes spricht. Der vermeintliche Antiklerikalismus der Bewohner\*innen könnte damit als eine Antwort auf mangelndes nationalistisches Engagement des hohen Klerus gedeutet werden. Er hat allerdings ebenso wie der Nationalismus einen geringen Erklärungswert, weil beides lediglich Mobilisierungs- und Legitimierungsnarrative waren, um auf lokaler Ebene Macht und ökonomische Vorteile zu erringen. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, dass die aus den Fugen geratene soziale Ordnung, die auf dem italienischen politischen und wirtschaftlichen Monopol beruhte, eine spannungsgeladene Atmosphäre schuf, die sich in unzähligen kleinen Konflikten in Vižinada und andernorts entlud. Die finanzielle Stärke der italienischen Bevölkerung in den istrischen Gemeinden zeigte sich beispielsweise am Steueraufkommen. 1889 entrichteten laut der Zeitung »L'Istria« 20 italienisch dominierte Gemeinden Istriens etwa die Hälfte der gesamten direkten Steuerleistungen.<sup>44</sup> Auch wenn diese Zahlen unter Vorbehalt zu betrachten sind, waren Besitz und Vermögen in italienischer und nicht in slawischer Hand. Die politische Macht durch Wahlen an die Slawen abzugeben, würde auch bedeuten, die finanzielle Dominanz aus der Hand zu geben. Die Behinderung slawischer Wähler, der besagte Stimmenkauf oder Fälschungen bei den Umgangssprachenerhebungen können als Abwehrhandlungen der italienischen Eliten gegen den Verlust der Kontrolle über politische und finanzielle Ressourcen betrachtet werden. Bei der Umgangssprachenerhebung von 1900 gab es unter anderem in Vižinada eine Nachprüfung, weil die slawische Seite Fälschungen der italienischen Zählkommissare anzeigte.<sup>45</sup>

Der vielerorts auffällige aggressive Umgang der lokalen Gruppierungen untereinander ab etwa 1890 war vermutlich in den sich ändernden Machtverhältnissen begründet.

40 Der Brief wurde anlässlich des Besuches eines hohen Regierungsvertreters in Mali Lošinj verfasst und ist unvollständig, Unije, wahrscheinlich 1898. AST-LDL-AP 206, 1/16, 34.

41 Naša Sloga vom 30.11.1911.

42 Tchet: Gewalt, S. 80–84.

43 Cattaruzza, Marina: Sozialisten an der Adria. Plurinationale Arbeiterbewegung in der Habsburgermonarchie, Berlin 2011, S. 115.

44 Wiggemann, Kaiser, 76f.

45 Aussage, Vižinada, 16.2.1901. HR-DAPA-28, 79.

Beschimpfungen in den istrischen Orten Vižinada, Lovrečica (ital. San Lorenzo) und anderswo durch Ausrufe wie »živio naš narod, crepa Italiani« (Es lebe unser Volk, Italiener sollen verrecken) und »Viva l'Italia merda per i gnocchi« (Es lebe Italien, verdammt seien die Klößchen)<sup>46</sup> entsprachen dem Stil des nationalistischen und antiklerikalistischen Diskurses. Das beherrschende nationalistische Narrativ täuschte jedoch darüber hinweg, dass persönliche Konflikte und strukturelle Ungleichheiten wesentlich dominanter Konfliktursachen waren. Hinter den vermeintlichen nationalistisch oder antiklerikal motivierten Auseinandersetzungen verbargen sich außerdem häufig persönliche Rivalitäten zwischen Pfarrern und Gemeindegliedern.<sup>47</sup>

Für den kroatisch-italienischen Küstenort Lovrečica zeigte sich außerdem, dass die Einklagbarkeit des kulturellen Rechts auf Verwendung der eigenen Sprache nach dem Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes nicht nur auf die Schulsprachenfrage beschränkt blieb. In Lovrečica musste ein gerichtliches Urteil aufgehoben werden, weil die Aufzeichnungen zum Tathergang auf Deutsch und das Urteil auf Italienisch verfasst worden waren, wobei der kroatischsprachige Täter weder das eine noch das andere verstand.<sup>48</sup> Die Sprachpraxis der Gerichte hatte nicht unbedingt etwas mit deren Nationalismus zu tun, sondern wie in diesem Beispiel mit strukturellen und sprachlichen Problemen, die der Nationalismus zu lösen versprach. Nicht selten folgten auf die lokalen Konflikte Fälschungen bei den Umgangssprachenerhebungen; so auch in Lovrečica 1900 seitens der italienischen Zählorgane.<sup>49</sup>

Ansonsten waren in Istrien (und Triest) 1880 und 1890 keine gravierenden Konflikte rund um die Statistiken zu beobachten.<sup>50</sup> Bis 1900 wurden in den Gemeinden, in denen es vorher schon kleinere Verteilungskonflikte gegeben hatte, Statistiken gefälscht. Ab der Jahrhundertwende begannen dann Lokalpolitiker aller Fraktionen, die Erhebungen bewusst zu manipulieren, um den jeweiligen nationalen Besitz zu vergrößern. Die Volkszählung von 1890 verzeichnete von den 310.003 Bewohner\*innen Istriens 44.418 als slowenischsprachig, 118.027 als italienischsprachig, 140.713 als serbo-kroatisch und 5.904 als deutschsprachig. Dazu kamen 7607 Fremdsprachige. Im Vergleich zu 1880 erfuhr vor allem die Kategorie Serbo-Kroatisch einen starken Zuwachs (1880: 121.732), während Italienisch-Ladinisch (1880: 114.291) und Slowenisch (1880: 43.004) einen moderaten Anstieg verbuchten.<sup>51</sup> Für die italienischen Politiker war der unvorteilhafte Ausgang der

46 Hier als Beispiel ein Konvolut zu Anzeigen wegen feindlicher Rhetorik gegenüber Italienern oder Kroaten im Bezirk Poreč (Vižinada, Lovrečica), Sommer 1891. Ebd., S. 35; Konvolut zum Beleg für sich häufende Beleidigungen in den Provinzen, z.B. Vižinada, Sveti Ivan od Šterne, 1891 (auch betr. den Pfarrer-Gemeinde-Konflikt unter Pfarrer Ptašinski). Ebd., S. 46. Gendarmerie Poreč an die Bezirkshauptmannschaft, Poreč, 3.10.1890. Ebd., S. 33.

47 Z.B. Pfarrer Don Vranjac in der Gemeinde Zrenj, Don Giuseppe Corazza (Josip Koraca) in der Gemeinde Tar, Frata und Vabriga oder Don Antonio Ragusin in Grožnjan. Tchet: Gewalt, S. 96–101.

48 Rekurs eines kroatischsprachigen Bauern aus Lovrečica gegen das Urteil des Gerichtsbezirks in Poreč vom 6.8.1891, gez. Blaž Pajč et al. HR-DAPA-28, 35.

49 Aufnahmsbögen. HR-DAPA-28, 88.

50 In der Stadt Triest wurden bereits 1868 die Nationalität und die Sprache statistisch erhoben. Brix: Umgangssprachen, S. 184.

51 Ebd., S. 443.

Umgangssprachenerhebung von 1890 der Startschuss für eine bewusste Manipulation späterer Erhebungen.<sup>52</sup>

Eine der ersten offiziellen Beschwerden gegen Fälschungen in den Statistiken trug Vjekoslav Spinčić 1899 im Abgeordnetenhaus vor. Hintergrund war, dass die italienisch dominierte Stadtverwaltung die vorhandenen Daten nutzen konnte, um die Errichtung slowenischer Schulen oder die Einführung der slowenischen Liturgiesprache abzulehnen. Diesbezügliche slowische Beschwerden betrafen die italienisch dominierten Bezirke Poreč und Koper. So hieß es, dass die italienischen Zählkommissare Personen befragt hätten, ob sie des Italienischen mächtig seien, oder eine einfache Frage auf Italienisch gestellt hätten. Wenn die oder der Befragte die Frage auch nur bejaht habe, habe der Zählkommissar Italienisch als Umgangssprache eingetragen. Einzelne Zählungen wurden von den zentralen Regierungsstellen manchmal annulliert und wiederholt. Dennoch warfen ihnen slowenische Nationalisten vor, die italienischen Interessen zu unterstützen. Das Innenministerium beharrte auf dem Bekenntnisprinzip des Familienoberhaupts und lehnte Wiederholungen der Zählung meistens ab.<sup>53</sup>

Neben den istrischen Politikern kritisierten auch einige österreichische Wissenschaftler die Kategorien in den Statistiken. Angesichts der offen vorgetragenen Manipulationsvorwürfe bemängelte Karl Czörnig jun., dass die Zählkommissare italienischstämmig waren. Er bedauerte, dass die rumänische Minderheit nicht erfasst werden konnte. Von etwa 2121 Personen der rumänischen Bevölkerungsgruppe wurden 1590 als Italienisch- und 531 als Kroatischsprechende verzeichnet. Außerdem soll es zu Fälschungen zulasten der kroatischen Sprachgruppe gekommen sein, vor allem in Lošinj. Die überlappenden nationalen Siedlungen ermöglichten kein eindeutiges Resultat in Istrien, so Czörnig jun.<sup>54</sup>

## Die Umgangssprachenerhebung von 1900

Die Erfolge der slowischen Politik fielen ab 1890 wieder bescheidener aus. Historiker\*innen verweisen darauf, dass die Landbevölkerung von den führenden Politikern enttäuscht worden sei.<sup>55</sup> Die ideologische Arbeit kroatischer und slowenischer Nationalisten konnte die Bedürfnisse nach materieller Sicherheit nicht befriedigen. Ab 1890 kam es zudem zu Spannungen zwischen einem liberalen und einem klerikalen Lager innerhalb der Kroatisch-Slowenischen Volkspartei in Istrien, die insgesamt die Wirkung der Partei schwächten. Das katholische Lager sammelte sich um den Krker Bischof Mahnič, der ab 1899 das zugehörige Blatt »Pučki Prijatelj« (Volksfreund) herausgab. Laginja, Spinčić und Mandić bildeten das liberale Lager und orientierten sich an der Kroatischen Partei des Rechts. Matko Laginja war seit 1889 Präsident und Matko Mandić Sekretär der Partei, die einen kroatistischen Kurs einschlug.<sup>56</sup> Diese Orientierung erzeugte ein

52 Brix sieht die nationalen Konflikte aufgrund der Volkszählung im Küstenland erst ab 1900 aufkommen, als die slowenische Seite in Triest die Manipulationen der Italiener erkannte. Ebd., S. 397.

53 Ebd., S. 213f., 185f.

54 Ebd., S. 210f.

55 Klaić: Tisak, S. 49–53.

56 Dukovski: Stranka.

Spannungsverhältnis zu den slowenischen Parteigenossen, insbesondere hinsichtlich der territorialen Zugehörigkeit Istriens.<sup>57</sup>

Das Ziel, die Vermischung einzudämmen, blieb der gemeinsame Nenner zwischen den slowenischen und kroatischen Politikern: »Istrien ist unzertrennlich von anderen Ländern der Habsburger Krone, die einzelnen österreichischen Länder müssen jedoch eigenständig über ihre Ordnung und Belange entscheiden«, schrieb Laginja 1891. Ferner sei er weder ein Feind der Italiener noch der Deutschen, wohl aber ein Feind der jüdischen Verräter und der Abtrünnigen des eigenen Volkes.<sup>58</sup> Nach seinem relativen Wahlerfolg 1891<sup>59</sup> erlebte die Kroatisch-Slowenische Partei bei den nächsten Gemeinde-, Landtags- und Reichsratswahlen zur Jahrhundertwende ein Fiasko.<sup>60</sup> Nur neun von 30 Landtagssitzen wurden mit Slawen besetzt,<sup>61</sup> obwohl im Winter 1900/01 alle Kräfte angespannt wurden, damit bei der zur gleichen Zeit stattfindenden Volkserhebung »keiner unserer Leute verloren geht«.<sup>62</sup> Die Wahniederlage, die von Kroaten mit Stimmenkauf und anderen Unregelmäßigkeiten erklärt wurde, verdankte sich offenbar dem Umstand, dass vermeintliche Kroaten die italienischen Kandidaten gewählt hatten.<sup>63</sup>

- 
- 57 Die Kroatisch-Slowenische Volkspartei in Istrien wurde von der Politik der slowenischen und kroatischen nationalen Bewegungen außerhalb Istriens weiterhin beeinflusst. Die Jahre 1893 bis 1897 standen unter dem Zeichen eines liberal-klerikalen Konflikts in der national-slowenischen Politik. Die katholische Volkspartei und die liberale Volkspartei standen sich Ende des Jahrhunderts unversöhnlich gegenüber. Die Slowenen waren nur in Istrien innerhalb der Slowenisch-Kroatischen Partei und in Kärnten innerhalb der klerikalen Volkspartei einheitlich organisiert und nicht entlang der Pole liberal/klerikal gespalten. Kann/David: *Peoples*, S. 334. Die Kroatische Partei des Rechts hatte sich 1895 in einen Frank-Flügel unter der Bezeichnung Reine Partei des Rechts und die Gruppe um die Zeitung »Hrvatska domovina« (Kroatische Heimat) gespalten. Die Letzteren fusionierten 1903 mit der Gruppe, die in der Tradition von Bischof Strossmayer stand, und setzten sich für die südslawische Vereinigung ein. Das kroatische Staatsrecht verschwand von ihrer Agenda, während die südslawische Vereinigung insbesondere in Dalmatien und Istrien fruchtbaren Boden fand. Dieses liberale Starčevićanstvo wurde in Dalmatien unter Ante Trumbić und Frano Supilo verbreitet. Banac: *Pitanje*, S. 99f.
- 58 Matko Laginja an den Bauernstand der Bezirke Pula, Poreč und Koper, Pula, 11.2.1891. AST-LDL-AP (1891), 138.
- 59 Bei den Reichsratswahlen von 1891 erhielten Kroaten und Slowenen zwei Sitze. Matko Laginja (West-Istrien) und Vjekoslav Spinčić (Ost-Istrien) gewannen in der Kurie der ländlichen Gemeinden. Zwei italienische Nationalliberale, Lodovico Rizzi und Matteo Bartoli, gewannen in den Kurien der Städte, der Handels- und Handwerkskammer und Grundbesitzer. (Matko Laginja gewann nach der Wiederwahl im Oktober 1891.) Klaić: *Pokret*, S. 37.
- 60 Als 1899 die Wahlen für die Städte Pazin, Labin und Plomin wegen des Todes von Fr. Costantini wiederholt werden mussten, gaben fast alle Wahlpersonen in Labin und Plomin ihre Stimme dem italienischen Kandidaten. Barbačić: *Borba*, S. 83.
- 61 Zur Erinnerung: Der Porečer Landtag bestand seit den 1890er Jahren aus 30 Mitgliedern. Darunter waren drei Bischöfe aus Triest, Poreč und Krk, fünf gewählte Großgrundbesitzer, zehn Abgeordnete der Städte und der Handelskammer sowie zwölf Abgeordnete aus den übrigen Gemeinden. Der Landeshauptmann wurde für sechs Jahre vom Kaiser ernannt. Landesgesetze mussten vom Landtag verabschiedet und vom Kaiser bestätigt werden.
- 62 Barbačić: *Borba*, S. 91.
- 63 Bei den zweiten Wahlen zur fünften Kurie im Januar 1901 verloren die Kroaten mit Laginja wieder gegen den italienischen Kandidaten Bennati. Den Bevölkerungszahlen nach erwarteten sie jedoch einen klaren Sieg. Anscheinend aber wählte die große Mehrheit der Wahlpersonen die italieni-

Im Zuge der parteiinternen Auseinandersetzungen in der Kroatisch-Slowenischen Partei verschlechterte sich auch ihr Verhältnis zu den Italienern im Landtag. Die Sprachenfrage bestimmte die Landtagssitzungen und führte regelmäßig zur Lähmung der parlamentarischen Arbeit. Die italienische Majorität weigerte sich, kroatische und slowenische Redebeiträge zu akzeptieren, was häufig Proteste slawischer Abgeordneter beim Innenministerium auslöste.<sup>64</sup> Währenddessen versuchten die slawischen Politiker, mit italienischen wirtschaftlichen Interessenvertretungen Schritt zu halten<sup>65</sup> und reagierten 1902 auf die Wahlniederlagen und exkludierende wirtschaftliche Maßnahmen mit der Gründung eigener Organisationen. Dazu gehörte ein fortschreitender Aufbau von Genossenschaften sowie 1902 die Gründung des Politischen Vereins für Kroaten und Slowenen in Istrien (kroat. *Političko društvo za Hrvate i Slovence u Istri*).<sup>66</sup>

In diese politisch instabile Zeit um 1900 fiel eine weitere umstrittene Volkszählung. Die Zahlen waren längst Instrumente des Nationalitätenkampfes geworden,<sup>67</sup> dessen Vertreter\*innen mit den erhobenen Daten ihre Erfolge evaluierten. Unregelmäßigkeiten und Manipulationen kamen auch 1900 vielfach vor. In der Zwischenzeit hatte sich die Statistische Zentralkommission zu einem einflussreichen Glied der staatlichen Verwaltung entwickelt. Die Fülle der von ihr gesammelten Daten war enorm.<sup>68</sup> Auf der lokalen Ebene war jedoch vom selbst postulierten Anspruch der Objektivität nicht viel zu spüren. Die mit der Zählung betrauten Personen agierten in Anpassung an die spezifischen lokalen Kontexte und Ordnungsvorstellungen. Den Zählorganen in Istrien reichte manchmal allein die Verwendung der italienischen Grußformel *buon giorno* durch die Befragten als ein Bekenntnis zur italienischen Umgangssprache.<sup>69</sup>

---

schen Repräsentanten. Die kroatischen Akteure erklärten den Ausgang der Wahl mit Wahlbetrug und Stimmenkauf. Explizit wählten beispielsweise die Wahlpersonen in Rukavac, Veprinac, Lovran und Mošćenice die Italiener. Ebd., S. 91f.

- 64 Konvolut an Interpellationen der slawischen Vertreter unter der Leitung von Spinčić an das Innenministerium wegen Missachtung der slawischen (Sprachen)Rechte, z.B. 12.12.1901, 12.11.1902, sowie Protokolle zu den Landtagssitzungen und Berichte der Statthalterei an das Innenministerium. AT-OeStA/AVA Inneres Mdl Präsidium 31/2188 Landtagswahlen 1900–4.
- 65 Das zur Entwicklung der istrischen Landwirtschaft gegründete staatliche Poljodjelsko vijeće (Landwirtschaftsrat), das 1875 in Poreč eröffnete Landwirtschaftliche Institut und etwas später die entsprechende Schule waren stark auf die italienischen Interessen ausgerichtet. Die daran gekoppelten Bezirksgenossenschaften, die in slawischer Hand waren, wurden finanziell diskriminiert. Die slawischen Vertreter forderten deswegen einen Agrarrat (»Poljodjelsko vijeće«) auf nationaler Basis, i.e. nur für die istrischen Slawen. Zemaljsko poljodjelsko vijeće u Istri, Pučki prijatelj vom 5.1.1903.
- 66 Klaić: Pokret, S. 39.
- 67 So z.B. die Interpretation in einem Beitrag zum Kyrill- und Method-Verein, Pučki prijatelj vom 10.10.1903.
- 68 Neben Bevölkerungserhebung, Arbeitsstatistik und Volkszählungen verfasste die Statistische Zentralkommission z.B. noch Justiz-, Unterrichts-, Sanitäts-, Berufs-, Armen-, und andere Statistiken. Verzeichnis der 1913 erschienen Publikationen der Statistischen Zentralkommission. AT-OeStA/AVA Unterricht und Kultus, Neuer Kultus 1849–1946, 3275/15A.
- 69 So z.B. in Grožnjan. Brix: Umgangssprachen, S. 218: Anm. 122.

Abbildung 26: Beispiel einer Liste aus privaten Kontrollzählungen

<p>1. Ploz Josip pok. Josipa "Valentin" " "Lujes" " Obicni jerik ta. Gauski</p>	<p>16. Robak Ivan pok. Va. Lentini "Ivana, supunga od Ivana "Tutuna pok. Va. Lentini Ploz Ivan od Ivana col "Anica supunga od Ivana "Ivan " "Lujes " "Vichoslav " Obicni jerik hrvatki vitolali spol. sloveni komisar komisar</p>
<p>5. Ploz Lujes pok. Ant. "Katica supunga "Lujes " "Anica udov pok. Lentini "Tutun pok. " "Anica " "Lujes " Obicni jerik talijan. ski.</p>	<p>19. Linko Lujes pok. Ivana "Katica " supunga od Linko Obicni jerik hrvatki. "Ivan komisar niti "Pitas nje obicni jerik 20. Jenio Jakov pok. Jakova "Anica supunga od Jakova "Marina " "Ivan " "Anica " "Ivan " "Josip "</p>
<p>6. Ploz Petar pok. Petar "Tutuna supunga od Petar "Lujes " "Marica " "Lujes pok. " "Marica " "Ivan " "Tutuna udov pok. Petar Obicni jerik talijan. ski.</p>	

In: HR-DAPA 28, 88

Aufgrund der zahlreichen Beschwerden von slawischen Vertretern gegen Fälschungen der Zählkommissare und Magistrate führte die Statthalterei im Februar 1901 eine »Überprüfung der ursprünglichen Aufnahmen« in Istrien durch. Die restlichen Teile des Küstenlandes wurden ausgespart.<sup>70</sup> Im Rundschreiben der Statthalterei an die Bezirke und Magistrate von Triest, Gorizia und Rovinj vom 18. Januar 1901 hieß es, dass es für die Administration von hoher Wichtigkeit sei, die Ergebnisse der Bevölkerungszählung zu erfahren. Das Innenministerium hatte am 9. Januar erlassen, dass die entsprechenden Summar-Daten für jede Ortschaft bis zum 10. Februar vorzuliegen hatten und direkt

70 Rundschreiben der Statthalterei im Einvernehmen mit dem Innenministerium vom 4.2.1901. Zit. nach Brix: Umgangssprachen, S. 214.

von den Bezirken an die Kommission in Wien abgeschickt werden mussten.<sup>71</sup> Im Vorfeld hatten slowenische Beschwerden gegen den Triester Stadtmagistrat das Innenministerium für Manipulationen und Fälschungen bei den Erhebungen sensibilisiert. Deshalb erscheint die Entscheidung des Innenministeriums, den Beamten der Statthalterei und nicht den örtlichen Funktionären die Überprüfung der Ergebnisse aufzuerlegen, plausibel.<sup>72</sup> Währenddessen kam es zu privaten Kontrollzählungen in den Gemeinden, die ab 1900 gängige Praxis wurden und im Zeichen der Ablehnung der staatlichen Erhebungen standen. Die »Naša Sloga« rief die Bevölkerung zur Überprüfung der Angaben auf. Dazu sollten in jedem Ort zwei Bewohner zählen und Abweichungen an die Bezirksmannschaften melden.<sup>73</sup> Diese privaten Kontrollzählungen stellten eine Vorstufe zur Ablösung übernationaler staatlicher Funktionen durch nationalstaatlich orientierte Schutzorganisationen dar.<sup>74</sup>

Das Innenministerium ließ korrigierte Zählungen durch die Bezirkshauptmannschaften allerdings nur dort zu, wo die Familienoberhäupter in der ursprünglichen Erhebung nicht gefragt worden waren.<sup>75</sup> Dies kam insbesondere im Westen und Nordwesten sowie an der Westküste der Halbinsel vor und damit in Gebieten, die eher italienisch geprägt waren. Im Koperer Hinterland führten die italienischen Zählorgane die Zählung mithilfe der Gendarmerie durch.<sup>76</sup> Die kroatischen und slowenischen Vereine hatten mit diesen Ortschaften die meisten Schwierigkeiten. Die Anmerkungen in den handschriftlichen Bögen der Kontrollzählung ergaben, dass die Zählpersonen die einzelnen Haushalte nicht direkt nach ihrer Umgangssprache befragt und teilweise die Häuser der Dorfbewohner\*innen nicht einmal betreten hatten.<sup>77</sup> Es kam außerdem vor, dass die Zählpersonen Italienisch als Umgangssprache eintrugen, obwohl die Befragten etwas anderes aussagten.<sup>78</sup> Wenn alle Bewohner\*innen eines Ortes die italienische Umgangssprache wählten, musste ebenfalls eine Überprüfung stattfinden.<sup>79</sup> In manchen Orten übergaben die Überprüfungen keine Abweichungen.<sup>80</sup>

Werden die Ergebnisse der Revision in den einzelnen Orten mit Quellen zu lokalen Auseinandersetzungen abgeglichen, ergibt sich, dass insbesondere in den ohnehin konfliktreichen Orten auch die Umgangssprachenerhebungen mit Unregelmäßigkeiten einhergingen. In Materada (Gemeinde Umag) gaben zum Beispiel alle Bewohner\*innen bis auf eine »serbo-croatische« und eine kroatische Familie an, italienischsprachig zu

71 Rundschreiben der Statthalterei an die Bezirkshauptmannschaften und die Stadtmagistrate Triest, Görz und Rovinj, Triest, 18.1.1901. HR-DAPA-28, 79.

72 Brix: Erhebungen, S. 399f.

73 »Za popis pučanstva« (Für die Bevölkerungszählung), Naša Sloga vom 29.1.1901.

74 Brix: Erhebungen, S. 373: Anm. 15.

75 Ebd., 216.

76 Die Bevölkerung in Bistrok, Pobegi und Bertoki hatte zuvor jegliche Auskunft verweigert. Ebd., S. 218.

77 So war es z.B. in den mehrheitlich kroatischen Dörfern Kaldir, Zamask und Soviščina in Inneristrien. HR-DAPA-28, 88. Die Bögen zu Kaldir wurden auf den 26. Januar 1901 datiert. Ebd.

78 So z.B. in Zamask. Ebd.

79 Z.B. im Aufnahmebogen von Završje, der dortige Kommissar der Überprüfung war Baron Ernst von Weißenbach. Ebd.

80 Z.B. im überwiegend italienischsprachigen Petrovija im Nordwesten. Ebd.



sein.<sup>81</sup> 1897 war es in diesem Ort nicht einmal möglich, eine Grabinschrift auf Kroatisch zu schreiben, was nicht unbedingt für eine homogene Bevölkerungsstruktur spricht. Die italienische Gemeindevertretung ließ in einem Fall sogar den Grabstein entfernen.<sup>82</sup> Der assimilatorische Druck, den die lokalen italienischen Machthaber in Materada gegenüber den slawischen Bewohner\*innen aufgebaut hatten, war an den Umgangsspracherhebungen ablesbar. Untersuchungen zu Materada deuten darauf hin, dass seit den 1870er Jahren eine weitgehende Italianisierung der kroatischen Bevölkerung stattgefunden haben könnte.<sup>83</sup>

Die Bögen zur Revision zeigen, wie irreführend es war, von den jeweiligen Familiennamen auf die Umgangssprache oder gar Nationalität zu schließen. Im Ort Kaldir gaben zum Beispiel Familien mit vermeintlich slawischen Namen Italienisch als ihre Umgangssprache an. Selbst bei Familien mit demselben Nachnamen waren die angegebenen Sprachen unterschiedlich.<sup>84</sup> Kaldir war den kroatischen Nationalisten wegen seiner Vermischung bereits aufgefallen, sodass sie sich über die *Šarenjaci* in diesem Ort mokierten.<sup>85</sup>

Nach 1900 ordnete das Innenministerium an, dass wiederholte Sprachenerhebungen nur nach Beschwerden über Fälschungen stattfinden durften. Zu Fälschungen durch die italienischen Gemeindevertretungen kam es abgesehen von den genannten Regionen im Westen und Norden auch im von Immigration geprägten Pula oder nahe der kroatisch-nationalen Hochburgen im Osten der Halbinsel, beispielsweise in Veprinac und Volosko.<sup>86</sup> In den Städten Koper, Lošinj und Pula führte die Revision zu einigen hundert Korrekturen, davon allein 244 in Pula. Bei der Zählung in Cres auf der Insel Cres sollen die Zählpersonen den Befragten gesagt haben, dass es unerheblich sei, was sie eintrugen: »Ich werde schreiben, was ihr wollt, auch arabisch, aber schaut ihr, was ihr tut, ihr lebet mit uns, wir werden euch keine Arbeit geben.«<sup>87</sup> Deutlicher konnte der Überzeugungsversuch zugunsten der »Sprache des Brotes nicht ausfallen. Solche Drohungen mit wirtschaftlichen Folgen für die befragten Familien erklären die starken Schwankungen in den Zahlen. Dort, wo die slawischen Politiker *Šarenjaci* sahen, handelte es sich häufig um temporäre Bekenntnisse mit sozioökonomischem Hintergrund. In Cres waren in den vergangenen Jahren immer wieder Konflikte zu beobachten gewesen. In Nerezine auf Cres weigerten sich manche Eltern sogar, ihre Kinder von einem slawischen Priester in altslawischer Liturgie taufen zu lassen.<sup>88</sup> Die lokale italienische Elite beklagte

81 Dort hieß der Kommissar Anton Soldatich. Ebd.

82 Beschwerde des Angehörigen unter Darlegung der Ereignisse, Juni 1897. Die Bezirkshauptmannschaft von Poreč annullierte nachträglich die Entscheidung der Gemeinde Umag. AST-LDL-AP (1897), 192, 1/2, 3.

83 Rutar: Trst, S. 66.

84 HR-DAPA-28, 88.

85 »Jurina i Franina«, Naša Sloga vom 27.5.1897.

86 Brix: Erhebungen, S. 296: Anm. 12.

87 »Interpellation des Abgeordneten Spinčić und Genossen an den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern, betreffend Fälschungen bei Vornahme der Volkszählung« im Reichsrat am 12.2.1901, Stenographische Protokolle über die Sitzungen des Hauses der Abgeordneten des österreichischen Reichsrathes im Jahr 1901, XVII. Session, I. Band, Wien 1901, S. 142.

88 Techet: Gewalt, S. 86–91.

sich, dass die dortigen Slawen bei der Zählung von 1890 ihre nationale Gesinnung und nicht ihre Umgangssprache zum Ausdruck gebracht hätten.<sup>89</sup> Die slawischen Politiker auf Cres verlangten, die Zählung zu wiederholen, da sie vermuteten, die Anzahl der Italienischsprechenden sei künstlich in die Höhe getrieben worden. Die italienische Seite protestierte mit einer Interpellation gegen die letztlich tatsächlich angeordnete Revision in Cres.<sup>90</sup> Alle Umstände der Zählung wurden von den kroatischen Politikern nationalistisch gedeutet. Wenn auf der Verwaltung in Cres ein Schreiben auf Kroatisch eintreffe, würden die italienischen Gemeindebediensteten die mit der süßen Zunge parfümierten Gemeinderäume mit Karbolsäure desinfizieren, spottete die »Naša Sloga«. Von den angeblichen »Veneziani slavizzati« könne auf Cres keine Rede sein, hieß es weiter.<sup>91</sup>

Sämtliche Nationalitätenvertreter betrachteten die Umgangssprachenerhebungen von 1900 als eine Möglichkeit, eigene sprachliche Assimilationsverluste zu kompensieren.<sup>92</sup> Die von den Bezirksbehörden und Magistraten ernannten Zählpersonen müssten »Italiener fabricieren«, urteilte Spinčić in seiner Interpellation an das Innenministerium im Februar 1901. Die Umgangssprache diene »vollkommen ungerechtfertigt« zur »Gewährung der Rechte in Kirche, Schule und Amt«.<sup>93</sup>

Die Februarzählung von 1901 ergab schließlich 7076 deutsche, 47.717 slowenische, 143.057 serbisch-kroatische, 136.191 italienisch-ladinische und 1924 Personen anderer Sprachen bei einer Gesamtbevölkerung von 335.965 Personen.<sup>94</sup> Im Vergleich zur Zählung von 1890 verzeichnete diesmal die Kategorie Italienisch-Ladinisch größere Zuwächse als die Kategorie der serbo-kroatischen Sprache. In den Zahlen hatten sich eine gezielte Italianisierungspolitik, die von den uneindeutigen kulturellen Zugehörigkeiten in der Bevölkerung profitierte, niedergeschlagen. Die Umgangssprachenzählung war ein weiteres Argument für die Selbstbeschreibung der slawischen Eliten als Verlierer des Nationalitätenkampfes. Für sie war die slawisch-italienische Vermischung nun direkt aus den Statistiken ablesbar.

## Behinderung der altslawischen Liturgie

Die aus slowenischer und kroatischer Perspektive sinkende Zahl der serbo-kroatischen Sprecher\*innen bei gleichzeitiger statistischer Evidenz der vermeintlichen Vermischten verlangte kompensatorische Maßnahmen. Dazu gehörte die Einführung der altslawischen Liturgie trotz der verbreiteten kroatischen und slowenischen Volkssprache in den Kirchen. Die Suche nach glagolitischen Zeugnissen wurde vorangetrieben, um die slawische Autochthonität in Istrien zu belegen und die Italianisierung aufzuhalten.<sup>95</sup> Diese

89 Brix: Umgangssprachen, S. 219; Anm. 128.

90 »Bennatieva interpelacija« (Bennatis Interpellation), Naša Sloga vom 28.6.1901, 2.7.1901, 9.7.1901.

91 Naša Sloga vom 9.7.1901.

92 Brix: Erhebungen, S. 370.

93 »Interpellation des Abgeordneten Spinčić und Genossen an den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern, betreffend Fälschungen bei Vornahme der Volkszählung« im Reichsrat am 12.2.1901, Stenographische Protokolle, S. 143.

94 Brix: Umgangssprachen, S. 220.

95 Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch der Historiker Željko Klaić. Er betont, dass dort, wo Kirchenslawisch verwendet wurde, schon immer Kroaten bzw. Slowenen gelebt hätten. Kirchensla-

Autochthonität sprachen die Italiener den Slawen grundsätzlich ab. Die istrischen Slawen galten als Eingewanderte und ohnehin mit anderen Ethnien verschmolzene Bevölkerungsgruppen, sodass sie letztlich nicht einmal eine Verbindung zu den Eingewanderten im 14. Jahrhundert aufwiesen. Die Forderung slawischer Politiker nach altslawischen Gottesdiensten kann deshalb als eine Bewältigungsstrategie sowohl gegen den Vermischungsdiskurs als auch die Vermischung in der Praxis verstanden werden.

Mit der Einführung des Altslawischen in den Kirchen sollte die Latinität, die für die kroatischen und slowenischen Eliten gleichbedeutend mit Italianität war, eingedämmt werden. Einer der Autoren des »Kronprinzenwerks«, Anton Klodić, hatte hervorgehoben, dass die Südslawen ihre alte Kirchensprache im Zuge der Türkenkriege vernachlässigt hätten. Da sie keine Schriftsprache besessen hätten, hätten sie in dieser labilen Zeit die italienische Sprache angenommen.<sup>96</sup> Umso sinnvoller erschien es deshalb, die altslawische Liturgie als Abwehrmittel gegen die Italianisierung einzusetzen. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts waren in der Balkanregion ähnliche Vorstellungen von einer verlorenen ursprünglichen Sprache oder Religion verbreitet. Sie dienten zur Legitimierung von territorialen Ansprüchen, die qua gegebener Sprache und Religion nicht erfüllt waren.<sup>97</sup>

Die italienischen politischen Repräsentanten verhinderten in vielen Gemeinden slawische Gottesdienste und die Einführung bzw. Verstetigung der altslawischen Liturgie.<sup>98</sup> Die Gemeindevertretung von Kastav sandte 1901 eine Fürbitte an den Kardinal in Gorizia, um die Einführung der lateinischen Liturgie in Istrien entsprechend den Dekreten der Heiligen Ritenkongregation aus 1898 aufzuhalten.<sup>99</sup> Bezeichnenderweise wurde die kirchenslawische Liturgie von den italienischen Gemeindeverwaltungen gerade in solchen Orten bekämpft, in denen es zuvor lokale Konflikte gegeben hatte und wo die Umgangssprachenerhebungen uneindeutig gewesen waren.<sup>100</sup> Auf Unverständnis stießen die Slawen nicht nur bei lokalen italienischen Eliten und in der Kirchenhierarchie. Einige Vertreter der deutschsprachigen imperialen Wissenschaft – Hugo Schuchardt wurde bereits genannt – negierten gar die Kontinuitätslinien der

---

wisch sei ferner ein Schutzwall gegen die Italianisierung gewesen. Klaić, Željko: *Političko društvo za Hrvate i Slovence u Istri i oporbena nastupanja pripadnika mlađeg naraštaja javnih radnika 1903. i 1904. godine* [Politische Gesellschaft für Kroaten und Slowenen in Istrien und oppositionelle Haltung von Mitgliedern der jüngeren Generation öffentliche Bediensteter in den Jahren 1903 und 1904], in: *Croatia Christiana periodica* 42 (2018), H. 82, S. 119–147, hier S. 131.

96 Klodić: *Literatur*, S. 243.

97 Sundhausen: *Dorf*, S. 110.

98 Die italienische Gemeindevertretung in Mali Lošinj lehnte die Einführung des Kirchenslawischen ab. Das Innenministerium unterband die Entscheidung der italienisch besetzten Bezirksregierung über die Sistierung dieser Neuerung. Schreiben des Kultusministeriums an den Statthalter in Triest, 16.5.1903; Bezirkshauptmannschaft Lošinj an den Statthalter in Triest, 16.5.1902. AST-LDL-AP 257 (1903), 112, 4; Schreiben des Kultusministeriums an den Statthalter in Triest, 16.5.1903; Bezirkshauptmannschaft Lošinj an den Statthalter in Triest, 16.5.1902. Ebd.

99 (Spinčić): *Slavensko bogoslužje*, S. 49–55.

100 Insbesondere in: Rakotole, Ližnjan, Bačva, Tar (ital. Torre), Premantura, Pomer, Sv. Ivan od Šterne, Kaldir, Montrilj, Medulin, Karojba (ital. Caroiaba del Subiente), Funtana (ital. Fontane), Valtura, Sv. Nedelja, Nova Vas, Novaki, Kaštelir, Baderna und Višnjani. (Spinčić): *Slavensko bogoslužje*, S. 18–20, 25, 42f., 45, 47.

altslawischen liturgischen Praxis. Als Josef Stradner im Örtchen Valtura (ital. Altura) auf den slawischen Pfarrer Don Buzolich traf, schrieb er, dass dieser sich »die Langeweile mit grosscroatischen Zukunftsträumereien vertreibt, jedoch uns ›*magna croati*‹ (Croatenfresser), wie er uns nannte, die nationale Gegnerschaft nicht weiter entgelten liess«. Im gleichen Zuge bezeichnete Stradner den neuen Kirchturm in Valtura als hässlich, wie auch den Kirchturm zwischen Selce und Novi, weil beide keinen venezianischen Baustil aufwiesen. »Wahrscheinlich gibt es auch einen glagolitischen Kirchenbaustyl«, so Stradner.<sup>101</sup>

1903 nahmen Spinčić und seine Mitstreiter die Schwierigkeiten bei der Einführung der altslawischen Liturgie zum Anlass, um gegen die Zentralregierung und den deutschen Einfluss in Istrien vorzugehen.<sup>102</sup> Spinčić zielte mit seinen Anschuldigungen auf den neuen Bischof in Istrien, der wie sein Vorgänger nicht slawisch war. 1902 übernahm Franz Xaver Nagl (1855–1913) aus Wien das Bistum Triest-Koper. Er folgte damit auf den kroatischen Bischof Andrija Marija Šterk (1827–1901) aus Volosko. Šterk hatte die Dekrete der Heiligen Ritenkongregation von 1898 nicht veröffentlicht und stattdessen Kirchenslawisch ausdrücklich gefördert. Bischof Nagl drang dagegen auf die Einhaltung der Dekrete. Ebenso wie Flapp für das Bistum Poreč-Pula beharrte er darauf, dass es in seinem Bistum Triest-Koper keine Gemeinden gebe, die altslawische Gottesdienste abgehalten hätten.<sup>103</sup> Die slawischen Eliten sahen daher die slawischen kirchlichen Strukturen und damit auch das Traggerüst der slawischen Politik in einer ausgesprochenen Bedrohungssituation.

Die sich daraufhin auf der lokalen Ebene abspielenden Ereignisse hielt die 1913 in Pula anonym von Vjekoslav Spinčić veröffentlichte 259-seitige Darstellung mit dem Titel *Slawische Liturgie* (»*Slavensko bogoslužje*«) fest. Aus der Schrift wird ersichtlich, wie sehr die Einführung oder Erhaltung des Kirchenslawischen als Versuch zur Abwehr der Italianisierung und Vermischung in Istrien aufgefasst wurde.<sup>104</sup> Der seit 1902 tätige Politische Verein für Kroaten und Slowenen in Istrien hatte 1903/04 eine Denkschrift zur Frage des Kirchenslawischen an den Papst gerichtet. Die Verfasser postulierten darin, die illyrische und slawische Sprache einerseits und Kroatisch und Slowenisch seien gleiche Sprachen. Sie warnten vor religiöser Indifferenz in der Bevölkerung, wenn Kirchenslawisch abgeschafft würde. Die Überbringer der Denkschrift wurden sogar in einer Privataudienz vom Papst empfangen, der ihnen versicherte, dass die Regelung der Sprachenfrage in den Gottesdiensten noch etwas warten müsse. Beide Seiten waren sich einig, dass die österreichische Regierung für die Privilegierung der Italiener in Istrien verantwortlich war. Eine entsprechende schriftliche Antwort auf die Denkschrift hatten die Überbringer auch nach wiederholter Aufforderung drei Jahre später noch nicht erhalten. Stattdessen bestätigte der Heilige Stuhl mit dem Dekret »*Acres de liturgico*« 1906 seine

101 Stradner: *Neue Skizzen*, S. 171f.

102 Protokolle aus den Sitzungen des istrischen Parlaments aus dem Jahr 1903. AT-OeStA/AVA Inneres MdI Präsidium 31/2188, Landtagswahlen 1900–4.

103 Klaić: *Društvo*, S. 132.

104 Die Ankündigung, die lateinische Liturgie zu verwenden, wurde beispielsweise in Kastav als die Einführung eines neuen, italienischen Glaubens aufgefasst. (Spinčić): *Slavensko bogoslužje*, S. 50, 253.

Entscheidung von 1898, dass Altslawisch nur dort gepredigt werden durfte, wo es zuvor 30 Jahre lang bereits gepredigt worden war. Außer in Kastav<sup>105</sup> sei dies nirgendwo sonst der Fall gewesen, hieß es. Die Geistlichen müssten sich dort ausschließlich der Glagoliza bedienen und auf die Volkssprachen verzichten.<sup>106</sup> Die kroatische Gemeindeverwaltung in Kastav nahm die »Acres de liturgico« zum Anlass, Bischof Nagl zu warnen, dass das kroatische Volk einen neuen Bischof verlangen, religiös indifferent werden (*postati indiferentan*) oder eine Konversion vollziehen könnte, wenn dieser den slawischen Gottesdienst verbiete.<sup>107</sup>

Bischof Nagl veröffentlichte »Acres de liturgico« offiziell erst 1909. In die Praxis umgesetzt werden sollte das Dekret ausgerechnet ab der Adventszeit 1909. Die Warnung der Kastaver Gemeindeleitung an Bischof Nagl sollte sich bewahrheiten. Insbesondere im istrischen Karstgebiet bzw. der bergigen tschitschischen Region im Norden kam es aufgrund des Dekrets zu Unruhen. In Vodice und Dane verweigerten die Gottesdienstbesucher\*innen den Gesang auf Latein und verließen die Kirche. In der Adventszeit und während der Weihnachtstage fanden aus diesem Grund keine Messen statt.<sup>108</sup> Angeblich traten die Tschitschen so energisch für die kirchenslawische Liturgie ein, dass es sie selbst zu Tränen rührte.<sup>109</sup> In Brest und den zugehörigen Kirchenfilialen Trstenik und Klenovščak verließen die Gläubigen ebenfalls die Kirche, sodass in den Weihnachtsfeiertagen keine Messen stattfanden.<sup>110</sup> In Mune sang Pfarrer Pospišil am zweiten Weihnachtstag wieder in slawischer Sprache, nachdem am Tag zuvor die Gläubigen wegen Latein die Kirche verlassen hatten.<sup>111</sup> In Lanišče protestierten die Kirchgänger\*innen und drohten der Kirche und den Sakramenten fernzubleiben, solange nicht auf Kroatisch gepredigt würde.<sup>112</sup> Der Dekan Ante Nežić fing in Čepić wieder an, in slawischer Sprache zu singen, nachdem sich die Kirchgänger\*innen gegen die Geistlichen gewandt hatten. Bald darauf ließ er sich freiwillig pensionieren. In Brdo bat Pfarrer Barbić um Versetzung oder Entlassung, weil sich die Bevölkerung gegen ihn gewandt hatte, als er auf Latein zu predigen begann. In Slum führte der Priester erst nach der Weihnachtszeit Latein ein, da er mit Widerstand rechnete. Die Geistlichen in Vranja, Dolenja Vas und Paz verzichteten endgültig auf die Umsetzung des Dekrets.<sup>113</sup> Unter den genannten Orten waren mehrheitlich jene typischen tschitschischen Siedlungen, die von der imperialen Wissenschaft untersucht wurden. Warum es ausgerechnet dort zu einem starken Widerstand gegen

- 
- 105 Wegen einer Beobachtung Juraj Dobrilas 1878, dass im Kastaver Dekanat altslawisch gesungen wurde, sollte es allein dort bei dieser Sprache bleiben. In allen anderen Dekanaten, so meldete Bischof Nagl nach Rom, sollte der lateinische Ritus gelten. (Spinčič): *Slavensko bogoslužje*, S. 197.
- 106 Die Überbringer der Denkschrift waren Andrija Stanger (Vize-Landeshauptmann), Dinko Trinajstić (Mitglied des Landesausschusses), Šime Kurelić (Gemeindevorsitzender von Pazin) und Kazimir Jelušić (Gemeindevorsitzender von Kastav). Ebd., S. 82–125, 170, 184–189; Klaić: *Društvo*, S. 135f.
- 107 Das Schreiben der Gemeindeleitung in Wortlaut, gez. Jelušić, Kastav, 20.3.1907. Das Schreiben ging auch an den Kardinal Sedej in Gorizia. In: (Spinčič): *Slavensko bogoslužje*, S. 191.
- 108 Der Pfarrer hieß Josip Vodička. Ebd., S. 200.
- 109 Angeblich weinten die »harten Tschitschen« wegen der Versuche, ihnen durch die Einführung der lateinischen Liturgie die Sprache zu verbieten. Ebd., S. 211.
- 110 Der Pfarrer in Brest hieß Anton Elner. Ebd., S. 200f.
- 111 Ebd., S. 202.
- 112 Pfarrer in Lanišče war Josip Vrbka. Ebd.
- 113 Ebd., S. 203f.

die Einführung lateinischer Messen kam, ließe sich nur mit zusätzlichen Quellen beantworten.

Als der Priester in Buzet, wo die Messen ohnehin nur zum Teil auf Kroatisch gehalten wurden, lateinischen Gesang anstimmte, verließen rund 2500 Personen die Pfarrkirche, während 50 italienische Gläubige im Gebäude blieben. Die kroatischen Kirchgänger\*innen überreichten dem Gemeindevorsteher von Buzet, Kurelić, eine von 1657 Personen unterzeichnete Denkschrift, in der sie die Rückkehr zum Kroatischen forderten. In der Zwischenzeit versammelten sie sich in den kleineren Kirchen in der Umgebung (Sv. Martin, Sv. Donat und Mlun) und beteten dort ohne geistlichen Beistand.<sup>114</sup>

Der Politische Verein für Kroaten und Slowenen in Istrien berief im Dezember 1909 in Pazin unter dem Vorsitz Matko Mandićs eine Volksversammlung zur Frage der Liturgiesprache ein. Der Verein überreichte Bischof Nagl am 21. Dezember 1909 eine Resolution, die der Geistliche als illegitime Einmischung der Politik in religiöse Angelegenheiten bei Missachtung des päpstlichen Willens verurteilte.<sup>115</sup> Zahlreiche Fürbitten ergingen Anfang 1910 aus dem Bistum Poreč-Pula direkt an den Papst.<sup>116</sup>

Im Gegensatz zur Mehrheit des slawischen Klerus sprach sich der seit 1896 in Krk residierende Bischof Mahnić – obwohl er ebenfalls Befürworter der südslawischen Emanzipation war – gegen volkssprachliche Gottesdienste aus. Die Einführung des Altslawischen unterstützte er umso mehr, weil sie einen Treueakt gegenüber Rom und der katholischen Dynastie symbolisierte.<sup>117</sup> Er bekämpfte den Liberalismus, den er auch in den volkssprachlichen Gottesdiensten witterte. Es ist anzunehmen, dass er in den volkssprachlichen Gottesdiensten und den nationalistischen Tendenzen der Geistlichen die Gefahr sah, dass sich Gläubige von der Kirche abwenden könnten.<sup>118</sup>

Die Ordnungsimagination einer Annäherung zwischen der Ost- und der Westkirche, die sich etwa in der päpstlichen »Enzyklika Grande munus« von 1880 artikulierte und von Bischof Strossmayer angetrieben wurde, wirkte sich in den Ländern der Habsburgermonarchie unterschiedlich aus. Im Komitat (Region) Lika-Krbava im Königreich Kroatien und Slawonien waren um die Jahrhundertwende lokale Konflikte um die altkirchenslawische Sprache ausgebrochen. Dort erschien den lokalen Politikern die neue Liturgiesprache als eine Bedrohung für die kroatische und katholische kulturelle Identität, weil sie befürchteten, mit dem Kirchenslawischen könnten orthodoxe Einflüsse vordringen. Die Region war kroatisch-serbisch bzw. katholisch-orthodox gemischt. Die Bedrohungswahrnehmung einer möglichen Konversion zur Orthodoxie wurde auch von oppo-

114 Ebd., S. 204f.

115 Dem Lager von Mandić, Trinajstić, Flego, Sironić und Laginja mit mehr als Tausend Personen stellten sich nur der Paziner Pfarrer Stjepan Krokek und vier andere Geistliche entgegen. Ebd., S. 215–219.

116 Genauer aus Pazin, Čepić, Buzet, Zrenj, Topolovac, Šumber, Barban, Sv. Nedelja, Sveti Lovreč, Sveti Ivan od Šterne, Kaštelir, Valtura, Premantura. Ebd., S. 238f.

117 Techet: Gewalt, S. 63f.

118 Mahnić rügte die Kuraten Don Sparožić (?) und Don Volarić auf Lošinj für ihre politische Tätigkeit. Insgesamt führe dies dazu, dass die Kroaten sich von der Kirche abwandten. Bischof Antun Mahnić an den Triester Statthalter, Krk, 2.3.1903. AST-LDL-AP (1902), 246, 1/2, 3.

sitionellen kroatischen Nationalisten in der Küstenregion geschürt, die in der Glagoliza das Fundament des Jugoslawismus sahen.<sup>119</sup>

Bischof Nagl reagierte auf die Proteste in den istrischen Gemeinden mit dem Kompromissangebot, dass in den Gottesdiensten zunächst auf Latein und anschließend in den slawischen Sprachen gesungen werden durfte. Den Geistlichen legte er nahe, auf Latein zu singen, während die Bevölkerung dies in slawischer Sprache tun sollte. Außerdem machte er den Vorschlag, leise Messen ohne Gesang abzuhalten.<sup>120</sup> Sein Zurückweichen ermunterte den gesamten Klerus von Mittel- und Nordistrien, eine Denkschrift an den Papst zu richten. Ohne eine Antwort abzuwarten, kehrte er geschlossen zur alten liturgischen Sprachpraxis zurück. Lateinische Messen sollten sich nie durchsetzen. Kurz darauf wurde Bischof Nagl ins Bistum Wien versetzt, wo er fortan als Erzbischof-Koadjutor fungierte.<sup>121</sup>

## 2. Die istrianische Bewegung

### Die »gezählten Vermischungen« 1900

Die Statthalterei in Triest ließ die Volkszählungen von 1900 in vielen istrischen Orten wiederholen, um der aufgeheizten Stimmung zwischen den Nationalisten entgegenzuwirken. Der Statthalter in Triest Leopold Graf Goëss (1897–1904) muss jedoch nicht schlecht gestaunt haben, als die slawischen Politiker es nicht dabei beließen, nur Unregelmäßigkeiten in der Zählung durch italienische Zählkommissare anzuzeigen. Hinzu kam ein weiterer Streitpunkt. In vielen istrischen Orten gaben die befragten Personen bei der Erhebung an, illyrischsprachig zu sein. Das Rundschreiben der Statthalterei an die Bezirke und Magistrate von Triest, Gorizia und Rovinj vom 18. Januar 1901 bezog sich deshalb nicht nur auf eine Überprüfung der Angaben zur italienischen Umgangssprache, sondern auch der illyrischen.<sup>122</sup> Zu einer Häufung solcher Fälle kam es im überwiegend kroatisch besiedelten Bezirk Volosko. Dort versuchten die Befragten vergebens zu erreichen, dass die Zählpersonen sie als Sprecher\*innen des Illyrischen in die Formulare eintrugen. Da es diese Kategorie nicht gab, baten sie um eine Eintragung als Slowenischsprechende.<sup>123</sup> Der Statthalter veranlasste im Einvernehmen mit dem Innenministerium, das auf dem Bekenntnisprinzip beharrte,<sup>124</sup> dass eine Nachprüfung

119 Die nationalistischen Agitatoren deuteten die antiglagolitischen Konflikte als antiungarisch oder gar antiserbisch. Techet sieht in der Ablehnung des Altslawischen auf der lokalen Ebene keinen Ausdruck der nationalen Indifferenz, sondern den eines Eigensinns in der Selbstverortung jenseits sowohl der kroatisch-nationalistischen als auch der ungarfreundlichen Politik und demnach den eines »Nicht-Verstehen-Wollen[s]« der nationalistischen Diskurse. Techet: Gewalt, S. 172–209.

120 (Spinčić): *Slavensko bogoslužje*, S. 209f.

121 Ebd., S. 213f.

122 Brix: Umgangssprachen, S. 216.

123 Rundschreiben der Statthalterei Triest vom 4.2.1901 an die Küstenländischen Bezirkshauptmannschaften zur Richtigstellung der Angaben über die »Umgangssprache«, Triest, 4.2.1901, gez. Goëss, in: ebd., S. 213.

124 Ebd., S. 215.



stattfinden durfte, wenn die Familienhäupter nicht ordnungsgemäß befragt worden waren. Ein gesondertes Rundschreiben des Statthalters erging außerdem nach Krk, um die dortige Zählung der Illyrisch- oder Slowenischsprachigen zu überprüfen, da es sich seiner Meinung nach um Sprecher\*innen des Serbo-Kroatischen gehandelt haben musste. Dort hätten Personen, die eigentlich notorisch Kroatisch sprachen, Italienisch als Umgangssprache angegeben.<sup>125</sup>

Letzteres ließ auf Manipulationen der italienischen Zählkommissare oder die fortschreitende vermeintliche Italianisierung schließen. Das Aufkommen des Illyrischen jedoch war rätselhafter, weil diese Personen zum einen Anhänger\*innen des Illyrismus und damit der südslawischen Vereinigungsidee gewesen sein könnten. Zum anderen könnte es sich (zusätzlich dazu) um Gegner\*innen einer exklusiv slowenischen oder kroatischen nationalen Identität gehandelt haben. Die »Naša Sloga« hatte solche *Slavo-Ilirico* in Volosko als *Šarenjaci* diffamiert, weil sie sich nicht als Kroaten bekennen wollten.<sup>126</sup>

Der Bezirk Volosko erstreckte sich abgesehen von den Küstengebieten und der Kast-aver Region im Osten über den Tschitschenboden. Die istro-rumänische Minderheit, die sich mit etwa 1000 Menschen, so die Einschätzung von Brix, auf die Bezirke Volosko und Pazin verteilte, wurde inzwischen statistisch erfasst.<sup>127</sup> Als Rumänisch 1890 offiziell zu den Umgangssprachen in Istrien dazukam, bekannten sich 470 Personen zu ihr. 1900 wuchs ihre Zahl auf 1311.<sup>128</sup> Darunter waren anscheinend auch jene, die von den kroatischen Nationalisten als bereits kroatisiert betrachtet wurden. Vjekoslav Spinčić vermutete dahinter italienische Agitation, denn die Bevölkerung der Ortsgemeinde Žejane hätte deswegen 1900 die Zählpersonen aus dem Dorf gejagt.<sup>129</sup>

Die Bevölkerung war auch bei der dritten Erhebung von 1900 vielerorts mit der Umgangssprachenerhebung überfordert. Es gab Tendenzen, sich von der nationalen Deutung der Sprache zu distanzieren, indem man die Muttersprache von der regionalen Zugehörigkeit trennte:

»Meine lieben Istrianer! Weder Kroaten noch Italiener! Ich sehe mich gezwungen Ihnen zu berichten, dass meine Mutersprache Italienisch ist, ich mich aber nicht als »Italiener« betrachte. Geboren bin ich, wie alle Istrianer in unserem lieben Istrien und nicht in Italien«,

125 Rundschreiben der Statthalterei Triest an den Bezirk und Gemeinde Krk, Triest, 4.2.1901. HR-DA-PA-28, 79.

126 »Franina i Jurina«, Naša Sloga vom 1.5.1880.

127 Brix: Umgangssprachen, S. 220.

128 Ebd., S. 443.

129 »Interpellation des Abgeordneten Spinčić und Genossen an den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern, betreffend Fälschungen bei Vornahme der Volkszählung« im Reichsrat am 12.2.1901, Stenographische Protokolle, 142.

hieß es in einem Leserbrief.<sup>130</sup> Im Bezirk Poreč und damit zwar in sprachlich gemischten, jedoch politisch von den Italienern dominierten Gebieten war die Erhebungssituation besonders unübersichtlich. Eine Familie aus Zamask verlangte zum Beispiel, dass die Familienmitglieder als »Slowenen-Istrien«, die Italienisch als Umgangssprache pflegten, gezählt wurden. Für die dortige Bevölkerung war es kein Widerspruch, dass Personen kroatischer Umgangssprache gleichzeitig Anhänger der Italienischen Partei waren. In den kroatischen Kontrollzählungen kamen diese vermeintlichen Widersprüche schließlich zum Vorschein. Es machte keinen Unterschied, dass die Zählpersonen in der offiziellen Erhebung in vielen Orten die Bevölkerung nicht einmal befragt hatten.<sup>131</sup> Das Votum für eine Umgangssprache war situativ bedingt und von den lokalen Machtverhältnissen abhängig. Im selben Ort führte auch das Verbot der slawischen Messen zu Konflikten. Die Gemeindevertreter aus Motovun beschuldigten 1902 den Pfarrer in Zamask, Ante Raguzin, in der Messe verbotenerweise die slawische Sprache verwendet zu haben. Bischof Nagl ordnete ein Jahr später Latein an, doch der Pfarrer blieb bei seiner Praxis.<sup>132</sup>

Im Bezirk Poreč wurden bei den kroatischen Kontrollzählungen in mehreren Orten falsche Angaben durch proitalienische Zählkommissare festgestellt.<sup>133</sup> Überdies soll ein Teil der slawischen Bevölkerung verlangt haben, als Sprecher\*innen des »Slowinischen« verzeichnet zu werden. In Fuškulin-Dračevac und in Mongebo (wahrscheinlich Mugeba) bekannten sich die Bewohner\*innen zum Kroatischen bzw. »Slowinischen«.<sup>134</sup> Das illyrische kulturelle Erbe war sowohl im Bezirk Volosko als auch im Bezirk Poreč wirkmächtig. Beide waren besonders heterogen. Dies erlaubte den slawischen Bewohner\*innen eine plurale Selbstverortung zwischen (oder über) den nationalen Sprachen Slowenisch und Kroatisch.

Eine Selbstverortung als Slowinisch war außerdem eine Reaktion auf die Manipulationen der Zählkommissare. Als offensichtlich wurde, dass diese willkürlich die Kate-

130 »Moji dragi Istrani! ale ne Hervati nit Talijani! – vidim se prisiljen vama pripovedati da moj materinski jezik je uprav talijanski, i ja nemogu reći da jan jesam »Talijan« – pošto rodio sam se kako svi Istrani, govorili Slovenski ali Talijanski u našoj miloj Istri...«. »Dopisi. Sv. Nedelja kod Labinja« (Zuschriften. Sv. Nedelja bei Labin), gez Sveto, Prava Naša Sloga vom 1.5.1897.

131 Aufnahmsbögen. HR-DAPA-28, 88.

132 (Spinčić): Slavensko bogoslužje, S. 181–183.

133 In Bačve/Bačva gab der dortige Pfarrer bekannt, dass die Bewohner\*innen der Steuergemeinde Bačva bis auf wenige Häuser Kroatisch und Slowenisch sprachen. In zwei Häusern sprachen die Bewohner\*innen jedoch Kroatisch und Italienisch gemischt. Aussage, Bačve/Bačva, 10.2.1901, gez. Pfarrer Skjancef? (unslr.). HR-DAPA-28, 79. In Sv. Ivan od Šterne überwog die kroatische und slowenische Umgangssprache mit der Ausnahme von zwei Haushalten. Aussage, Sv. Ivan od Šterne, 9.2.1901. HR-DAPA-28, 79. In Sv. Vital gaben mehrere Haushaltsvorstände zu Protokoll, dass dort bis auf wenige Häuser Kroatisch und Slowenisch gesprochen werde. Aussage, Sv. Vital, 4.2.1901. HR-DAPA-28, 79. In Vižinada bezeugten sechs Personen, dass dort bis auf acht Häuser alle Kroatisch sprächen. Aussage, Vižinada, 16.2.1901. HR-DAPA-28, 79. Die Gemeinde Višnjan bekannte sich mehrheitlich zur kroatischen und slowenischen Sprache mit der Ausnahme des Ortes Višnjan und der Dörfer Legovići, Strpačići, Kalambera und Milanezi. Aussage, Višnjan, 10.2.1901. HR-DAPA-28, 79. Für Zrenj (ital. Stridone/Sdregna) gaben fünf Haushaltsvorstände zu Protokoll, dass dort alle bis auf elf Familien Kroatisch sprächen. Aussage, Zrenj, 31.2.1901. HR-DAPA-28, 79.

134 Nur bei drei Haushalten soll die Sprache Italienisch gewesen sein. Aussage, Fuškulin, 10.2.1901. HR-DAPA-28, 79. Fuškulin gehörte ebenfalls zu den Orten, in welchen Kirchenslawisch 1889 unter sagt wurde. (Spinčić): Slavensko bogoslužje, S. 29.

gorie Italienisch eintrugen, wandten sich einige Gemeinden an die zuständige Bezirksregierung. In den kleinen Dörfern Čepić, Rakari, Priški und Novaki<sup>135</sup> gaben mehrere Bewohner\*innen unter Regie des Pfarrers Antun Hedved (? – unslr.) bekannt, dass dort alle »nur Slowinisch« sprächen. Weiter suggerierte der Verfasser des Berichts, dass Slowinisch wohl Kroatisch bedeute.<sup>136</sup> Aus Topolovac in der Gemeinde Oprtalj schrieben einige Haushaltsvorsteher an die Bezirksmannschaft in Poreč, um darauf aufmerksam zu machen, dass bei der Volkszählung nicht alle Bewohner\*innen anwesend gewesen seien und dies nicht falsch ausgelegt werden dürfe. Die Sprache der Gemeinde sei ausschließlich Slowinisch.<sup>137</sup> Dasselbe gab eine Gruppe von Haushaltsvorstehern aus Gradin an.<sup>138</sup> Aus Žbandaj bestätigten die Haushaltsvorsteher unter Leitung des Pfarrers Lovre Krekel (? – unslr.), dass dort ausschließlich »Kroatisch (Slowinisch)« gesprochen würde. Die Angabe des Slowinischen wurde nachträglich durchgestrichen. Lediglich in drei Fällen sei die Volkszugehörigkeit (*Narodnost*) nicht eindeutig gewesen.<sup>139</sup>

Die Erhebung von 1900 zeigte die national indifferenten Selbstbeschreibungen hinsichtlich einer kroatischen oder slowenischen Nation. Sie zeigte aber auch, wie die statistische Italianisierung der Slawen durch Zählpersonen vorangetrieben wurde. Viele der in der offiziellen Zählung als italienisch deklarierten Personen klassifizierten sich in den Kontrollzählungen nicht als Slowenen oder Kroaten, sondern als Sprecher\*innen des Slowinischen, und zeigten damit eine regionale slawische Zugehörigkeit an. Die kroatischen und slowenischen Politiker wollten das sogenannte Slowinische nicht in die jeweiligen nationalen Sprachen einkategorisieren. Die Identifizierung der gemeinen Bevölkerung mit der slowinischen Sprache war der slowenisch-kroatischen politischen Zusammenarbeit sehr förderlich. Die Politiker nutzten diese sprachliche Hybridität als Ressource gegen die als bedrohlich empfundene Italianisierung. Für die italienischen Eliten wiederum war diese Hybridität die hervorstechende Bedrohung.

## Istrianer

Nicht nur die Selbstidentifikationen als illyrisch, slowinisch und italienisch in den angeblich notorisch kroatischen Sprachgebieten lösten Irritationen bei den staatlichen Behörden aus. Die Statthalterei in Triest vermerkte 1900, dass sich Teile der istrischen Bevölkerung als Sprecher\*innen des »Istrianischen« ausgäben. Als plausibelste Erklärung dafür galt, dass sie ebenso wie die Kroaten im Bezirk Volosko, die Slowenisch oder Italienisch als Umgangssprache angaben, eigene politische Interessen verfolgten.<sup>140</sup> Welche dies waren, erklärte Vjekoslav Spinčić. Nachdem ein kroatischer Zählkommissar die Bevölkerung in Veprinac, Lovran und Mošćenice (Bezirk Volosko) als Kroaten verzeichnet habe, habe die Bezirksbehörde einen neuen Zählkommissar bestellt, der mithilfe des

135 Fehler in der Schreibweise sind nicht ausgeschlossen.

136 Aussage, Čepić/e, 28.1.1901. HR-DAPA-28, 79.

137 Nur ein einzelner aus Piran stammender Italiener soll im Dorf gewohnt haben. Aussage, Topolovac, 27.1.1901. HR-DAPA-28, 79.

138 Aussage, Gradin, 1.2.1901. HR-DAPA-28, 79.

139 Aussage, Žbandaj, 25.1.1901. HR-DAPA-28, 79. Auch Žbandaj gehörte zu den Orten, in denen das Kirchenslawisch untersagt wurde. (Spinčić): *Slavensko bogoslužje*, S. 29.

140 Brix: *Umgangssprachen*, S. 214f.

Geldes der italienischen Parteiorganisation eine neue Zählung durchgeführt habe. Anschließend habe sich die Bevölkerung wegen der nationalpolitischen Agitation der Istrianer zum Istrianischen bekannt. Sie sei »förmlich verwirrt worden«. Da Istrianisch jedoch nicht als offizielle statistische Kategorie existierte, gingen die Zählorgane dazu über, die Betroffenen als Slowenischsprechende zu zählen.<sup>141</sup>

Abgesehen vom Bezirk Volosko häuften sich auch im Bezirk Poreč Selbstbekenntnisse zum Istrianischen. Die Arbeit der dortigen amtlichen Revisoren sorgte für Beschwerden istrisch-kroatischer Politiker, weil die Beamten gegen das Gesetz die istrianische Sprache zur Umgangssprache erhoben hätten. Für Spinčić handelte es sich in den betreffenden Orten wie zum Beispiel Krasica um kroatische Sprachgebiete. Die Menschen sprächen dort ein Gemisch aus Italienisch und Kroatisch, das für sie als die italienische Umgangssprache gelte. Ihren Aussagen nach sprächen sie zu Hause Istrianisch.<sup>142</sup> Die Kontrollbögen aus Krasica enthielten dann viele Anmerkungen und Korrekturen. Allerdings ist die Quelle deswegen auch schwer interpretierbar.<sup>143</sup>

Emil Brix deutete die sprachlichen Uneindeutigkeiten der Volkserhebungsergebnisse als ein Phänomen der »Adoptiv-Nationalität«,<sup>144</sup> weil ein Umgangssprachenbekenntnis von den Akteuren auf der lokalen Ebene als ein Bekenntnis zur Nationalität verstanden worden sei. Dieser Deutung könnte entgegengestellt werden, dass ein Bekenntnis zum Illyrischen oder Istrianischen keine nationale Präferenz bedeuten konnte, da es sich nicht um nationale Kategorien handelte. Josef Stradner hatte zwar im Zusammenhang mit den angeblichen Istrianern als »Probestücken« der Verschmelzung<sup>145</sup> die Hoffnung geäußert, dass diese in der Zukunft eine Nationalität bilden würden. Ernsthaft rechnete jedoch niemand damit. Adolf Ficker zum Beispiel betrachtete die »sujets mixtes« nicht als Zugehörige »einer dritten, aus der Mischung beider anderer entstandenen Nationalität«. <sup>146</sup> Brix' Einschätzung scheint dennoch in Teilen zutreffend, denn was Stradner (und auch Brix) nicht wussten, war, dass sich im Osten Istriens in diesem Zeitraum eine politische Bewegung formierte, die Istrianisch sehr wohl als eine nationale Zugehörigkeit betrachtete.

Die politische Bewegung der Istrianer spielte bei den Reichsrats- und Landtagswahlen 1900/1901 eine herausragende Rolle. Sie schwächte den Einfluss der kroatischen und slowenischen nationalen Bewegung auf der lokalen, regionalen und staatlichen

141 »Interpellation des Abgeordneten Spinčić und Genossen an den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern, betreffend Fälschungen bei Vornahme der Volkszählung« im Reichsrat am 12.2.1901, Stenographische Protokolle, S. 141.

142 Nach dem Bericht der Statthalterei vom 27.2.1901. Zit. nach Brix: Umgangssprachen, S. 217. Krasica war einer dieser Orte, in welchen die vermeintlich kroatische Bevölkerung ein Jahr zuvor eine italienischsprachige Schule verlangt hatte. Ebd., S. 213.

143 Verzeichnis. HR-DAPA-28, 88; Die umliegenden Orte waren sowohl ausschließlich kroatisch und italienisch als auch gemischt. In Triban, Oskoruš, Brda und Merišće erklärten sich alle als italienischsprachig. Der Kommissar hieß in diesen Orten der Gemeinde Buje Bartholomäus Fava/Fara. In der Gemeinde Poreč überprüfte Baron Gonzatti die Angaben der Familien. Dort waren z.B. in Zbandati die meisten Menschen kroatischsprachig. In Labinci und Kaštelir waren die Verhältnisse sehr gemischt, wie Baron von Weißenbach bestätigte. Ebd.

144 Brix: Umgangssprachen, S. 217.

145 Stradner: Rund um die Adria, S. 53.

146 Ficker: Völkerstämme, S. 34.

Ebene empfindlich. Dinko Trinajstić betonte etwa 1898, dass die Erfolge der Kroaten und Slowenen in Istrien in den vorangegangenen 15 bis 20 Jahren kaum bedeutend seien, weil die Italianisierung bereits vorangeschritten sei.<sup>147</sup> Inmitten der Konflikte und Diskussionen um die Umgangssprachenerhebungen und die Einführung des Kirchenslawischen verloren die kroatisch-slowenischen Repräsentanten mehrere Wahlrennen. Die Zahl der slowenisch-kroatischen Abgeordneten im Landtag stagnierte. Seit 1889 verfügten sie über neun Sitze, so auch 1895 und Ende 1901. Noch schlechtere Resultate verzeichneten Kroaten und Slowenen bei den Reichsratswahlen Anfang 1901. Hatten sie 1897 noch zwei von fünf Reichsratssitzen (Landgemeinden in Ost und West) erhalten, eroberten sie 1901 nur einen Sitz für Spinčić in den östlichen Landgemeinden. Ausgerechnet die sicher geglaubten Landgemeinden gingen im Westen an den italienischen Bürgermeister von Pula Lodovico Rizzi (1859–1945). Viele kroatische und slowenische Wahlmänner ergriffen 1901 Partei für die italienischen Repräsentanten. Der Italiener Felice Bennati (1856–1924) gewann das Mandat in der allgemeinen fünften Kurie; der Italiener Matteo Bartoli (1859–1917), der sich explizit als Istrianer und nicht als Italiener deklarierte, gewann für die Städte, der Italiener Benedetto Polesini für die Grundbesitzer.<sup>148</sup>

Selbst in den Landgemeinden im Osten Istriens, d.h. dem 2. Wahlbezirk, den Pazin, Lošinj und Volosko bildeten, wählten die 208 Wahlpersonen mit 183 Stimmen Spinčić und mit 19 Stimmen einen gewissen Ivan Krstić (ca. 1860–1906). In der Übersicht zu den Wahlen, die in der Statthalterei in Triest angefertigt wurde, stand, dass es sich bei Krstićs Partei um die »istriener Partei« mit dem Vermerk »ital.« handele.<sup>149</sup> Diejenigen, die Spinčić nicht wählten, stammten fast ausschließlich aus dem Bezirk Volosko und damit einem mehrheitlich slawischen Bezirk. Die dortigen Wahlpersonen in Lovran, Vepri-nac und Mošćenice entschieden sich gegen die kroatisch-slowenische Partei. In allen anderen Gemeinden des politischen Bezirks erhielten die Kroaten in der Kurie der Landgemeinden alle Stimmen.<sup>150</sup> Die tabellarische Gesamtübersicht zu den Wahlergebnissen in der allgemeinen Wählerklasse für Istrien 1901 verriet, dass es im politischen Bezirk Volosko eine »istriener Partei von Dr. Krstić« gebe. Es sei bemerkenswert, »daß in den Gemeinden Moschienizze (6) und Veprinaz (4) sowie in der Sutire Rukavaz (6 Wahlpersonen) der Gemeinde Kastua die itsl. bzw. Istrianisch-ital. Partei siegte«. Nachträglich

147 Aus der Rede von Dinko Trinajstić bei der Tagung des Kroatisch-slowenischen Abgeordnetenklubs im September 1898. Zit. nach Klaić: Pokret, S. 40.

148 Ebd., S. 36, 38. Von den 4191 Stimmen für den Reichsrat 1901 erhielten die Italiener 3118 und Kroaten und Slowenen 1073. Ebd., S. 38. Zu Bartoli: »wir in Istrien sind weder Italiener noch Kroaten.« »Dopisi. Sveta Nedelja kod Labina 27/1-97« (Zuschriften. Sv. Nedelja bei Labin 27/1-97), Prava Naša Sloga vom 29.5.1897.

149 Tabellarische Gesamtübersicht der Wahlergebnisse in der Wählerklasse der Landgemeinden 1901. (Die Aufstellung ist undatiert und ohne Ortsangabe.) AST-LDL-AP (1901), 236, 1/2.

150 »Sutionseintheilung des zweiten Landgemeindenwahlbezirkes in Istrien für die Reichsratswahl 1900 und Resultate der Urwahlen.« (Die Aufstellung ist undatiert und ohne Ortsangabe.) AST-LDL-AP (1901) 236, 1/2, 4.

wurde der Hinweis hinzugefügt, dass die Partei von Dr. Krstić mit der italienischen Partei liiert sei.<sup>151</sup>

Bemerkenswert war in den Augen der Statthalterei einerseits, dass die »istrianer Partei« als eine italienisch-slawische (»itsl.«) und damit keine nationalexklusive Partei in die Wahl gegangen war. Andererseits wurde die neue Partei von vermeintlichen Kroaten gewählt, obwohl sie zumindest in Verbindung mit der Italienischen Partei stand. Beides war selbst vor dem Hintergrund der beobachteten gemischten Zugehörigkeiten bei der gleichzeitig stattfindenden Umgangssprachenerhebung irritierend. Spinčić beharrte offiziell darauf, dass es sich bloß um italienische Agitation, Fälschung und Stimmenkauf handele. Die sogenannten Istrianer scheinen die staatlichen Behörden dann weder bei der Volkszählung noch den Wahlergebnissen weiter gekümmert zu haben. Ganz anders jedoch verhielt es sich auf der lokalen Ebene, wo sie im kroatischen nationalen Lager für Krisenstimmung sorgten. Die politische Geschichte der Istrianer begann Anfang der 1890er Jahre.

### Quo vadis, Istra?

1898 bereitete die Kroatische Partei des Rechts in Zagreb eine Resolution vor. Sie zielte auf die Vereinigung aller slowenischen und kroatischen Länder zu einer politischen Verwaltungseinheit. In Istrien traf diese Resolution auf erhebliche Zweifel. Die Beschlüsse der kroatisch-slowenischen Landtagsfraktion im September 1898 besagten, dass die istrischen Slawen eine mögliche Resolution der Kroatischen Partei des Rechts nicht unterstützen wollten, weil die istrische Bevölkerung dafür nicht bereit sei. Vor allem gebe eine solche Initiative den Volksfeinden weitere Anlässe zur Agitation gegen die Kroaten und Slowenen. Die Fraktion beschloss, eine Note an den Kaiser zu richten, um für eine Vereinigung Istriens lediglich mit den slowenischen Ländern zu werben.

»Wir aus Istrien müssten zusammen mit slowenischen Abgeordneten eine gesonderte Note einreichen, in der wir unsere Probleme unterstreichen und unsere Überzeugung äußern, dass diese Probleme nur dann aufhören würden, wenn sich alle von Kroaten und Slowenen bewohnten Länder zusammenschließen. Wenn dies allerdings nicht möglich und mit zu großen Schwierigkeiten verbunden wäre, überlassen wir die Unterscheidung Seiner Hoheit. Wir bitten ihn dann, Istrien zumindest mit allen Ländern oder Regionen, in denen Slowenen leben, zu einer Verwaltungseinheit zu vereinen.«<sup>152</sup>

151 Tabellarische Gesamtübersicht der Wahlergebnisse in der allgemeinen Wählerklasse für Istrien 1901. (Die Aufstellung ist undatiert und ohne Ortsangabe.) AST-LDL-AP (1901), 236, 1/2. Den Sieg errang Felix (Felice) Bennati (ital.-lib.) mit 313 Stimmen von insgesamt gültigen 612 Stimmen, Matko Laginja (kroat.-nat.) erhielt 282 und Ebin Kristan (sozial.-dem.) 17 Stimmen. Die Stimmen für die Sozialisten verteilten sich auf 7 Stimmen für Muggia und 10 Stimmen für die Stadt Pula. Außerdem hieß es in der Gesamtübersicht, dass die Schaffung einer 5. Sution in Jušići im Wahlort Kastav unberücksichtigt blieb. AST-LDL-AP (1901), 236, 1/2.

152 »Mi iz Istre bismo imali zajedno sa slovenskimi zastupnici podastrieti posebnu adresu, u kojoj bi naglasili: Naše nevolje i izrazili uvjerenje, da bi te nevolje jedino onda prestale, kad bi se ujedinile sve zemlje, u kojih stanuju Hrvati i Slovenci. Da pak – ako to nije moguće lahko doseći, ako je to sa prevelikimi poteškoćami spojeno, prepuštamo stvar uvidavnosti Njegov.

Auffallend für die Rhetorik dieser Zeit war Leginjas und Spinčičs Wendung hin zur Selbstrepräsentation als Slawen.<sup>153</sup> Der Zusammenschluss Istriens mit den slowenisch besiedelten Gebieten der Habsburgermonarchie – die territoriale Verfasstheit des napoleonischen Illyriens diente einer solchen Ordnungsvorstellung als Beispiel – stand den bisherigen Strategien der kroatischen Politiker aus Istrien konträr gegenüber. Ähnliche Vorstöße hatte es in den 1860er Jahren gegeben, als Reichratsabgeordnete aus der Krain den Wiederanschluss des historisch österreichischen Teils Istriens mit der Stadt Kastav an die Krain gefordert hatten.<sup>154</sup> Kozlers Karte des vereinten Sloweniens hatte erstmalig eine Einheit Istrien mit den sogenannten slowenischen Ländern visualisiert.

Auf der anderen Seite spekulierten istrisch-italienische Repräsentanten wiederholt über einen Anschluss der Halbinsel an die italienischen Länder.<sup>155</sup> Die territoriale Verfasstheit oder Zugehörigkeit einzelner Teile der Halbinsel blieb im gesamten Untersuchungszeitraum ein akutes politisches Anliegen. In den 1870er Jahren lehnten etwa die istrisch-kroatischen Politiker die Idee der administrativen Vereinigung Istriens mit Triest und Gorizia ab. Als Gegenmaßnahme drohten sie, sich für einen Zusammenschluss Istriens mit Kroatien oder Slowenien einzusetzen.<sup>156</sup> 1872/73 wurden außerdem Vorschläge vorgebracht, das istrische Karstgebiet mit der Krain zu vereinigen, während 1874 angeblich der Bezirk Koper an die in der Krain gelegene Stadt Sežana (ital. Sessana) angeschlossen werden wollte. Hintergrund soll die Einführung der slowenischen Amtssprache in Sežana im Gegensatz zum istrischen Koper gewesen sein.<sup>157</sup> Die lokale Aushandlung der Vermischung der istrischen Bevölkerung beeinflusste diese Diskussionen über die politisch-territoriale oder administrative Zugehörigkeit Istriens. Für die istrisch-kroatischen Politiker waren es insbesondere die *Šarenjaci*, die Gerüchte über einen Anschluss der Stadt Pazin an die Krain verbreiteten.<sup>158</sup>

Während istrische Kroaten einen Zusammenschluss mit slowenisch besiedelten Gebieten der Habsburgermonarchie in die Diskussion brachten, schlugen die Italiener eine Zusammenlegung Istriens und Triests vor. Der istrische Landtag debattierte um die Jahrhundertwende über eine solche Fusion, die Leginja und andere Abgeordnete jedoch ablehnten. Die Trennung von Gorizia und Gradisca hätte die Zurückdrängung des bis dahin mühsam erkämpften slawischen Einflusses im Küstenland bedeutet. Die slawischen Abgeordneten waren bereit, einen solchen Vorschlag dann zu akzeptieren, wenn Gorizia und Gradisca ebenfalls mit Triest und Istrien zusammengelegt würden und die Klassen-

---

Velič. i molimo ga, da ujedini bar u jedno upravno tjelo Istru, i sve zemlje ili prediele, u kojih stanuju Slovenci.« Beschlüsse, Triest, 21.9.1898. Zit. nach Klaič: Pokret, S. 40: Anm. 24.

153 »Izdaju se« (Sie verraten sich), Prava Naša Sloga vom 22.5.1897.

154 Polić: Svećenik, S. 99.

155 Darunter waren beispielsweise Schreiben an den General Garibaldi vom Vorsitzenden des Arbeitervereins in Krk (Società Operaia die Veglia nell'Istria), Marko Antonio/Antonije Impastari. Naša Sloga vom 16.12.1871.

156 Naša Sloga vom 16.11.1871.

157 Verschiedene Nachrichten, Naša Sloga vom 1.2.1874.

158 Zuschriften aus Pazin, Naša Sloga vom 1.3.1874.



wahlordnung abgeschafft würde.<sup>159</sup> Dafür gab es jedoch keine italienischen politischen Mehrheiten.

Die politischen Entwicklungen in den Ländern Krain und Kroatien-Slawonien hatten Auswirkungen auf die angestrebten Reformen der istrischen Slawen. Gerade die christliche Bewegung in Slowenien und die Kroatische Partei des Rechts in Kroatien-Slawonien drängten auf die Lösung der slowenischen bzw. kroatischen nationalen Frage. Die Slowenen und Kroaten im Küstenland sollten aus slowenischer Sicht von diesen Plänen jedoch ausgespart bleiben. Nach der päpstlichen Enzyklika »Rerum Novarum« von 1892 leitete nämlich der Priester Janez Krek (1865–1917) die christlich-soziale Bewegung unter den Slowenen, die vor allem auf dem Land aktiv war.<sup>160</sup> Krek setzte sich Anfang der 1890er Jahre für eine südslawische Union ein, insbesondere für eine slowenisch-kroatische Zusammenarbeit. 1898 forderte er einen Zusammenschluss mit der Kroatischen Partei des Rechts und die Lösung der slowenischen Frage auf Grundlage des kroatischen Staatsrechts. Die Slowenen im Übermur, Friaul und Küstenland sollten zugunsten einer kroatisch-slowenischen gegenseitigen Unterstützung fallen gelassen werden.<sup>161</sup> Den istrischen Slawen drohte damit die politische Isolation.

Vor dem Hintergrund dieser regionalen und überregionalen Entwicklungen traten die slowenischen und kroatischen Politiker aus Istrien 1898 mit einer alternativen Ordnungsvorstellung hervor. Ihre Forderung nach einer Vereinigung Istriens mit den slowenischen Ländern und nicht den kroatischen war einerseits aus der Einsicht erwachsen, dass die Slowenen und Kroaten außerhalb Istriens die küstenländischen Slawen nationalpolitisch nicht ausreichend berücksichtigten. Andererseits zeigte sich, dass nicht alle istrischen Kroaten eine Vereinigung mit Kroatien-Slawonien wollten. An erster Stelle verweigerten sich die sogenannten Istrianer unter ihrem Anführer Ivan Krstić dem kroatischen Nationalgedanken und dem Anschluss Istriens an Kroatien. Dabei bekundeten sie ihre Loyalität zur Krone und stellten sich den kroatischen Nationalisten entgegen.<sup>162</sup>

## Ivan Krstić

Ivan Krstić (auch Giovanni oder Johannes Krstić), geb. 1863, 1861 oder 1860<sup>163</sup> in Arbanasi (ital. Borgo Erizzo) in der Gemeinde Zadar in Dalmatien, zog Anfang der 1890er Jahre nach Matulji bei Kastav. Laut dem zuständigen Gericht in Volosko genoss er nicht den besten Ruf, weil er bereits in Rijeka wegen Beleidigung und Habgier verurteilt worden sei und ein unsittliches Leben führe.<sup>164</sup> Ursprünglich Anwalt von Beruf, erhielt Krstić 1892 jedoch eine Gewerbeberechtigung für den Betrieb eines Weingroßhandels in Matulji. Für

159 Protokoll von der 3. Sitzung des istrischen Parlaments vom 30.12.1902. AT-OeStA/AVA Inneres Mdl Präsidium 31/2188, Landtagswahlen 1900–4.

160 Kann/David: Peoples, S. 334.

161 Luthar: Land, S. 345.

162 Protokoll zur Gemeindesitzung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236; Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26 Sitzungsprotokolle, 171–173.

163 In den hier konsultierten Akten der Statthalterei in Triest sind unterschiedliche Geburtsdaten vermerkt. Krstićs Eltern hießen Demetrio und Marianna.

164 1894 äußerte sich das Gericht in Volosko zu Ivan Krstićs Vorstrafen. Bezirksmannschaft in Volosko an das Gericht in Volosko, 14.2.1895, gez. Fabiani. AST-LDL-AP 236.

diese kaufmännische Beschäftigung besaß er die notwendige Kompetenz: Er pflegte gute Beziehungen zu italienischen bürgerlichen Kreisen und sprach auch Italienisch. Der österreichische Ethnograf Josef Stradner hätte bei seinen Erkundungen der Kastaver Region auch Krstić begegnen können. In den 1893 veröffentlichten Reisenotizen »Rund um die Adria« erwähnte Stradner eine zufällig gehörte Unterhaltung in einem Wirtshaus in Kastav. In dem Lokal mit der Bezeichnung »Vino buono e liquori« hörte er jemanden auf Italienisch polemisieren: »Cosa volè, mi son vero croato mi!« (Was wollte er, ich bin ein wahrer Kroatel!)<sup>165</sup>

Stradner war vermutlich nicht verwundert, dass sich jemand in fließendem Italienisch als Kroatel bezeichnete. Für Krstić und seinesgleichen war dies ebenfalls keine Besonderheit. Zum Zeitpunkt von Stradners Reise begann Krstićs politisches Engagement in der Ortsgemeinde Kastav. Die Gemeindeverwaltung wollte von Anfang an verhindern, dass Krstić als Wahlmann bei den Landtags- und Reichsratswahlen antrat, und brachte seine Vorstrafe wegen Steuerbetrugs als Argument.<sup>166</sup> Obwohl ehemaliger und respektierter Anhänger der kroatischen Fraktion gegen die ungarische Regierung in Rijeka hatte Krstić nach dem Umzug nach Istrien eine Kehrtwende vollzogen und sich dort gegen die Verbreitung des kroatischen Nationalgedankens gestellt. Er sei gebürtiger Dalmatiner, Slawe, unter Kroaten aufgewachsen und für sie auch politisch aktiv gewesen. In Istrien habe er jedoch erkannt, dass die Bevölkerung jenes Kroatentum von Spinčić, Laginja und anderen nicht wolle.<sup>167</sup> Er gründete eine eigene Zeitung und schürte antikroatische Ressentiments. Seine Zeitung »Prava Naša Sloga« (Die wahre Unsere Eintracht) ließ er ab 1896 in Rijeka in der Druckerei Pietro Battara drucken. Redaktionsort war Matulji, als Redakteur war R. Vlah angegeben. Die Zeitung positionierte sich allein schon mit ihrer Bezeichnung als die »wahre Eintracht« gegen die kroatisch-nationale »Naša Sloga« (Unsere Eintracht). Die Auflagenzahl betrug bis zu 1000 Exemplare.<sup>168</sup> In seiner Zeitung beschuldigte Krstić die Kastaver Ortsgemeindeverwaltung der Korruption und kritisierte Löhne, Spenden, Veruntreuungen, skandalöse Wahlkosten und Sonderzahlungen an Matko Laginja. Damit stieß er in ein Wespennest.<sup>169</sup> Wegen der Vorwürfe musste sich die Gemeindevertretung vor dem Landtagsausschuss in Poreč verantworten. Dabei kam heraus, dass Laginja für seine Dienste bei der Übergabe der Gemeindegeschäfte geson-

165 Stradner: Rund um die Adria, S. 61.

166 Die Kastaver Gemeinderäte, darunter Frane Dukić, an das Bezirksgericht in Volosko, 11.2.1896. HR-DARI-26, 6/49.

167 »Frangar sed non flectar« (Ich werde gebrochen, aber nicht gebeugt), Prava Naša Sloga vom 3.7.1897.

168 Crnković, Goran: Pokušaji i učinci protuhrvatske promidžbe Ivana Krstića u Klani [Versuche und Auswirkungen der antikroatischen Propaganda von Ivan Krstić in Klana], in: Šnajdar, Ivan (Hg.): Zbornik društva za povjesnicu Klana [Sammelband des Geschichtsvereins Klana], Klana 1998, S. 63–70, hier S. 65.

169 So kritisierte er in der sechsten Ausgabe der »Prava Naša Sloga« Anstellungen und Löhne eines Rektors und eines Geometers. Er beklagte z.B. in der achten Ausgabe Gemeindespenden und attackierte in der zehnten Ausgabe angebliche Schuldenerlasse und Zahlungen für Matko Laginja. Im Raum stand auch eine geheime Kasse zur Deckung der »skandalösen« Wahlkosten. Protokoll zur Gemeindegemeinschaft in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236; Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26 Sitzungsprotokolle, 171–173.

dert entlohnt worden war.<sup>170</sup> Krstićs Anschuldigungen sorgten für Schlagzeilen, denn anscheinend erwartete der Kreis um Krstić mehr ehrenamtlichen Einsatz als Lohnarbeit von Leginja und seinen Mitstreitern. Leginja erhielt nämlich 1000 Forint jährlich für Verwaltungsaufgaben.<sup>171</sup>

Neben Leginja war es Spinčić, den Krstić der Volksverhetzung beschuldigte, weil er die Bevölkerung zwingen, kroatisch zu werden. Die Gemeindeverwaltung konterte, die Bevölkerung von Kastav spreche Kroatisch und sei deshalb bereits kroatischer Zugehörigkeit. Noch schwerer wog Krstićs Vorwurf, Spinčić habe das Gemeindeeigentum autoritär verwaltet sowie Vetternwirtschaft und Vetternpolitik betrieben, statt sich für die Abschaffung der Schulgebühren einzusetzen.<sup>172</sup> Spinčić reagierte auf Krstićs Anschuldigungen mit einer ausführlichen Darlegung seines Engagements gegen die vom Landtag mit der italienischen Mehrheit beschlossene Einführung der Schulgebühren und bemerkte, dass »den Betrügern und Lügern« der Mund gestopft werden müsse.<sup>173</sup>

Die Ortsgemeindeverwaltung von Kastav geriet wegen der Berichterstattung der »Prava Naša Sloga« regelmäßig in die Defensive. Krstić hatte keine Beweise für seine Anschuldigungen, dennoch konnte er damit mobilisieren und Ressourcen aufreiben. Tatsächlich wurden die Gemeindebücher, darunter Protokolle zu den Sitzungen der Gemeindegremien, die Inventare und vor allem die Finanzbücher seit 1894 nicht ordentlich geführt. Einigen Bediensteten und Gemeindevorstellern wurden schwerwiegende Verfehlungen angelastet.<sup>174</sup> Die Gemeindeverwaltung von Kastav entschied deswegen 1896, alle Sitzungsprotokolle und Beschlüsse in der »Naša Sloga« veröffentlichen zu lassen, um so »zu verhindern, dass das Volk durch Verleumdungen und Verbreitungen von Lügen entzweit« werde. Krstić zwang die Gemeinderäte, die Gemeindegeschäfte umzuorganisieren und mehr Transparenz nach außen zu zeigen, was unüblich war.<sup>175</sup>

170 Der Landesausschuss forderte die Gemeindevertretung in Kastav auf, zu diesen Unregelmäßigkeiten Stellung zu nehmen. Diese erwiderte, dass sie Leginjas Dienste lediglich bei der Übergabe der Gemeindegeschäfte in Anspruch genommen habe, wofür er entlohnt worden sei. und dass keine geheime Kasse bestehe. Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung in Kastav, 29.12.1896. AST-LDL-AP 236.

171 Gedenkrede des Gemeinderats von Kastav anlässlich des Todes von Leginja vom 24.6.1930 im Wortlaut, in: Šnajdar, Ivan: Komemorativni govor u povodu smrti dr. Matka Leginje [Gedenkrede anlässlich des Todes von Dr. Matko Leginja], in: Ders. (Hg.): Zbornik društva za povjesnicu Klana [Sammelband des Geschichtsvereins Klana]. Bd. 4, Klana 1998, S. 244–248.

172 Protokoll zur Gemeindegremiensitzung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. Das Protokoll bezog sich auf die zwölfte Ausgabe der »Prava Naša Sloga«. Die Protokolle erwähnten, dass Krstić in der elften Ausgabe der Zeitung eine Zahlung einer von Istroromanen besiedelten Gemeinde an den Anwalt und Vize-Landeshauptmann Dr. Stanger kritisierte. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

173 Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung in Kastav, 29.9.1896. AST-LDL-AP 236.

174 Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung in Kastav, 23.3.1896. AST-LDL-AP 236.

175 Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung in Kastav, 4.2.1896 und 23.3.1896. AST-LDL-AP 236. Außerdem Gemeindegremiensitzungsprotokoll, Kastav, 7.5.1896. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

Abbildung 27: Kastav, Ende des 19. Jahrhunderts, Fotograf: Edmund (Edmondo) Jelušić (Jelusig). Pomorski i povijesni muzej Hrvatskog primorja Rijeka [Maritimes und historisches Museum des Kroatischen Küstenlandes Rijeka], Signatur: PPMHP 103346



Als die slawischen Geistlichen zu aggressiveren Wahlaktivitäten ansetzten, betonte Krstić in seiner Zeitung die Wende von 1896.<sup>176</sup> Wie folgenreich sein Engagement war, zeigten die Reichsratswahlen im März 1897, für die zum ersten Mal in Cisleithanien eine fünfte Kurie für Männer ab dem 24. Lebensjahr eingerichtet wurde. Die Gemeindeverwaltung von Kastav war sich einig, dass Krstić die Gemeinde verlassen müsse. »Bei einer Verzögerung [der Abschiebung] drohe eine Not wegen der Aufruhr der Gemeindebevölkerung«, hieß es im Protokoll der Gemeindevertretung von Kastav.<sup>177</sup> In Matulji, wo Krstić wohnte, wurde im Februar 1897 ohne Kenntnis der Kastaver Gemeindeverwaltung ein neuer Bürgermeister gewählt.<sup>178</sup> So standen sich Kandidaten aus dem kroatisch-nationalen und dem Krstić-Lager feindlich gegenüber.<sup>179</sup> Anscheinend gab es auch Verhaftungen von Krstićs Anhängern, etwa während der Wahlkämpfe in Rukavac im Februar

176 »Rat ili Mir« (Krieg oder Frieden), Prava Naša Sloga vom 10.4.1897.

177 Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung Kastav, 20.3.1897. HR-DARI-26, 4/35.

178 Protokoll zur Gemeindesitzung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

179 Josip Srdoč Marinčić hatte anscheinend mit der Unterstützung Krstićs und anderer das Amt des Bürgermeisters übernommen, doch blieb die Ortsgemeindevertretung in Kastav bei der Wahl von Anton Monjac (bei der Schreibweise der Namen sind aufgrund der schlechten Leserlichkeit der Quellen Abweichungen möglich). Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung in Kastav, 20.3.1897. AST-LDL-AP 236 (dasselbe Dokument auch in HR-DARI-26, 4/35). Dem Lager von Krstić gehörten wohl auch die Gerichtsbevollmächtigten (*sudski delegati*) Josip Kalčić aus Sv. Matej und Martin Gregorić aus Veli Bergud an. AST-LDL-AP 236. Weitere Anhänger Krstićs waren Josip und Frane Gregorić sowie Ivan Kršul aus Veli Bergud. Protokoll zur Gemeindesitzung in Kastav,

1897.<sup>180</sup> Krstić genoss in der dortigen Bevölkerung großes Ansehen. Insgesamt erstreckte sich sein Einflussgebiet entlang der Istrisch-Krainischen Kronlandgrenze.<sup>181</sup>

Im Vorfeld bzw. während der Wahlen 1897 habe Krstić mehrere hundert Anhänger versammelt und diese Gruppe nach Volosko geführt, schrieben die kroatischen Gemeinderäte von Kastav. Als ihnen dort der Eingang in die Stadt versperrt worden sei, habe Krstić den Menschenzug durch andere Ortschaften geführt, wo er Reden gehalten habe.<sup>182</sup> Krstić habe versucht, die Bevölkerung gegen die Geistlichen aufzubringen, und entsprechende Anzeigen drucken lassen.<sup>183</sup> Die Forderungen der »Prava Naša Sloga« nach der Eindämmung des priesterlichen Einflusses in der Politik und bei den Wahlen stießen in der »Naša Sloga« auf scharfe Kritik. Die Zeitung verursache einen Zwiespalt, hieß es darin.<sup>184</sup> Die katholischen Geistlichen aus der Region Kastav, darunter Vinko Zamlić, gerieten in einen Konflikt mit Krstić.<sup>185</sup> Der Bischof von Triest-Koper bis 1901, Andrija Marija Šterk, soll Spinčić bei seinem Versuch, Krstić aus Istrien zu vertreiben, unterstützt haben. Jedenfalls belächelte Krstić das misslungene Vorhaben, seine Ausweisung durch die Voloskoer Bezirksmannschaft zu erwirken. Der Bezirkshalter hatte die Bittsuchenden angeblich weggeschickt.<sup>186</sup> Krstićs Anhänger bedrohten außerdem den Schiffsbesitzer und Bruder des Triester Bischofs Anton Šterk.<sup>187</sup>

Zahlreiche Unruhestörungen, wie Beschimpfungen und die Bedrohung einzelner Politiker, wurden im März 1897 von der Gemeindeverwaltung in Kastav akribisch verfolgt und an das Gericht und die Bezirksmannschaft nach Volosko gemeldet. Vereinzelt kamen auch Tötlichkeiten vor, so gegenüber einigen Rekruten 1897. Gewählte Personen der fünften Kurie aus Jelšane sollen im März 1897 von Krstićs Anhängern in Jušići nahe Matulji angegriffen worden sein. Krstićs Parteigänger behaupteten, dass es die Gegenseite gewesen sei, die am 10. März gewalttätig wurde. Der Ministerialrat und Regierungsvertreter Czapka beurteilte die Lage zugunsten der »istrischen Partei«.<sup>188</sup> Im gesamten Gebiet habe Krstić Wahlversammlungen abgehalten, etwa am 21. März 1897 in Matulji, und so die Wahl zur vierten Kurie beeinflusst.<sup>189</sup> Außerdem prangerte er die

26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

180 Protokoll zur Gemeindeversammlung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

181 Ebd.

182 Ebd.

183 Ebd. In der »Prava Naša Sloga« zählte Krstić fünf Geistliche auf, die politische Propaganda betrieben. »Osmi smrtni greh« (Die achte Todessünde), Prava Naša Sloga vom 10.4.1897.

184 Krstić wurde hier und in anderen Berichten häufig als *mačak* (Kater) bezeichnet, der *mačje* (Handlungen einer Katze) vollführte. Naša Sloga vom 27.5.1897.

185 In der 18. Ausgabe 18 der »Prava Naša Sloga« griff Krstić den Kastaver Pfarrer Vinko Zamlić wegen eines Kirchengebäudes scharf an. Protokoll zur Gemeindeversammlung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

186 Das Sitzungsprotokoll bezog sich dabei auch auf die 23. Ausgabe der »Prava Naša Sloga«. Ebd.

187 Ebd.

188 »Spinčić denunciant i lažljivac« (Spinčić ist ein Denunziant und Lügner), Prava Naša Sloga vom 15.5.1897.

189 Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

Erpressungen der kroatischen Politiker an. Zu den Druckmitteln der Nationalisten sollen zerstörte Weinberge, Hausbeschädigungen und Prügel gehört haben.<sup>190</sup> Die größten Ausschreitungen mit ca. 3000 Beteiligten fanden in Poreč am Wahltag, den 16. März 1897, statt.<sup>191</sup> Da es im ausgehenden 19. Jahrhundert nicht nur italienische, sondern auch zunehmend kroatische Arbeitgeber gab, konnten die kroatischen Protagonisten den Druck auf die Wähler erhöhen.<sup>192</sup> Der Kastaver Gemeindevorsteher ordnete sogar eine frühere Schließung der Gaststätten in den westlichen Teilen der Kastaver Gemeinde um 21 Uhr an. Angeblich ging von Krstićs Anhängern eine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung aus.<sup>193</sup> Krstićs Zeitung kritisierte regelmäßig, aus Ländern auf der anderen Seite der Berge fremde Priester zuwanderten, die Zwietracht in Istrien säen und durch Genossenschaften die Istrianer plündern würden. Das Echo der »Prava Naša Sloga« sowie Krstićs Anzeigen gegen bestimmte Gemeindemitglieder, die auch eine Verurteilung erfuhren, stellten die kommunalen Machthaber auf eine harte Probe.<sup>194</sup>

## Die misslungene Abschiebung

Im April 1897 forderte die Gemeindevertretung von Kastav Ivan Krstić auf, die Gemeinde zu verlassen. Krstić legte in Volosko Widerspruch ein, dem die Bezirksmannschaft mit der Begründung, dass Krstić ein ordentlicher Steuerzahler sei und ein Weingeschäft in Kastav betreibe, stattgab. Krstić sei kein Fremder, sondern gehöre zur Gemeindegensenschaft, sodass der Artikel 10 der Gemeindeordnung für Istrien in seinem Fall keine Geltung besitze.<sup>195</sup> Der Gemeindevorsteher stimmte darauf am 24. Juni 1897 für einen neuen Beschluss und forderte Krstić zu einer persönlichen Stellungnahme auf, die dieser, so schrieb der Gemeindevorsteher an das Innenministerium, jedoch verweigerte.<sup>196</sup> Die Kastaver Gemeindevertretung ersuchte die Bezirksverwaltung in Volosko um die Ausweisung Krstićs.<sup>197</sup> Dieser äußerte sich schriftlich zu den Vorwürfen. Er berief sich

190 »Rat ili Mir« (Krieg oder Frieden), Prava Naša Sloga vom 10.4.1897.

191 »Druga rasprava o neredih u Poreču« (Zweite Verhandlung über die Ausschreitungen in Poreč), Prava Naša Sloga vom 22.5.1897; »Parlamanat u Beču« (Parlament in Wien), Prava Naša Sloga vom 22.5.1897.

192 Mit der 24. und 26. Ausgabe der »Prava Naša Sloga« griff Krstić den Gemeindevorsitzenden von Kastav an, weil er in Rijeka gegenüber einem Unternehmer Empfehlungen aussprach, keine Arbeiter anzustellen, die gegen Spinčić und Laginja votiert hatten. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

193 Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung in Kastav, 20.3.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll zur Gemeindevorstellung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

194 Protokoll zur Gemeindevorstellung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173; »Dopisi. Iz Istre 16. Maja 1897« (Zuschriften. Aus Istrien, 16. Mai 1897), Prava Naša Sloga vom 22.5.1897.

195 Gemeindeverwaltung Kastav an das Innenministerium, 1.12.1897. AST-LDL-AP 236. Gemeindevorstellungsprotokoll, Kastav, 1897 (Monat unslr.). HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

196 Konvolut zum Rechtsstreit im Fall Krstić zwischen Kastav und Volosko zwischen 1896 und 1901. Hier Gemeindeverwaltung Kastav an das Innenministerium, 1.12.1897. AST-LDL-AP 236.

197 Protokoll zur Sitzung des Gemeindevorstellungsschusses von Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236; Gemeindeverwaltung Kastav an das Innenministerium, 1.12.1897. AST-LDL-AP 236. Zum Gemeindevorstellungsschuss gehörten der Vorsitzende Kazimir Jelušić, Mate Kundić, Anton Lučić Garsoni, Luka Medve-



auf die Entscheidung der Bezirksmannschaft in Volosko, dass seine Ausweisung nicht gerechtfertigt sei. Er verwies auf den Mangel an triftigen Gründen für seine Ausweisung, die durch das Gesetz vom 27. Juli 1871, Nr. 88 geregelt seien. Er sehe ferner keinen Bedarf, sich gegenüber der Gemeinde zu rechtfertigen.<sup>198</sup>

Die Gemeinderepräsentanten von Kastav warfen Ivan Krstić vor, dass er vor seiner Ansiedlung in Matulji bereits in Rijeka polizeilich verfolgt und von dort ausgewiesen worden sei. Zudem soll er auch in Kastav wegen Beamtenbeleidigung und Betrugs verurteilt worden sein. Das Gericht in Volosko verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis.<sup>199</sup> Ferner sei er ein Rechtsverdrehler, weil er in Triest und anderen Orten Rechtsberatung leiste, obwohl er nur für Matulji eine Zulassung besitze. Die Verbreitung unzulässiger Drucksachen habe Unruhen ausgelöst, die er zu verantworten habe, so die Gemeindeverwaltung.<sup>200</sup> Dennoch lehnte die Bezirkshauptmannschaft am 28. Mai und dann auch am 16. November 1897 die Gesuche der Gemeinde Kastav auf Krstićs Abschiebung ab. Krstić besaß eine Heimatberechtigung in Zadar und war österreichischer Staatsbürger, weshalb er nicht abgeschoben werden konnte, argumentierte der Bezirksrat Fabiani.<sup>201</sup>

Der Kastaver Gemeindevorsteher Jelušić ließ in dieser Angelegenheit am 1. Dezember 1897 (anscheinend wiederholt) das Innenministerium in Wien sowie die Statthalterei in Triest informieren. Die Empfangsnotiz in Wien lautete, dass es sich um eine Beschwerde gegen den italienischen Agitator Dr. Krstić handele.<sup>202</sup> In Krstićs Heimatschein war sein Beruf als Anwalt in Matulji und nicht als Weingroßhändler angegeben, sodass Jelušić die Umstände der Gewerbeberechtigung aus dem Jahr 1892 in Zweifel zog. Wenn Krstić der Gewerbeschein entzogen werden könnte, so glaubten die Lokalpolitiker aus Kastav, dann gebe es keinen Grund für sein Verbleiben in Matulji. Eine Abschiebung nach Zadar sei dann möglich. Dass Krstić seine Einkünfte nicht belegen konnte, sollte ihn zusätzlich belasten.<sup>203</sup> Die Anklagepunkte reichten jedoch nicht aus. Der Bezirk Volosko reagierte ebenso wenig auf Gesuche aus Kastav wie das Innenministerium. Die Kastaver sandten am 26. August 1898 erneut eine Beschwerde nach Volosko. Darin führte der Gemeindevorsteher Krstićs angebliche sozialistische Ausrichtung als weiteren Grund für seine Abschiebung an.<sup>204</sup>

---

dić, Frane Monjac, Mate Trinajstić, Vinko Blečić, Ljudevit Sušanj, Josip Afrić und Vjekoslav Kinkela. Protokoll führte Vinko Marjanović. AST-LDL-AP 236.

198 Protokoll zur Sitzung des Gemeindeausschusses von Kastav, darin die Abschrift der Stellungnahme von Krstić, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236.

199 In einem früheren Dokument waren drei Tage und nicht drei Wochen angegeben. Möglich ist, dass die Strafe gegenüber dem Innenministerium absichtlich höher angegeben wurde. Es hieß, Krstić habe Frane Ferlan, Ludoviko (Ljudevit?) Jelušić und andere beleidigt. Protokoll zur Gemeindegutsitzung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236.

200 Gemeindeverwaltung Kastav an das Innenministerium, 1.12.1897. AST-LDL-AP 236.

201 Bezirksmannschaft in Volosko an die Gemeindeverwaltung in Kastav betr. Ablehnung des Widerspruchs, Volosko, gez. Reinlein 28.5.1897 und gez. Fabiani 16.11.1897. AST-LDL-AP 236. Abgedruckt ebenfalls in Prava Naša Sloga, 12.6.1897.

202 Gemeindeverwaltung Kastav an das Innenministerium, 1.12.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll zur Gemeindegutsitzung in Kastav, 19.8.1898. AST-LDL-AP 236.

203 Gemeindevorsteher Kastav an das Innenministerium, 1.12.1897. AST-LDL-AP 236.

204 Gemeindevorsteher in Kastav, Jelušić, an die Statthalterei in Triest, 26.8.1898. AST-LDL-AP 236.



Dem Protokoll der Gemeindesitzung vom 19. August 1898 lässt sich entnehmen, dass Krstić für den 15. August 1898 eine Vollversammlung der Istrischen Volkspartei (Narodno-istrarska stranka) in Matulji einberufen ließ. Die Istrische Volkspartei richtete sich explizit an alle Schichten und sprach insbesondere Bauern und Arbeiter an. An der Versammlung sollte der Parteiführer der slowenischen sozialistischen Partei Etbin Kristan (1867–1953) teilnehmen.<sup>205</sup> Die Bezirksverwaltung genehmigte die Veranstaltung unter Auflagen, doch anscheinend verbot die Polizei sie wenige Stunden vor Beginn. Da vorher keine Zeit für die Absage geblieben war, hatten sich die Menschen bereits versammelt. Die große Zahl der Anwesenden, es waren mehrere tausend, übertraf die Erwartungen der Polizei, sodass sie den Zugang zum Veranstaltungsort blockierte. Die Versammelten weigerten sich, den Platz ohne eine entsprechende Anweisung Krstićs zu verlassen, die dieser jedoch nicht geben wollte. Während der Versammlung kam es zu Aufrufen gegen die Geistlichen und gegen den Kapitalismus. Krstić geriet dabei in einen Streit mit dem Gemeinderat Vjekoslav Furlan. Das Bezirksgericht in Volosko verhängte daraufhin 14 Tage Haft gegen Krstić. Diese neuen Vorfälle sollten dazu führen, dass sich der Gemeindevorsteher erneut an die Statthalterei und an das Ministerium wandte und sie an die Beschwerde vom 1. Dezember 1897 erinnerte.<sup>206</sup>

In den folgenden Jahren entstand zwischen den Gemeinde- und Bezirksbehörden, der Statthalterei und dem Innenministerium ein reger Schriftverkehr betreffend Krstić. Die Wahlen in Kastav wurden wegen Krstićs Engagement 1899 von der Statthalterei annulliert.<sup>207</sup> Insgesamt agierten die Zentralbehörden jedoch zurückhaltend und griffen nicht ein. Krstić zweifelte zum Beispiel an der Vollständigkeit und Richtigkeit des Wählerverzeichnisses für die Reichsratswahlen von 1900/01. Aus der istrisch-kroatischen Perspektive handelte es sich bei solchen Einlassungen nur um Verzögerungsversuche mit dem Ziel, die kroatische Seite zu schwächen. Selbst der italienische Bezirksrat wies Krstićs Einsprüche ab.<sup>208</sup> Krstić erhob weitere Korruptionsvorwürfe gegen die Lokalregierung. Der Landesausschuss aus Poreč ermächtigte deshalb Josip Bradičić zu einer Überprüfung der Gemeindekassen in Istrien. Defizite in Höhe von ca. 230 Kronen fielen im Jahr 1900 auch in der Gemeindekasse von Kastav auf.<sup>209</sup>

Nach dem Wahldebakel für die istrisch-slawischen Abgeordneten bei den Reichsratswahlen Anfang 1901 schaltete sich die Fraktion der kroatischen und slowenischen Abgeordneten im Wiener Parlament in den Fall Krstić ein. Die Istrianische Partei konnte die kroatisch-slowenischen Mehrheiten in den Landgemeinden deutlich destabilisieren. Krstić erreichte eine breite Unterstützung während der Reichsratswahlen in Ru-

205 Protokoll zur Gemeindesitzung in Kastav, 19.8.1898. AST-LDL-AP 236.

206 Protokoll zur Gemeindesitzung in Kastav, 19.8.1898. AST-LDL-AP 236. Ortsgemeindeverwaltung in Kastav, gez. Jelušić, an das Bezirksgericht in Volosko, 15.06.1901. AST-LDL-AP 236.

207 »Interpellation von Dr. Ferri und Genossen an Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten und Leiter des Ministeriums des Innern«, Wien, 10.6.1901. AST-LDL-AP 236.

208 Krstić und Ivan Sušanĳ aus Kućeli richteten im Mai 1899 eine Beschwerde an die Bezirksverwaltung in Volosko wegen der Unregelmäßigkeiten bei der Erstellung des Wählerverzeichnisses für die anstehenden Gemeindewahlen. Die Bezirksverwaltung wies sieben von acht Punkten der Beschwerde als unbegründet ab. Es schien, Krstić und Sušanĳ wollten nur Zeit gewinnen. Bezirksrat Fabiani an die Gemeindeverwaltung Kastav, Volosko, 25.9.1899. HR-DARI-26, 6/49.

209 Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung Kastav, 11.6.1900. HR-DARI-26, 4/35.

kavac, Mošćenice, Lovran und Veprinac. Der kroatisch-dalmatinische Abgeordnete Dr. Ferri und weitere kroatische Abgeordnete schrieben eine Interpellation an das Innenministerium, in der es um die »Ausweisung eines Individuums aus der Gemeinde Castua in Istrien« ging.<sup>210</sup> In dem Schriftstück vom 10. Juni 1901 an den Innenminister hieß es, die Statthalterei habe seit dreieinhalb Jahren nicht auf den *Recurse* der Gemeinde Kastav reagiert. Ferri schrieb, dass Krstić vom Landeshauptmann Matteo (Matthäus) Campitelli, dem Landesausschussmitglied Johann Kleva, dem Direktor der Landeskreditanstalt (und der Società Istriana) Andrea Amoroso und anderen einflussreichen Italienern aus Pula mit 100 fl. (Fiorino) monatlich bezahlt werde. Der Bezirkshauptmann in Volosko Alois Fabiani, der inzwischen Statthaltereirat in Triest geworden war, soll Krstić, dessen Tätigkeit »gegen jede Ordnung gerichtet« sei, unterstützt haben. Ferri bezeichnete die »Prava Naša Sloga« als das »schmutzigste Blatt der Welt«, das von dem Beschuldigten bezahlt und kostenlos in der Bevölkerung verteilt werde.<sup>211</sup>

Erst die Einmischung der Abgeordnetenfraktion lenkte die Aufmerksamkeit des Innenministeriums auf die istrischen Konflikte um Krstić. Das Ministerium ersuchte am 8. Juli 1901 den Statthalter in Triest um eine Berichterstattung in der Angelegenheit der Ausweisung und des *Recurses*, den die Gemeinde Kastav am 1. Dezember 1897 gegen die Entscheidung der Bezirkshauptmannschaft eingebracht hatte.<sup>212</sup> Anscheinend reagierte der Statthalter nicht auf die wiederholten Anordnungen aus Wien, denn es folgten weitere Schreiben am 12. August und schließlich am 1. Oktober 1901. Das Innenministerium bat den Statthalter um einen »Bericht in Angelegenheit der Interpellation der Abgeordneten Dr. Ferri und Genossen, betreffend eine Ausweisung aus der Gemeinde Castua, nunmehr umgehend erstatten, bzw. dagegen obwaltende Umstände sofort anzeigen zu wollen«.<sup>213</sup> Die Statthalterei in Triest hatte indes am 19. September 1901 die Berufung der Kastaver Gemeindevertretung aus formalen Gründen abgewiesen.<sup>214</sup>

Sowohl die Umgangssprachenerhebungen als auch die Reichsratswahlen zeigten zur Jahrhundertwende, dass die Istrianer sowohl numerisch als auch politisch Gewicht besaßen. Es nützte nichts, dass die Ortsgemeinde Kastav am 17. Oktober 1901 erneut an die Bezirksmannschaft in Volosko schrieb, weil diese die Klärung des Falls Krstić nunmehr seit drei Jahren hinauszögerte. Sie forderte, das Innenministerium wieder in das Verfahren einzubeziehen. Artikel aus der »Prava Naša Sloga« würden die moralischen Verwerfungen Krstićs und seinen schädlichen Einfluss auf die öffentliche Ordnung in

210 Schreiben des Ministeriums des Inneren an die Statthalterei in Triest, Wien, 8.7.1901. AST-LDL-AP 236, 1/2, 4.

211 »Interpellation von Dr. Ferri und Genossen an Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten und Leiter des Ministeriums des Innern«, Wien, 10.6.1901. Die Interpellation sandte der Abgeordnete Dr. Ferri zusammen mit Perić, Gruban, Biankini, Bloj, Blantan, Žitnik und anderen. AST-LDL-AP 236.

212 Schreiben des Ministeriums des Inneren an die Statthalterei in Triest, Wien, 8.7.1901. AST-LDL-AP 236, 1/2, 4.

213 Schreiben des Innenministeriums an den Statthalter in Triest, 8.7., 12.8. und 1.10.1901. AST-LDL-AP 236, 1/2, 4.

214 Protokoll zur Ortsgemeindefestsetzung Kastav, 9.10.1901. AST-LDL-AP 236. Gedenkschrift-Bittschrift an den Statthalter in Triest, 24.10.1899. AST-LDL-AP 213.

der Gemeinde belegen, hieß es.<sup>215</sup> Das Bezirksgericht hatte tatsächlich in den Jahren 1894 bis 1901 mehrere kleinere Geldstrafen gegen Krstić verhängt. 1897 nahm es ihm einen Revolver ab und verurteilte ihn zu zwei Freiheitsstrafen in Höhe von drei und 14 Tagen. Die dreitägige Gefängnisstrafe verbüßte Krstić, weil er Anfang des Jahres 1900 Matko Mandić in Matulji geschubst hatte.<sup>216</sup> Krstić betriebe kein Gewerbe, so gebe es keine rechtliche Grundlage für seinen Verbleib in der Gemeinde, hieß es aus Kastav.<sup>217</sup> Am Ende dieses langen Prozesses stand schließlich die endgültige Entscheidung des Innenministeriums. Am 29. November 1901 lehnte es ebenfalls den *Recurse* bzw. die Ausweisung Krstićs aus Kastav ab.<sup>218</sup> Damit waren anscheinend Tatsachen geschaffen geworden, denn der interbehördliche Schriftverkehr zu Krstićs Abschiebung endete abrupt. Die Auseinandersetzung mit Krstić verlagerte sich wieder vollumfänglich auf die lokale Ebene.

### 3. Nur das Land zählt

#### Unsere wahre Eintracht zwischen »Amboss und Hammer«

Das Sprachrohr der istrianischen Bewegung, die »Prava Naša Sloga«, verbreitete Krstićs Reflexionen über die istrische Ordnung und kulturelle Vielfalt. Die Zeitung kommentierte die politischen Handlungen unterschiedlicher Gruppierungen um die Jahrhundertwende und lieferte eine andere Lesart der Lokalpolitik, die sonst nur von den nationalistisch gefärbten Blättern wie der »Naša Sloga« oder »L'Istria« behandelt wurde.<sup>219</sup> In dieser Hinsicht ist die Bedeutung der wenigen Jahrgänge, die erhalten geblieben sind, einzigartig.

Die Reichsratswahlen im Winter 1900/01 wurden von einer verdichteten politischen Kommunikation begleitet. Der Sieg gegen die Kroaten in Istrien (Matko Laginja verlor den Sitz im Reichsrat) sei gesichert, hieß es in der »Prava Naša Sloga«.<sup>220</sup> Deutlich wurde, dass Krstić mit Kroaten jene Istrier meinte, die ein vereintes Kroatien anstrebten und deshalb politische Feinde der istrischen Slawen waren.

»Ich bin ein Slawe, Slawe werde ich auch bleiben und mit den Istriern auch sterben!  
Gerade mir als dem Repräsentanten von Liburnien ist das Herz mit Freude erfüllt, weil

215 Ortsgemeindeverwaltung in Kastav an die Bezirksmannschaft in Volosko, 17.10.1901. AST-LDL-AP 236.

216 Ortsgemeindeverwaltung in Kastav, gez. Jelušić, an das Bezirksgericht in Volosko, 15.06.1901. AST-LDL-AP 236.

217 Ortsgemeindeverwaltung in Kastav an die Bezirksmannschaft in Volosko, 17.10.1901. AST-LDL-AP 236.

218 Schreiben des Ministeriums des Inneren an die Statthalterei in Triest, 29.11.1901. AST-LDL-AP 236, 1/2, 4.

219 In den Augen Krstićs agierte gerade Spinčić gegen ihn bei der Bezirksmannschaft, worüber er in der 13. Ausgabe der »Prava Naša Sloga« schrieb. Spinčić habe sogar die Unterstützung des Statthalters Teodoro Freiherr von Rinaldini gefordert. Protokoll zur Gemeindegemeinschaft in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

220 Der Sieg ist gesichert!, Prava Naša Sloga vom 22.12.1900.

ich weiß, dass ich dazu beigetragen habe, dass das schöne und liebliche Liburnien den ehrenhaften Namen unserer Mutter, Istrien, rettet.«<sup>221</sup>

Krstić sprach sich vehement gegen ein kroatisches Staatsrecht für Istrien aus. Aus dem istrischen Leid wird kein kroatisches Brot, lautete eine Überschrift in seiner Zeitung, um hervorzuheben, dass die istrischen Probleme durch einen Anschluss an Kroatien nicht gelöst werden würden. Seine Unterstützer unterstrichen den seit Generationen gepflegten Zusammenhalt der Istrianer, die dank Gott durch das Gebirge und das Meer vom versklavenden und unheilvollen Kroatien getrennt lebten. Die kroatischen Nationalisten bezeichneten die patriotischen Istrianer zu Unrecht als Italiener, die ebenfalls von Italien durch das Gebirge und das Meer getrennt seien.<sup>222</sup>

Krstić wurde von den italienisch-istrischen Liberalen unterstützt. Dass dies auf Gegenseitigkeit beruhte, belegen etwa gemeinsame Treffen. Krstić feierte zum Beispiel zusammen mit dem Bürgermeister von Pula, Rizzi, sowie mit Bennati und Bolmarcich (Bolmarčić) den Wahlsieg der Italienischen Partei.<sup>223</sup> Seine antikroatische Politik nutzte den Interessen der italienischsprachigen Elite in Istrien, die in der nationalistischen Orientierung kroatisch-istrischer Politiker die größte Bedrohung für die Italiener sahen. Durch seinen Umgang mit den Liberalen löste Krstić bei den kroatischen nationalen Wortführern in Istrien Ängste aus. Die Kroaten kämpften »für die nackte Existenz, für das Sein oder Nicht-Sein«, soll Spinčić behauptet haben.<sup>224</sup>

Für Matko Laginja war es leicht, gegen Krstić zu argumentieren, da einige von dessen italienischen Unterstützern als Irredentisten auffielen. Als Bolmarcich starb, führten Mitglieder eines italienischen Vereins mit dem Namen Società de Beneficenza Italiana seinen Leichenzug an und trugen dabei einen Kranz mit auffälliger italienischer Trikolore in den Händen.<sup>225</sup> Krstić selbst zog allerdings eine scharfe Grenze einerseits zwischen Istrianern, die Italienisch sprachen, aus Istrien stammten und »wahre Österreicher« seien, und andererseits Italienern aus Italien. Aus seiner Sicht verteidigten die istrischen Italiener in Pula Istrien vor den italienischen Zugriffen aus Italien und seien dem Hause Habsburg treu ergeben. Diese italienischen Istrianer und Österreicher beschützten zusammen mit den Slawen Österreich gegen Italien.<sup>226</sup>

221 Ebd. Ähnliche Bekundungen über die istrische Zugehörigkeit, gleich ob slawischer oder italienischer Sprache, bei Ablehnung der kroatischen oder italienischen Nationalität sind auch in anderen Artikeln zu lesen. »Dopisi. Iz Labinščine, 8. Maja 1897« (Zuschriften. Aus der Region Labin, 8. Mai 1897), Prava Naša Sloga vom 15.5.1897.

222 Aus dem istrischen Leid wird kein kroatisches Brot. Ebd. »Razgovor u Labinščini.« (Gespäch in der Labin Region), Prava Naša Sloga vom 17.4.1897; »Dopisi. Sv. Nedelja kod Labinja« (Zuschriften. Aus Sv. Nedelja bei Labin), gez Sveto, Prava Naša Sloga vom 1.5.1897.

223 Der Sieg ist gesichert! Ebd.

224 Aus dem istrischen Leid wird kein kroatisches Brot. Ebd.

225 Anscheinend hatte sich die Marine in Pula über die Symbolkraft des Leichenzugs aufgeregt. Anfrage des Innenministeriums beim Statthalter in Triest betr. Leichenzug von Bolmarčić, Wien, 10.4.1905. AST-LDL-AP (1905), 289, 1/16, 34.

226 In einem Bündel!, Prava Naša Sloga vom 22.12.1900.

Abbildung 28: Titelseite Prava Naša Sloga vom 22.12.1900, AST-LDL-AP 226



Krstić betonte ausdrücklich die istranische Loyalität gegenüber der Krone und sammelte gleichzeitig historische Belege für die kroatische Feindschaft gegenüber Österreich.<sup>227</sup> Laginja und Spinčić warf Krstić vor, Zahlungen vom Feind Österreichs, Russ-

227 So etwa den Verrat des Ban Krsto Frankopan und Ban Petar Zrinski im 17. Jahrhundert, die ein Bündnis gegen Österreich mit den Türken schlossen (Magnatenverschwörung). Ebd.

land, zu erhalten.<sup>228</sup> Seine christliche Orientierung hatte einen festen Platz in der istrischen Politik:

»Oh! Jesus, Jesus [...] Deine Lehre befolgend werden wir uns um unsere Belange kümmern und Fremdes respektieren, unsere Nächsten wie uns selbst lieben, in Frieden leben und Liebe für jeden haben, indem wir das bleiben, was wir bisher waren, wahre istrische Slawen!«<sup>229</sup>

Krstićs Treue gegenüber der Krone war der Anker seiner istrischen Politik, mit der er sich explizit für die Rückkehr zur alten istrischen Ordnung, wie sie in seinen Augen vor 1870 existiert hatte, einsetzte.<sup>230</sup> Wiederholt schrieb und sprach er 1900 von Zuständen von vor 30 Jahren, als »die Brüder in Istrien friedlich zusammenlebten«.<sup>231</sup> Mit seiner Politik wollte er »all diejenigen, die in Istrien geboren wurden, ohne Unterschied in Nationalität« bzw. ohne »*diferenci nacijona*« erreichen.<sup>232</sup> Seine politische Ausrichtung kann deswegen als eine Form des »istrischen Regionalpatriotismus«<sup>233</sup> bzw. als »*patriottismo istriano*«<sup>234</sup> charakterisiert werden. Krstićs Istrijanstvo war ein national-inklusives Programm. Er respektierte das bewusste Selbstbekenntnis von Personen als Kroaten, ersehnte jedoch – im Gegensatz zu Spinčić und Laginja – keinen kroatischen Staat in Istrien. Istrische Slawen und Kroaten genossen mehr Freiheit als Kroaten im Königreich Kroatien, so Krstić. Im Gegensatz zu Kroatien gründeten sie in Istrien Lesevereine, sangen kroatisch-nationale Lieder und hätten eigene Zeitungen, schrieb er.<sup>235</sup> Einer seiner Anhänger aus Mošćenice betonte die globale Migration der istrischen Bevölkerung, die keinen Grund habe, Kroatien anstatt der weiten Welt zu wählen. Die deutsche und italienische Sprache seien für die Istrianer ebenso notwendig wie ihre Mittlerrolle zwischen den Ausgewanderten, den Seeleuten und den Einheimischen im Handel.<sup>236</sup>

Die istrische Politik diene als Brücke zur Wiederherstellung des Friedens zwischen Slawen und Italienern zugunsten der »heiligen österreichische Sache«. »Unsere Partei ist nicht italienisch, sondern national-istrisch«, stand in einer Zuschrift der »Prava Naša Sloga« aus Volosko.<sup>237</sup> Krstićs Unterstützer sprachen von »*istarski partid*« (Istrianische Partei). Sie seien Slawen, keine Kroaten oder Italiener.<sup>238</sup> Es hieß, die *Istriani*

228 Ebd.

229 Beschlagnahmt!, ebd.

230 Aus dem istrischen Leid wird kein kroatisches Brot, ebd.

231 In einem Bündel!, ebd.

232 Ebd.

233 Steindorff, Ludwig: Geschichte Kroatiens. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg 2020, S. 138.

234 Ivetic: Confine, S. 228.

235 Aus dem istrischen Leid wird kein kroatisches Brot, Prava Naša Sloga vom 22.12.1900.

236 »Dopisi. Iz Mošćenice, meseca marča 1897 (Zakasnilo)« (Zuschriften. aus Mošćenice im Monat März 1897 [verspätet]), Prava Naša Sloga vom 10.4.1897.

237 Offene Briefe, Dem Herausgeber des Narodni List von Nino Percich Rožin, Volosko, 16.12.1900, Prava Naša Sloga vom 22.12.1900.

238 So etwa Anton Gasparich. Zuschriften, Eine Antwort an das »Stinkeblatt« (gemeint war »Narodni List«) von Anton Gasparich, Katiniči von 18.12.1900. Gasparich nannte auch Mate Žigante (Žigante), Mate Bačić (Bacich), einen Korič Jurović und einen verstorbenen Andrejčić. Prava Naša Sloga,



hätten, ebenso wie in den Jahren davor, gegen die Kroaten in Mošćenice, Brseč usw. gewonnen.<sup>239</sup> Anlässlich der Siege in der vierten und fünften Kurie schrieb ein Leser aus Mošćenice, dass diese gesamte Region nichts Kroatisches aufweise und immer schon istrisch gewesen sei.<sup>240</sup>

Was dieses ›istrisch‹ in der Praxis bedeutete, beschrieb am besten eine Zeitungszuschrift aus Dubašnica (nahe Malinska auf der Insel Krk). Darin hieß es, die Menschen in Dubašnica hätten bislang zwischen »Amboss und Hammer« gestanden. Die Kroaten sähen sie nicht, weil sie nicht auf ihrer Seite seien, und die Italiener hörten sie nicht, weil sie sie für Kroaten hielten. Sie seien jedoch weder Kroaten noch Italiener, sondern *Slovinci*, die nicht zulassen wollten, dass die Kroaten Istrien Kroatien einverleibten. Außerdem seien sie *Boduli*<sup>241</sup> (Inselbewohner), die vom Holzhandel mit den Italienern aus Italien lebten. Einzige Geistlichen in Dubašnica identifizierten sich als Kroaten, doch selbst im neu gegründeten Kroatischen Leseverein sprächen jene Kroaten eine gemischte Sprache. So gebe es im Leseverein, selbst bei Wahlen, gar keine richtigen Kroaten.<sup>242</sup> Als ein Beispiel für die alltägliche gemischte Sprachpraxis zwischen Amboss und Hammer nannte der Korrespondent eine Unterhaltung beim Kartenspiel:

»Naprimjer jedan reče igraj karag; Drugi: ne, briškulu. Treći: do ponti a četrti lišo. A kad štiju trešete onda jedan reče: akuzivan napulitanu od baštioni, drugi: iman venticinkve od špad, treći: tri aši a četrti tre-tre, denara ne!«<sup>243</sup>

22.12.1900. Auch ein gewisser Josip Andretić genoss wohl den Respekt Ivan Krstićs. Offene Briefe, Dem lieben Freund Josip Andretić von Ivan Krstić, 22.12.1900. Ebd. »Koprcanje laži torbe« (Tasche voller Lügen), Prava Naša Sloga vom 17.4.1897.

239 Aus der Rubrik »Matina i Jožina va kave«. Ebd. »Dopisi. Iz Mošćenice, meseca marča 1897 (Zakasnilo)« (Zuschriften. aus Mošćenice im Monat März 1897 [verspätet]), Prava Naša Sloga vom 10.4.1897.

240 »Dopisi. Iz Mošćenice« (Zuschriften aus Mošćenice), Prava Naša Sloga, 22.12.1900.

241 Die Bezeichnung »Boduli« erklärte der Naturforscher und Anthropologe Karl Moser wie folgt: »Der Gegensatz, welchen die verhältnismäßig niedrigen und durch ihre Entfernung noch niedriger erscheinenden Inseln des Quarnero zu der hohen Steilküste des Festlandes bilden, mag den Anlaß zu dem Namen »Boduli« gegeben haben, womit man hier landesüblich die Insulaner bezeichnet, sowie zum Kollektiv »Bodulia« (Bodulei, analog Tschitscherei in Nordistrien), welches vom ganzen Archipelagus gebraucht wird. »Podölei« nämlich und »Podölia« bedeutet im) Illyrischen »Niederländer« und »Niederland«, welche Bezeichnungen auf die vor Fiume sich ausdehnenden Inseln und ihre Bewohner besonders passen. Und wie Lorenz\*) [Lorenz: »Ein Ausflug in die Bodulei.« Petermann's Geographische Mitteilungen, Heft II. 1859] weiter sagt, kann den Venezianern das Wort »Podolei« unmöglich mundgerecht gewesen sein und sie dürften es in *Boduli* verwandelt haben. Diese beiden verunstalteten slawischen Namen werden hier so allgemein gebraucht, daß sie wohl nicht mehr zu purifizieren sind. Dahin gehören die Inseln Veglia, Cherso, Lussin und Sansego, die beiden (Janidole und Unie mit ihren zahlreichen vorgelagerten Felsklippen, die allgemein Scoglii genannt werden.« Moser, L. Karl: Bevölkerungsgruppen des Küstenlandes, in: Zeitschrift für österreichische Volkskunde 15 (1909), S. 19–38, hier S. 37.

242 Zuschriften aus Dubašnica, im Dezember 1900 sowie 5.4.1897, Prava Naša Sloga vom 17.4.1897, 22.12.1900.

243 Es handelte sich um das Kartenspiel Briškula (ital. Briscola). Die zwei stärksten Karten, das Ass und die 3, werden als *Karag* bezeichnet. *Lišo* bedeutet, nichts zu haben. *Baštioni* und *Špado* sind bei triestinischen bzw. italienischen Karten die jeweiligen Kartentypen, wie beispielsweise Herz, Karo usw. Der erste Dialogteilnehmer sagt hier, dass der andere eine starke Karte, also ein *Karag*,



Den kundigen Leser\*innen des Italienischen und der südslawischen Sprachen fällt hier gewiss die Sprachmischung auf. Womit der Korrespondent jedoch Unrecht hatte, war, dass die Kroaten die dortige Bevölkerung nicht beachteten. Das taten sie sehr wohl während der Wahlkämpfe und bezeichneten sie als *Šarenjaci*.<sup>244</sup> Zu ihnen vorgedrungen waren sie damit allerdings nicht.

Die Wahlkämpfe zu den Reichsratswahlen folgten beinahe nahtlos auf die umstrittenen Umgangssprachenerhebungen, die erneut die kulturelle Vermischung in Istrien belegten. Obwohl Krstić die Sichtbarkeit der Istrianer in der Statistik angestrebt hatte, kritisierte er die gesamtgesellschaftlichen Effekte der Erhebung:

»Ernsthaft Brüder, das war eine große unvergleichliche Zeit, ohne Unterschiede in der Nationalität und ohne Unterschiede in Namen, als der Welt ihr Retter geboren wurde! Wir, die gestern aufgewachsen sind, oh wie lieblich und fröhlich wir uns der fernen Tage unserer Kindheit und des unschuldigen Glücks erinnern! [...] Dann wurde nicht daran gedacht, welcher Nationalität die Menschen sind, sondern es wurde für den Frieden für alle Menschen gesungen! Und heute?«<sup>245</sup>

Krstić hob die negativen Auswirkungen der Ethnisierung durch Umgangssprachenerhebungen hervor. So zog er einen Vergleich zwischen Christi Geburt auf der Reise Marias und Josefs nach Bethlehem, um der allgemeinen Pflicht der Bevölkerungserhebung nachzukommen (»podlože obćenitoj dužnosti popiševanja pučanstva«), mit der Situation in Istrien um 1900.<sup>246</sup> Es blieb aber nicht bei religiös angehauchten Metaphern, mit denen Krstić der Bevölkerung seine Standpunkte nahebringen wollte. Krstić warf Laginja und Spinčić vor, sie würden amoralisch handeln und Hass in der Bevölkerung säen.<sup>247</sup> Vor 30 Jahren habe man in Istrien nichts über die unglückliche kroatische Politik der Geistlichen gewusst.<sup>248</sup> Obwohl diese ihm Kirchenfeindlichkeit vorwarfen, stand nicht die Religion im Zentrum seiner Kritik, sondern die Geistlichen als politisch Handelnde waren der Angriffspunkt. Wegen ihres nationalistischen Engagements betrachtete

---

spielen soll. Der zweite sagt, dass eine *Briškula*, also eine Karte, die gerade Trumpf ist, gespielt werden soll. Der dritte sagt, »wirf Punkte ab«, und der vierte sagt, dass eine punktelose Karte gespielt werden soll. Dann schreibt der Berichtende, wie die Kartenspieler das *Trešet* (ital. Tresette, wird mit demselben Blatt gespielt) spielen. Es gibt vermutlich Inselvariationen des *Trešet*, wonach es vor Rundenbeginn Extrapunkte durch *akuzivanje* (Ansagen der Karten) gibt. Es gibt Extrapunkte, wenn man 3/4 2er, 3er oder Asse hat oder 2, 3 und ein Ass einer Farbe. Wörtlich übersetzt heißt es dann in diesem Abschnitt: »Und wenn sie *Trešet* spielen, sagt einer: »Ich habe eine napolitana der Baštoni (d.h. Ass, 2 und 3 der Baštoni)«, der zweite »Ich habe ein Viertel aus Spadi«, der dritte hat drei Asse und der vierte hat zwei 3er, aber keine *Dinara* (Farbe neben Baštoni, Spade und Coppe).« Zuschriften aus Dubašnica, im Dezember 1900, Prava Naša Sloga vom 22.12.1900. (Für die Informationen zu den Kartenspielen und den Spielregeln bedankt sich die Autorin bei Luka Babić.)

244 Bei den 1883 in Dubašnica abgehaltenen Gemeindewahlen erhielten die *Šarenjaci* die Mehrheit, die sie bis zur Bürgermeisterwahl 1885 halten konnten. Naša Sloga vom 16.10.1883, 19.2.1885.

245 Weihnachten!, Prava Naša Sloga vom 22.12.1900.

246 Ebd.

247 Prava Naša Sloga vom 22.12.1900.

248 In einem Bündel!, ebd.

er sie als Zerstörer der Friedensbotschaft und damit Gegner von Jesus.<sup>249</sup> Einzig der Bischof von Poreč-Pula, Giovanni Battista Flapp, genoss seinen Respekt.<sup>250</sup>

Dass die Istrianer mehr als eine Randgruppe waren, belegen die Gegenaktivitäten der istrisch-kroatischen Nationalisten. Zu keinem anderen Zeitpunkt seit dem Beginn ihres organisierten Bestehens 1870 war die kroatisch-slowenische nationale Bewegung stärker bedroht als um die Jahrhundertwende. Als eine Antwort auf Krstićs Agitation erschien in Opatija zwischen 1900 und 1902 sowie 1904 ein eigens zur Bekämpfung der istrianischen Bewegung gegründetes politisches Blatt »Narodni List« (Volksblatt). Die Zeitung war eigentlich in Volosko gegründet worden, wo sie zunächst von Ivan Pošćić, jenem Protagonisten des Kyrill- und Method-Vereins, der sich dem Kampf gegen die Entnationalisierung verschrieben hatte, herausgegeben wurde. Anschließend übernahm Viktor Car Emin diese Rolle. Emin war ebenfalls Mitglied des Kyrill- und Method-Vereins. Sein Werk als Autor fand sich auf dem Bildungsplan der angehenden istrischen Lehrer. »Narodni List« sollte die Istrianer der kroatischen nationalen Bewegung zuführen. Die Redakteure waren Pošćić und Petar Rubinić. Die im volksnahen čakawischen Dialekt verfasste Zeitung versammelte bekennende Wortführer gegen *šarenjaci*, so zum Beispiel Kumičić. Krstić sprach von einem »stinkigen Blatt«, das inhaltslos sei und nur über ihn schreibe.<sup>251</sup>

»Narodni List« schrieb tatsächlich nur über Krstić. Anscheinend hatte der Statthalter von Triest bereits bei der Erstveröffentlichung des Blattes Bedenken. Pošćićs Antrag auf eine Genehmigung für den Zeitungsverkauf in Opatija und Volosko im November 1900 wurde abgelehnt. Spinčić und seine Mitstreiter richteten sogar eine Interpellation an den Innenminister in Wien, weil der Statthalter Goëss den Verkauf der Zeitung nicht genehmigen wollte.<sup>252</sup> Zu dieser Zeit war Goëss mit der Revision der Umgangssprachenzählung beschäftigt. Es ist nicht bekannt, warum er zögerte.

Die »Prava Naša Sloga« durfte dagegen im gleichen Zeitraum weiter erscheinen. Der Staatsanwalt aus Triest ließ zwar im Dezember 1900 eine Ausgabe beschlagnahmen.<sup>253</sup> Doch insgesamt schien das Blatt der staatlichen Zensur weniger verdächtig zu sein. Der istrische Landesausschuss wies der Zeitung im Jahr 1900 indirekt Steuergelder zu. 8000 Kronen flossen angeblich mithilfe eines politischen Vereins an den vermeintlichen Besitzer der Zeitung, Hektor Konstantin, sodass die »Prava Naša Sloga« nach einer Pause wieder erscheinen konnte. 1901 verteilte derselbe Verein im Bezirk Volosko finanzielle Mittel, hieß es im Protokoll der Parlamentssitzungen.<sup>254</sup> Konstantin war nicht der eigentliche Besitzer der Zeitung. Hektor Konstantin bzw. Ettore Constantini war Anwalt und italienisch-liberaler Politiker in Volosko, der als herausragender Gegner der Kroatisch-

249 Weihnachten!, ebd.

250 Aus dem istrischen Leid wird kein kroatisches Brot, ebd.

251 In einem Bündel!, ebd.

252 »Interpellation des Abgeordneten Spinčić und Genossen an Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern wegen Verweigerung des Verkaufes des Wochenblattes »Narodni List« vom 8.2.1901«, in: Stenographische Protokolle, S. 143f.

253 Angeblich wegen eines Artikels über einen gewissen Bezirksbeamten in Volosko, Dr. Peričić. Prava Naša Sloga vom 22.12.1900.

254 Protokoll von der 8. Sitzung des istrischen Parlaments vom 4.11.1903. AT-OeStA/AVA Inneres Mdl Präsidium 31/2188, Landtagswahlen 1900–4.

Slowenischen Volkspartei galt und Krstić nahegestanden haben soll. Bei dem Verein handelte es sich um die Società politica Istriana. Ettore war der Sohn Francesco Costantinis, des ersten Präsidenten der Società politica Istriana. Bennati ließ demnach Gelder über Costantini an Krstić weiterleiten.<sup>255</sup>

Ebenso wie Bischof Flapp den Geistlichen seines Bistums verbot, die »Naša Sloga« zu lesen, untersagte Bischof Mahnić 1901 den Mitgliedern seines Bistums in einem Hirtenbrief die Lektüre der »Prava Naša Sloga«.<sup>256</sup> Die Zeitung konnte dennoch Ressourcen und Leserschaft mobilisieren, sonst wäre die »Narodni List« nicht bis 1904 weitergeführt worden. Bis 1903 erschien die »Prava Naša Sloga« in Rijeka, also im Ausland, wo weder der Bezirksvorsteher Fabiani noch ein gewisser Scarpa Einfluss auf die Druckerlaubnis nehmen konnten.<sup>257</sup> Krstićs Anhänger erhoben in dem Blatt schwerwiegende Vorwürfe gegen die Kroaten. Diese hätten in mehreren Fällen die Istrianer mit Waffen bedroht und schwer verletzt.<sup>258</sup> Auch die kroatischen Politiker versuchten im Gegenzug die Schuld an gewalttätigen Ausschreitungen der istrischen Partei anzulasten. Die entsprechende Interpellation von Spinčić und Leginja wurde von Minister Badeni abgewiesen.<sup>259</sup> Die propagandistische Rolle der »Prava Naša Sloga« erstreckte sich auch auf unterhaltende Inhalte. In Anlehnung an die belehrende Rubrik »Franina i Jurina« in der »Naša Sloga« schrieb die »Prava Naša Sloga« Rubriken mit dem Titel »Matina i Jožina« sowie »Tonka i Francika«.<sup>260</sup> 1904 versicherte die Gemeindevertretung von Kastav, dass das »Unkraut«, welches die Gegner des kroatischen Volkes und Glaubens säten, nur wenige Wurzeln geschlagen habe.<sup>261</sup> Angesichts der Turbulenzen, die Krstić nach Istrien gebracht hatte, las sich sein Tätigkeitsbericht mehr wie ein Wunschtraum als wie die Realität. Denn neben der politischen hatten die Istrianer auch die wirtschaftliche Ordnung der nationalen Hochburg Kastav ins Wanken gebracht.

## Gemeindeaufteilung

Mit dem Beginn der 1880er Jahre zeigten sich die territorialen Vereinnahmungen auf Istrien in den lokalen national gefärbten Diskursen der Slawen und Italiener. Wie bereits in den vorigen Kapiteln geschildert, waren die italienischen Bedrohungswahrnehmungen der organisierten slawischen nationalen Bewegung stets mit Fragen der wirtschaftli-

255 Dass Costantini Besitzer der »Prava Naša Sloga« gewesen sein soll, ist nachzulesen bei Klaić: Pokret, S. 33; In der »Naša Sloga« wurde eine Interpellation von Spinčić vom November 1902 an das Innenministerium abgedruckt. Darin thematisierte Spinčić den Geldfluss zwischen den eingetriebenen Ausschanksteuern, Costantini als angeblichem Zeitungsbesitzer und anderen Unterstützern Krstićs, wie Josip Marotti und Ivan Jug. »Razbacivanje zemaljskog novca« [Verschwendung des Landesgeldes], Naša Sloga vom 15.1.1903.

256 Barbalić: Borba, S. 93.

257 Naša Sloga vom 15.1.1903.

258 In einem Bündel!, Prava Naša Sloga vom 22.12.1900. Von Angriffen berichtete auch »Il Giovine Pensiero Giornale Politico Per Gli Interessi Delle Provincie Italiane Dell' Austria«: »Il Dr. Kerstich aggredito dai croati« [Dr. Krstić von Kroaten angegriffen], 25.9.1897.

259 »Fermaj tata...!« (Haltet den Dieb!), Prava Naša Sloga vom 22.5.1897.

260 »Jože« meinte wohl den kroatischen Repräsentanten Josip Rubinić. Prava Naša Sloga vom 22.12.1900; »Tonka und Francika pod Standardom va Opatija«, Prava Naša Sloga vom 10.4.1897.

261 Tätigkeitsbericht der Gemeindevertretung in Kastav 4.2.1901-11.1904. HR-DARI-26, 4/35.

chen Führungsposition in der Region verknüpft. Diese zu sichern, erforderte insgesamt ein Management der wirtschaftlichen Ressourcen. Zum Ende der 1890er Jahre versuchte die istrische wirtschaftliche Elite den drohenden Machtverlust einzudämmen. Wieder einmal trat die Gemeinde Kastav und damit der Bezirk Volosko mit der Region Liburnien in den Vordergrund einer Auseinandersetzung, die von den Parteien als nationaler Konflikt gedeutet wurde. Es ging um eine neue Gemeindeaufteilung, die seit Jahrzehnten diskutiert worden war. 1880 war die Frage der Aufteilung der istrischen Gemeinden bzw. der Zusammenschlüsse der istrischen Gemeinden und Untergemeinden im istrischen Landtag aktuell geworden.<sup>262</sup>

Insbesondere weil die entmischende Wirkung der kroatischen nationalen Bewegung in Liburnien durch die istrianische Bewegung stagnierte, entfalteten die Pläne zur kommunalen Reorganisation unerwartete Dynamiken. Der Kastaver Gemeindevald, der mit der zugehörigen Holzverarbeitung und dem Holzhandel den Generationen zuvor, die Bevölkerung von Klana eingeschlossen, die Existenzgrundlage gesichert hatte, geriet nunmehr in den Fokus der zerstrittenen lokalen Politiker. Eine Rolle spielten dabei Entwicklungen in Liburniens kroatischer Nachbarregion östlich von Rijeka. Während des Bestehens der Militärgrenze konnten dort die Wehrbauern die Wälder selbstständig nutzen. Als dieses Privileg mit der Auflösung der Grenze 1881 wegfiel, entbrannten örtliche Konflikte um den Gemeindevald. Der Protest richtete sich gegen die Angliederung dieser Gebiete an Kroatien.<sup>263</sup> Allerdings hatte es in Liburnien, abgesehen von möglichen Synergien, auch Jahrzehnte vor Krstić bereits Widerstand gegen die kroatische nationale Bewegung gegeben. Das Argument, dass ein Anschluss an Kroatien Liburnien nur wirtschaftliche Nachteile bringen würde, tauchte im Revolutionsjahr wie auch auf dem Kastaver *Tabor* 1871 auf, als sich Teile der als hybride bezeichneten Bevölkerung wegen Steuererhöhungen gegen den *Tabor* aussprachen. Krstić und seine Mitstreiter stießen mit ihren Behauptungen, eine Angliederung an Kroatien werde negative Auswirkungen haben, auf fruchtbaren Boden.<sup>264</sup>

Krstić unterstützte die Bewohner\*innen von Breza nahe Klana bei ihren Forderungen, den Gemeindevald Lužina in Besitz zu nehmen. Der Streit um Lužina erreichte alle politischen und gerichtlichen Instanzen zwischen Kastav und Triest und schließlich sogar das Innenministerium und das Finanzministerium in Wien, die die Forderungen 1896 jedoch ablehnten. Krstić fungierte bei diesem Streit als rechtlicher Berater.<sup>265</sup> Die Kläger aus Breza sahen Lužina als ihr rechtmäßiges Eigentum und beriefen sich auf die Kataster von 1819, die jedoch von den politischen Instanzen nicht anerkannt wurden. Der Wald gehöre zu Breza, die Hauptgemeinde Kastav habe ihn sich aber einverleibt, beteuerten sie.<sup>266</sup> Damit hatten sie praktisch Recht, denn Klana und Umgebung hatten bis zu

262 Vjekoslav Spinčić an die Bevölkerung von Kastav, 8./9.2.1910. HR-DARI-26, 6/18.

263 Techet: Gewalt, S. 192.

264 »Franina i Jurina«, Naša Sloga vom 16.5.1872. Krstić schrieb von Personen, die den *Tabor* verweigerten. In einem Bündel!, Prava Naša Sloga vom 22.12.1900.

265 Protokoll zur Gemeindegemeinschaft in Kastav, 26.6.1897. In diesem Zusammenhang wurde auch der Kläger Fran(e) Matetić aus Breza erwähnt. AST-LDL-AP 236. Angeblich habe sich Matetić an das Innenministerium gewandt. Bericht zur Gemeindegemeinschaft in Kastav, 1.-2.12.1896. AST-LDL-AP 236.

266 Bericht zur Gemeindegemeinschaft in Kastav, 1.-2.12.1896. AST-LDL-AP 236.

den napoleonischen Eroberungen zur Krain gehört. 1815 war dieses Gebiet zu Istrien gekommen, um dann nach der Revolution 1848 samt Klana, Studena, Lisac, Škalnica und Brgud mit Kastav eine Gemeinde zu bilden.<sup>267</sup> Laginja betonte, dass diese Gemeinden eigentlich nicht zur wahren Kastaver Region (»prava Kastavština«) gehörten.<sup>268</sup> Dagegen betrachtete die Ortsgemeinde Kastav Lužina als ihren Gemeinewald, an welchem die Bewohner von Breza lediglich ein Nutzungsanrecht hätten.<sup>269</sup> Ab 1875 hatte die Gemeinde die Nutzung des Waldbestandes durch die Bewohner\*innen von Breza erheblich eingeschränkt. Dies habe die Einwohnerschaft sehr wütend gemacht, schrieb Laginja.<sup>270</sup>

Anscheinend unterstützte auch die Bezirksmannschaft die Bevölkerung von Breza. Frane Matetić aus Breza fungierte dabei als deren Interessenvertreter und forderte das Amt des Bürgermeisters, was die Kastaver Gemeindevertreter ablehnten. Selbst nachdem ihn das Gericht in Volosko wegen unrechtmäßiger Vertretung bestraft hatte, blieb Matetić bei seinem Anspruch.<sup>271</sup> Die Ortschaften Bregi, Rukavac und Kućeli zogen inzwischen am gleichen Strang. Im Frühjahr 1897 entluden sich deswegen Unruhen.<sup>272</sup> Krstić ermutigte die örtliche Bevölkerung, weil ihr dadurch Anteile an Gemeinewäldern zukämen. Die Kastaver Gemeinde sollte durch die Aufteilung von den Waldgebieten abgetrennt werden.<sup>273</sup> Wie in anderen Orten auch wurde die »Prava Naša Sloga« in Klana ab dem Spätsommer 1896 verkauft bzw. kostenlos verteilt. Krstić selbst hatte Klana während Parlamentswahlen im Vorjahr für die fünften Kurie mehrmals besucht.<sup>274</sup> Während Breza, Zvoneća und Rukavac Anteile an den Gemeinewäldern erhalten sollten, sollte die Einwohnerschaft von Matulji außerdem den Steinbruch Preluka zugesprochen bekommen.<sup>275</sup> Tagungsprotokolle der Gemeindevertretung in Kastav verurteilten die Unterstützer\*innen dieser Forderungen. Krstićs Name wurde nicht immer ausdrücklich erwähnt. Trotzdem war bekannt, dass der angebliche Seelenlose, der das Geld der Bewohner\*innen von Breza »melkte«, nur er sein konnte.<sup>276</sup> Anscheinend hatte die Orts-

267 Strčić: Povijest, S. 159f.

268 Laginja: Kastav, S. 14.

269 Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung in Kastav, 29.9.1896 und 1.-2.12.1896. AST-LDL-AP 236.

270 Laginja: Kastav, S. 35.

271 Protokoll zur Gemeindesitzung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

272 Protokoll zur Gemeindesitzung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Bericht zur Gemeindesitzung von Kastav, 1.-2.12.1896 und 20.3.1897. AST-LDL-AP 236. – Es kam zur Absetzung von Gemeinderäten, darin verwickelt waren in Bregi Alojzij Kinkela, in Gornji Rukavac Ivan Crnić und in Kućeli Frane Sušanji. Der letztgenannte Bericht ist ebenfalls hier zu finden: Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung Kastav, 20.3.1897. HR-DARI-26, 4/35.

273 Protokoll zur Gemeindesitzung in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Protokoll der Gemeindevertretung, 24.6.1897. Die Protokolle zitierten die Ausgaben 24 und 29 der »Prava Naša Sloga«. HR-DARI-26, Sitzungsprotokolle, 171–173.

274 Crnković: Pokušaji, S. 65.

275 Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung Kastav, 1.7.1899. HR-DARI-26, 4/35.

276 Bericht über die Tagung der Gemeindevertretung von Kastav vom 16.2.1897. HR-DARI-26, 4/35.

gemeindevertretung hier kaum Durchsetzungskraft. Auch 1899 hielt Matetić an seinem Amtsanspruch fest,<sup>277</sup> obwohl die Statthalterei seinen Widerspruch abgelehnt hatte.<sup>278</sup>

Die Einwohnerschaft der Dörfer Breza, Matulji, Rukavac und Kućeli sammelte Unterschriften für die Gemeindeaufteilung und sandte eine Deputation zum Landtagsausschuss in Poreč. Es folgten weitere Gesandtschaften. Mit Krstićs Unterstützung schlossen sich auch Bewohner\*innen von Zvoneća (Gemeindewald Lisina) und Puži an. Die insgesamt vier Deputationen blieben dennoch ohne Erfolg. Unterdessen verweigerten die betreffenden Dörfer jegliche Steuerzahlungen an die Ortsgemeinde Kastav. In dieser Gelegenheit besuchte der Abgeordnete Chersich Ivan Krstić persönlich Matulji.<sup>279</sup> Chersichs Besuch beeindruckte die Bevölkerung in Matulji und Kastav, die Aufteilung der Gemeinde schien damit besiegelt.<sup>280</sup>

Abbildung 29: Kastav. Österreichische Nationalbibliothek, Signatur: AKON/AK110\_178



([http://data.onb.ac.at/AKON/AK110\\_178](http://data.onb.ac.at/AKON/AK110_178))

1897 schlug der istrische Landeshauptmann in der Kastaver Gemeinde eine neue Grenzziehung vor. Es gehe dabei um eine Aufteilung entlang der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung, befand Spinčić. In der Region Kastav existierte seit 1819 eine Ortsgemeinde mit einem gemeinsamen Gemeindeeigentum, das aus seiner Sicht

277 Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung Kastav, 16.10.1899. HR-DARI-26, 4/35.

278 Protokoll zur Gemeindegemeinschaft in Kastav, 29.9.1896. Darin auch der Bericht zu den Eigentumsverhältnissen der Gemeinde Ende 1895, in dem die Ablehnung von Matetićs Forderungen in der Sache Lužina vonseiten der Statthalterei am 5.6.1896 zitiert wird. AST-LDL-AP 236.

279 Protokoll zur Gemeindegemeinschaft in Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236. Bericht zur Gemeindegemeinschaft 1.-2.12.1896. Ebd.

280 Verschiedene Nachrichten, Naša Sloga vom 27.5.1897. Laut »Prava Naša Sloga« befürwortete Chersich die Aufspaltung der Gemeinde Kastav. »I opet laž« (Und wieder Lüge), Prava Naša Sloga vom 15.5.1897.



unteilbar war.<sup>281</sup> Die Ortsgemeindevertretung von Kastav war nun sicher, dass Krstić zusammen mit der Bezirkshauptmannschaft in Volosko hinter den Plänen steckte, wobei sie vom Abgeordneten Chersich und Landeshauptmann Campitelli gedeckt würden. Der Ortsgemeindevorsteher Jelušić unterrichtete 1897 das Innenministerium über die Vorkommnisse.<sup>282</sup> Ob er eine Antwort erhielt, ist unbekannt. Kroatische Lokalpolitiker richteten 1898 zudem eine Denkschrift an den Statthalter in Triest.<sup>283</sup> Auch hier scheint keine positive Antwort erfolgt zu sein. Der Landesausschuss trug schließlich 1899 einen Gesetzesvorschlag zur Aufteilung der Gemeinde vor. Die Initiative gehe auf die Rechnung der Italienischen Partei, urteilten die kroatischen Ortsvorsteher. Anstelle der großen Ortsgemeinde Kastav sollte es drei Gemeinden mit Sitz in Gornji Rukavac, Kastav und Klana geben.<sup>284</sup>

1899 entschied der Landtag, die Gemeinde Kastav entsprechend dem Vorschlag des Landesausschusses aufzuteilen.<sup>285</sup> Am 5. Juli 1899 richtete die Gemeindevertretung aus Kastav eine Denkschrift-Bittschrift an das Innenministerium in Wien, das vom istrischen Landtag am 2. Juni 1899 verabschiedete Gesetz über die Teilung der Gemeinde Kastav nicht dem Kaiser zur Unterschrift vorzulegen. Die Teilung werde schon seit 20 Jahren von den Italienern und neuerdings auch von anderen Feinden angestrebt, hieß es darin.<sup>286</sup> Am 24. Oktober 1899 trugen die Kastaver unter Kazimir Jelušić ihre Bitte dem Statthalter Goëss während seines Besuchs in Kastav erneut an. In der Bittschrift ging es außerdem um ein wiederholtes Ersuch, Reparaturen an der Infrastruktur durchzuführen und die angehäuften Steuerschulden sowie die Schulgebühren zu erlassen. Missstände in der Landwirtschaft, Krankheiten und Epidemien ließen die Gemeinde immer mehr verarmen, neben der zunehmenden Emigration der Bevölkerung aus Kastav (1899 mehr als 100 Personen) nach Amerika und Afrika.<sup>287</sup>

Doch die Gesuche sollten nicht helfen. Die staatlichen Behörden stellten sich gegen die kroatischen Politiker. Dies geschah wohl nicht aus sachlichen Gründen, sondern um deren nationale Agenda zu entschleunigen. Klana, der Geburtsort des bedeutendsten kroatischen Politikers Matko Laginja, sollte (zusammen mit Lisac, Škalnica und Studena) zur eigenständigen Gemeinde werden. Der eifrigste Gegner der Gemeindeteilung

281 Vjekoslav Spinčić an die Bevölkerung von Kastav, 8./9.2.1910. HR-DARI-26, 6/18.

282 Das Schreiben von Jelušić erreichte das Innenministerium am 5. Juli 1897. Note der Gemeindevertretung Kastav an das Innenministerium betr. gewünschte Ausweisung Krstićs, Kastav, 26.6.1897. AST-LDL-AP 236.

283 Die Kastaver Gemeindevetreter Vjekoslav Kinkela und Frane Dukić suchten am 12. April 1898 den Statthalter in Triest und Küstenland, Leopold Peter Graf von Goëss (Freiherr zu Karlsberg und Moosburg), auf und übergaben ihm die Denkschrift. Denkschrift-Bittschrift an den Statthalter in Triest, 24.10.1899. AST-LDL-AP 213.

284 So sollten drei unabhängige Gemeinden entstehen, und zwar mit Sitz in Gornji Rukavac (darunter Gornji und Dolnji Rukavac, Bregi, Pobri, Perenići, Kućeli, Zvoneća, Veli Bergud, Puži, Breza, Jurdani, Jušići und Matulji), in Kastav (darunter Spinčići, Trinajstići, Rubeši, Jurčići, Brnasi, Brnčići, Sroki, Marčelji, Rečina, Saršoni, Blažići, Hosti, Zamet und Serdoči/Srdoči) und in Klana (darunter Klana, Lisac, Škalnica, und Studena). Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung Kastav, 1.7.1899. HR-DARI-26, 4/35. Gemeindesitzungsprotokolle 1899–1902, Kastav, 24.6.1899. HR-DARI-26, 4/35.

285 Strčić, Povijest, 162.

286 Denkschrift-Bittschrift an den Statthalter in Triest, 24.10.1899. AST-LDL-AP 213.

287 Ebd.



war allerdings nicht Labinja, der Klana nicht einmal zur wahren Kastaver Region zählte, sondern Vjekoslav Spinčić. Laut einem Briefentwurf von Mitte 1899 soll Labinja Spinčić geraten haben, den Willen der Bevölkerung zu akzeptieren. Die Bewohner sollten über die Aufteilung abstimmen.<sup>288</sup>

1901 wurde in Klana ein Gemeinderat gegründet. Dennoch blieb die Gemeindeleitung von Kastav stets in Klana involviert.<sup>289</sup> Zu groß waren die politischen, privaten und wirtschaftlichen Interessen der kroatischen Politiker. Die Wirkung von Krstićs Politik kann erst über die geschilderten Ereignisse um die Waldgebiete beurteilt werden. Sie blieb jedenfalls nicht auf den politischen Diskurs beschränkt, sondern gestaltete unmittelbar den Alltag und die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung. Krstićs Engagement zeigte, wie fluide die nationalen Zugehörigkeiten am Ende des 19. Jahrhunderts waren. Gewiss konnte Krstić seine antinationalistischen Absichten nur mit Unterstützung der italienischen politischen Elite erreichen. Dabei profitierte er von einer lang andauernden Aversion der Bevölkerung gegen Machtspiele um territoriale Besitzansprüche in Istrien. Angesichts der seit 30 Jahren laufenden nationalen Mobilisierung war die wirtschaftliche Prosperität der Region immer noch sehr bescheiden. Für die Bevölkerung in den betreffenden Ortschaften machte es jedenfalls keinen Unterschied, ob sie von italienischen, istrischen, kroatischen, slowenischen, slowinischen, illyrischen, österreichischen Politikern oder solchen mit abweichender Selbstbezeichnung vertreten wurde, solange diese ihre Grundbedürfnisse befriedigten.

Vor vollendete Tatsachen gestellt, schrieb der Abgeordnete Spinčić 1910, das Volk möge selbst über die Aufteilung entscheiden.<sup>290</sup> Ob sich die Hoffnungen der Bevölkerung von Klana, durch Anteile an den Wäldern einen besseren Lebensstandard zu erreichen, erfüllten, ist schwer zu sagen. 1912 besaß Klana etwa 2000 Hektar Wald. Der Holzhändler Anton Medvediċ (Medvidić) errichtete ein Sägewerk, das vermutlich der gesamten Region zugutekam. Medvediċ exportierte das Holz nach Frankreich, Italien und Spanien.<sup>291</sup> Der Erste Weltkrieg, der bald darauf ausbrach, zog jedoch mit seiner eigenen Logik durch Liburnien, das auch in der Nachkriegszeit als Grenzgebiet fungieren sollte. Der Wald wurde erst 1915/1916 in kleine Parzellen zerlegt und 1918 an die Bevölkerung verteilt.<sup>292</sup>

288 Briefentwurf von Matko Labinja an Vjekoslav Spinčić, Pula 29.6.1899, in: Šnajdar, Ivan: Matko Labinja i pokušaj formiranja Općine Klana 1899. Godine, in: Ders. (Hg.): Zbornik društva za povjesnicu Klana [Sammelband des Geschichtsvereins Klana]. Bd. 3, Klana 1997, S. 173–177, hier S. 173. Zu Labinjas Abneigung gegenüber den nach der Revolution eingemeindeten Gemeinden siehe Labinja: Kastav, S. 14.

289 Strčić: Povijest, S. 162.

290 Vjekoslav Spinčić an die Bevölkerung von Kastav, 8./9.2.1910. HR-DARI-26, 6/18. Spinčićs Vorschlag muss im Kontext der derzeit allgemein verhandelten Gemeindeaufteilung im Rahmen einer neuen Wahlordnung im istrischen Parlament betrachtet werden. Im nächsten Kapitel wird darauf explizit Bezug genommen.

291 Strčić: Povijest, S. 162.

292 Šnajdar: Labinja, S. 175: Anm. 4.

## Tinjan: Etwas ist nicht in Ordnung

Die istrianische Bewegung blieb nicht auf Liburnien beschränkt, sondern erfasste auch die westlichen Küstenorte, obwohl diese überwiegend von einer starken italienischen Elite regiert wurden. In der Region Poreč zeigten die Umgangssprachenerhebungen deutliche Manifestationen eines istrianischen Selbstverständnisses, das mit slawisch-italienischen kulturellen Vermischungen verknüpft war. Die Bevölkerung im Norden Istriens, darunter die Tschitschen, artikulierte ihre sprachliche Zugehörigkeit zunehmend in der Kategorie Rumänisch, während sich stabile Wahlmehrheiten im Bezirk Volosko für die slawischen politischen Repräsentanten als unerreichbar erwiesen. Der Süden Istriens sollte besonders Labinja enttäuschen. Bei den Wahlen für die Landgemeinden Istriens 1899 in der Pula-Region wählten die Wahlmänner in Premantura,<sup>293</sup> Medulin, Ližnjan und Štinjan die italienischen Vertreter, sehr zum Erstaunen Labinjas, der dahinter Stimmenkauf vermutete. Einzig im montenegrinisch besiedelten Küstenstädtchen Peroj wählten zehn Wahlmänner die kroatische Partei.<sup>294</sup>

In den mehrheitlich slowenischen Gemeinden des Koperer Einzugsgebiets im Nordwesten der Halbinsel gab es weniger nationalpolitische Konfrontationen, weil dort kaum Italiener lebten, so der Historiker Barbačić.<sup>295</sup> Ganz anders war die Situation in der Mitte Istriens mit der Stadt Pazin. Sie hatte sich seit den 1880er Jahren und der Gründung politischer Vereine unterschiedlicher Provenienz zum Knotenpunkt der italienisch-kroatischen politischen Konflikte entwickelt. Der kroatische Schriftsteller Mate Balota (Mijo Mirković) attestierte Pazin für den Beginn des 20. Jahrhunderts die Existenz einer interessanten und deshalb dynamischen Parallelgesellschaft.<sup>296</sup>

»Das Leben in so einer kleinen abgeschotteten Stadt, in welcher zwei Kulturen, zwei Nationalitäten so scharf zusammenprallen, sodass durch ihre Reibung die kleine Stadt in zwei Kollektive geteilt wird, machte sie sicher deshalb interessanter. Die Monotonie nahm ab. In Wahrheit war es die Regel, dass wir weder in italienische Schreibwarengeschäfte gegangen sind, noch italienische Zeitungen gekauft haben und sie sind nicht in unser Schreibwarengeschäft oder unsere Buchhandlung gegangen oder haben unsere Zeitungen gekauft. Aber zu Hause und in den Schaufenstern haben wir ihre Zeitungen gesehen, die Titel gelesen, manchmal sogar ganze Artikel, besonders wenn sie kriegerisch und anklagend gegen uns gerichtet waren. Wenn kleine Angelegenheiten unseren Horizont geschmälert haben, so hat die Zweisprachigkeit ihn erweitert. Wir und sie mussten kritischer und selbstkritischer werden.«<sup>297</sup>

Die von Balota beschriebene permanente Konfrontation, die eine selbstkritische Selbstreflexion der Bevölkerung bedingte, kann anhand der Vereinstätigkeit beobachtet wer-

293 Bis zum Verbot 1892 wurde die Messe in Premantura in slawischer Liturgie abgehalten. (Spinčić): Slavensko bogoslužje, S. 29. Wieso sich die vermeintlich slawisch besiedelte Gemeinde für einen italienischen Kandidaten entschied, bleibt allerdings unklar.

294 Klaić: Dva izborna proglaša, S. 39.

295 Barbačić: Borba, S. 10.

296 Balota, Mate: Stara pazinska gimnazija [Das alte Paziner Gymnasium], Zagreb 1950.

297 Ebd., S. 20.

den. Zwischen den italienischen und kroatischen Singvereinen, im Sport und Theater, bei Festen, in Lesevereinen und Schulen fanden zahlreiche Wettbewerbe usw. statt, die sich alle im zivilgesellschaftlichen, legitimen Rahmen des habsburgischen Systems bewegten.<sup>298</sup>

Abbildung 30: Pazin, Stadtmitte, 1906, Museum der Stadt Pazin, Signatur: MGP 508



Die Stadt war gefangen in ihrem eigenen Modell der Vielfalt, das trotz aller Konflikte von Netzwerken geprägt war. Ebenso wie die Vertretung der Ortsgemeinde Kastav gegen die umliegenden usurpatorischen Kleingemeinden vorging, versuchten Paziner Politiker die renitente Bevölkerung im Umland, wie zum Beispiel im Örtchen Tinjan, nach nationalen Kategorien zu ordnen. Dabei schienen die Gemeindewahlen in Tinjan 1873 ein Erfolg für die kroatischen Politiker gewesen zu sein. Gewählt wurden zehn slawische und sieben italienische Repräsentanten. Nur ein »Italianisierter« soll sich unter den Mandatsträgern befunden haben. Die »Naša Sloga« berichtete, dass die schriftunkundige Landbevölkerung Wahlzettel abgegeben habe, die im Voraus von Vertrauenspersonen beschriftet worden seien. Das Beispiel Tinjan zeigte aber auch, dass sich manchmal Italiener für slawische Interessen einsetzten, etwa in der Schulfrage. Die Slawen hatten trotz der kroatischen Propaganda Vertrauen in ihre italienischen Gemeindevertreter.<sup>299</sup> Die 1873 neu eröffnete italienischsprachige Schule in Tinjan beschäftigte unter anderem einen italienischen Lehrer, der bei der slawischen Bevölkerung Respekt genoss, da er die Kinder teilweise auch in kroatischer Sprache unterrichtete.<sup>300</sup>

298 Ivetic: Confine, S. 229f.

299 Zuschriften aus der Region Tinjan, Naša Sloga vom 16.4.1873.

300 Verschiedene Nachrichten, Naša Sloga vom 1.6.1873.

Abbildung 31: Tinjan, 1908, Zavičajna zbirka Enriko Depier



Bis zu den nächsten Kommunalwahlen wurden die von national denkenden Politikern identifizierten alltagspraktischen Zwischenräume in Tinjan jedoch verkleinert. 1876 und 1877 waren die abtrünnigen *Šarenjaci* das ultimative Feindbild der slawischen Lokalpolitiker.<sup>301</sup> Dem bis dahin angesehenen Lehrer wurde nachgesagt, seine Kroatischkenntnisse zu verleugnen, was die Bevölkerung gegen ihn aufgebracht habe. Die lokale kroatische Prominenz machte nun die *Šarenjaci* für die Bildungsmisere in der Gemeinde verantwortlich.<sup>302</sup> Bis 1887 konnten die nationalen Kroaten in Tinjan keine stabilen Regierungsmehrheiten bilden, obwohl sie die Bevölkerung als mehrheitlich kroatischsprachig wahrnahmen. Nach den Volkszählungen von 1890 führten sie eine Nachzählung durch. Sie ergab, dass in Tinjan sowie in der dazugehörigen Steuergemeinde Kringa (Corridico; abgesehen von Kringa gehörte noch Sveti Petar u Šumi zur selben Steuergemeinde) eine fast ausschließlich kroatischsprachige Bevölkerung lebte. Lediglich 62 von 1497 Personen in Tinjan und zehn von 957 Personen in Kringa bekannten sich zur italienischen Umgangssprache.<sup>303</sup> Nach abwechselnden Regierungsphasen der Kroatisch-Slowenischen Volkspartei und der Italienisch-nationalliberalen Partei regierte die Volkspartei mit dem Bürgermeister Šime Defar zwischen 1887 und 1903 ununterbrochen in der Gemeinde Tinjan. Tinjan erhielt 1898 eine Genossenschaft sowie ein Lesehaus und schien ein sicherer Hafen der kroatischen nationalen Mobilisierung geworden zu sein. 1903 kam der politische Wandel und Defar wurde von Venceslav Križmanić (Lebensdaten unbekannt) abgelöst.<sup>304</sup>

Križmanić stammte aus Ježenj, dem Geburtsort des Bischofs Juraj Dobrila, der in zwischen 1882 in Triest verstorben war. Er war Dobrilas politischen Überzeugungen jedoch nicht gefolgt. Die Gemeindewahlen von 1902/03 wurden von der istriatischen Bewegung beeinflusst. Dabei ist nicht einmal gewiss, ob die beiden Führungspersönlichkeiten, Križmanić und Krstić, überhaupt in direktem Kontakt standen und dieselben

301 Zuschriften aus der Region Tinjan, Naša Sloga vom 16.3.1876; Verschiedenes, Naša Sloga vom 16.8.1877.

302 Zuschriften aus der Region Tinjan im Monat Mai 1877, e Naša Sloga vom 1.6.1877.

303 Verzeichnis. HR-DAPA-27, 72.

304 Die neue kommunale Vertretung von Tinjan wurde am 18. Mai 1903 gegründet. Vjenceslav/Venceslav Križmanić/Crismanich wurde zum Bürgermeister gewählt, Antun Prelac, Marko Morfrdin-Franković, Frane Bratulić, Ivan Orlich, Feliks/Felice Giorgis und Ivan/Ive Rajko wurden zu Ratsmitgliedern gewählt. Klaić: Tisak, S. 66.

Ziele verfolgten. Die Wahlen zeigten allerdings, dass der Einflussbereich des sonst an der Ostküste aktiven Istrijanstvo auch in Mittel Istrien stark war.<sup>305</sup>

Das Blatt »Narodni List«, das zur Bekämpfung Krstićs gegründet worden war, verfolgte die Kommunikation der politischen Lager in Tinjan. Umsonst betonten Defar und seine Anhänger ihre Verdienste um den strukturellen Ausbau in Tinjan, wozu der Bau des Gemeindehauses, die Reparatur des Kirchenturms, des Wasserspeichers usw. gehörten.<sup>306</sup> Während die Krstićianer in Liburnien die wirtschaftliche Stagnation der Region erfolgreich instrumentalisieren konnten, um die Unterstützung für kroatische Politiker zurückzudrängen, hätte Krstić auf diese Weise in Tinjan kaum punkten können. Unter Defars Gemeindeleitung wurden Tinjan und sein Umland modernisiert. Das Problem der Überschuldung und der Abhängigkeit der kroatischen Landbevölkerung von den italienischen Großgrundbesitzern hatte jedoch weiterhin politische Implikationen. Der italienische Großgrundbesitzer aus Motovun Antonio Corazza appellierte 1902 an die Wahlmänner in Tinjan, Križmanić zu wählen. Seine kroatischen Schuldner forderte er auf, entweder ihre Schuld zu begleichen oder die Gegenpartei zu wählen.<sup>307</sup>

Die Niederlage Defars und seiner Mitstreiter traf im Ort auf eine aufgeheizte Stimmung. Die Lega Nazionale übte in Tinjan unter dem Vorsitzenden Ivan Orlich unmittelbaren Einfluss aus. Anscheinend waren spätestens um die Jahrhundertwende keine Tanzveranstaltungen und ähnlichen Versammlungen im Ort mehr möglich, da es immer wieder zu Rangeleien kam. In den Berichten fielen Anschuldigungen auf, die Lega Nazionale habe Personen »gekauft«. Die Unruhestifter seien zwar slawischer Herkunft, jedoch angeblich Italianisierte. In den Polizeiberichten war die Rede von einer Stein-schlacht und Angriffen auf die Pfarrei.<sup>308</sup>

Die Reichsratswahlen 1901 sowie die Gemeindewahlen in Tinjan 1903 deuteten auf die Stagnation der kroatischen nationalen Bewegung in Istrien hin.<sup>309</sup> Der Ausgang der Gemeindewahlen in Tinjan rüttelte die kroatisch-istrische politische Elite auf, zumal weitere ungünstige Wahlergebnisse folgten. Der 1902 gegründete Politische Verein für Kroaten und Slowenen mit Spinčić an der Spitze beobachtete mit Sorge den Zustand in den istrischen Gemeinden. »Narodni List« schrieb, dort sei etwas nicht in Ordnung (»u par naših općina u Istri nije sve u redu«). In der Deutung des Wahlausgangs überwog bei der kroatischen Partei die Feststellung, dass politische Dissidenten die Niederlage der Kroatisch-Slowenischen Volkspartei verschuldet hatten.<sup>310</sup> Die Situation war so konfus, dass die »Naša Sloga« den Wahlausgang in Tinjan zunächst als kroatischen Sieg deutete,

305 Ebd., S. 42f. Anscheinend erhielt die »Prava Naša Sloga« auch Zuschriften aus Tinjan. Der Historiker Klaić schreibt, dass Krstić »mačjak« (Kater) und seine Zeitung »Prava Naša Sloga« »mačji list« (Katzenblatt) genannt wurde, weil Krstić bei einer Frau namens Ambrozija wohnte, die 30 Katzen gehabt haben soll. Die Mittel zur Diffamierung der Person Krstić gingen über das Maß des Gewöhnlichen hinaus. Ebd., S. 42.

306 Ebd., S. 45.

307 Ebd., S. 47.

308 Konvolut an Unterlagen zum Vorfall. HR-DAPA-27, 83. Aus dem Verbot einer Tanzveranstaltung an die Lega Nazionale seitens des Bürgermeisters von Tinjan, Šime Defar, 3.2.1902; Registro penale, 7.3.1902; Polizeibericht 3.2.1902. Alle HR-DAPA-27, 83.

309 Klaić: Pokret, S. 37f.

310 Narodni List vom 28.4.1904. Zit. nach Klaić: Tisak, S. 46f., 49: Anm. 28.

nur weil vermeintlich kroatische Politiker den Sieg errangen. Die italienisch-nationale Presse betrachtete dieselben Wahlergebnisse als italienische Siege. Kritiker mit istrisch-kroatischem Hintergrund erhoben Zweifel an der »erweckten kroatischen Gesinnung« in Istrien. Tatsächlich waren nur die Wahlen von 1891, als Labin in den westlichen ländlichen Gemeinden gewonnen hatte, erfolgreich gewesen. Eine jüngere Generation von kroatisch-istrischen Politikern kritisierte nun offen das istrische Kleeblatt. Es habe erstens keine Sensibilität für die Belange der Landbevölkerung, die sich deswegen von ihm entfremde.<sup>311</sup> Krstić konnte zum Beispiel 1897 ungestört Wahlkampf in Klana und anderen Orten betreiben, weil die kroatisch-nationalen Politiker die breiten Bevölkerungsschichten vernachlässigten, da sie auf deren traditionelle Loyalitäten gegenüber dem Klerus vertrauten. Die Wahlbeteiligung betrug in der Umgebung von Kastav nur etwa 10 Prozent.<sup>312</sup>

Die Kritik richtete sich zweitens an den Politischen Verein für Kroaten und Slowenen, der sich eigentlich neben dem Edinost etablierte, um flexibler und konzentrierter Politik zu treiben, jedoch zusehends Misserfolge verzeichnete. Drittens hätten die führenden Politiker die Gemeinden Personen überlassen, die »eigentlich kroatischer Herkunft, aber unbeständiger politischer Ansichten« seien. Wegen der eigenen Fehler seien Veprinac, Lovran, Mošćenice, Volosko-Opatija, Višnjan, Momjan und Tinjan zum Ende des Jahrhunderts zum Teil an die Italiener gefallen. Die italienischsprachige Presse schrieb indes, dass der politische Kampf »per il partito istriano«, also für die Istrianer-Partei, geführt werde. In Veprinac zum Beispiel waren es Krstićianer, die bis 1906/07 mit den Liberalen die Gemeinde leiteten.<sup>313</sup>

Bei den Gemeindewahlen in Tinjan Ende 1906 hegten die kroatischen Politiker große Erwartungen, die Gemeinde nach vier vollen Jahren aus den Händen der *Šarenjaci* unter Križmanić zu übernehmen.<sup>314</sup> Bei den letzten Gemeindewahlen 1907 vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges siegte Križmanić jedoch erneut.<sup>315</sup> Zwar konnten die kroatischen

311 Ebd., S. 49, 51. Der anonyme Korrespondent, der sich nur »Istranin« (Istrien) nannte, war der Kastaver Milan Marjanović (geb. 1879). Er gehörte zur jüngeren Generation von Politikern, die die Parteizusammenschlüsse (unterschiedliche Flügel der Partei des Rechts, Volkspartei) gegen die magyarische Regierung in Kroatien-Slawonien begrüßte und für Istrien ein ebenso entschiedenes politisches Vorgehen und stärkere Aktivitäten forderte. Marjanovićs Erfahrungen und sein Engagement in Zagreb flossen in seine Beurteilungen zu Istrien ein. Die Zeitschrift »Obzor« versammelte die schärfsten Gegner der Regierung von Khuen-Héderváry. Ebd., S. 53. Marjanović wirkte in verschiedenen Zeitschriften, darunter dem 1900 gegründeten Blatt »Novi List« von Frano Supilo. Der Dalmatiner Supilo war ein starker Befürworter einer kroatisch-serbischen Zusammenarbeit. Marjanović setzte sich für die südslawische Vereinigung und den integralen Jugoslawismus ein. In einer gefestigten jugoslawischen Idee betrachtete er eine »Entbalkanisierung« des Balkans, d.h. die Aufhebung seiner Zersplitterung, Rückständigkeit und Zerstrittenheit. Arnold Suppan: Hitler – Beneš – Tito. Konflikt, Krieg und Völkermord in Ostmittel- und Südosteuropa. Wien 2017, S. 538f.

312 Crnković: Pokušaji, S. 65.

313 Klaić zitiert hier einen Korrespondenten des »Obzor« vom 2.4.1903 namens Danilo. Klaić: Tisak, S. 56f. Ebd., S. 59: Anm. 59. Ausführlich zur Kritik der istrisch-kroatischen Nachwuchspolitik Klaić: Društvo.

314 »Obćinski izbori u Tinjanu« (Gemeindewahlen in Tinjan), Omnibus vom 17.12.1906.

315 Klaić: Tisak, S. 66.



Politiker in Mittel Istrien wieder Mehrheiten gewinnen und 1907 gelang es ihnen, die Gemeindeleitung in Žminj zu übernehmen. Es hieß, die *Šarenjaci* und *Krnjeli* seien abgewählt worden.<sup>316</sup> 1908 setzten sich in der Ortsgemeinde Barban die kroatischen Vertreter durch.<sup>317</sup> Im Vorfeld der Gemeindewahlen in Veprinac 1906 hielten jedoch die Anhänger von Krstić immer noch alle Zügel in der Hand.<sup>318</sup> Noch 1911 wählten beispielsweise viele Kroaten in den Orten Tinjan, Draguć und Cerovlje sowie Veprinac, Mošćenice und Lovran die italienischen Vertreter Mrach und Costantini und nicht Laginja und Spinčić.<sup>319</sup>

Abbildung 32: Tinjan, 1912, *Zavičajna zbirka Enriko Depier*



### »Fingerzeig Gottes«: Krstićs Tod

Während sich mit Križmanić die *Šarenjaci* bis zum Ersten Weltkrieg im Amt hielten, geriet Krstić stark unter Druck. Die kroatisch-istrischen Politiker betrieben eine beispiellose Hetze gegen seine Person. 1902 klagten sie ihn wegen Ehrbeleidigung an. Krstić wurde in Rijeka verhaftet und nach Triest überstellt. Istrisch-italienische Anwälte erreichten eine Verlegung nach Volosko, wo er angeblich im Gefängnis in Saus und Braus lebte.<sup>320</sup> Den kroatischen Politikern reichte es nun nicht mehr aus, Krstić der wechselnden politischen Gesinnung, des Stimmenkaufs und allgemein des Opportunismus nach dem Motto »Trbuh je Bog« (Der Bauch ist Gott)<sup>321</sup> zu beschuldigen. »Narodni List« warf ihm 1902 vor, in Matulji ein Kind getötet zu haben. Die Anschuldigungen erwiesen sich als unbegründet und das Gericht in Triest ließ Krstić nach 20 Tagen frei. Krstićs Ruf litt dadurch jedoch immens. Mehrmals musste er sich wegen Beleidigung und Verleumdung verantworten.<sup>322</sup>

316 »Obćinski izbori u Žminju« (Gemeindewahlen in Žminj), Omnibus vom 1.6.1907.

317 »Barban«, Omnibus vom 21.3.1908.

318 »Lijepe prilike u općini Veprinac« (Schöne Gegebenheiten in der Gemeinde Veprinac), Omnibus vom 17.2.1906.

319 Barbalić: Borba, S. 155.

320 Naša Sloga vom 30.10.1902, 23.4.1903, 30.4.1903.

321 »Iz puljske okolice« (Aus Pulas Umgebung), Naša Sloga vom 9.4.1903.

322 Nachrichten aus dem Bezirk Volosko, Naša Sloga vom 21.8.1902, 11.9.1902; Naša Sloga vom 25.4.1902, 10.1.1902.



Für die Italiener handelte es sich dabei um »una vendetta dei suoi nemici politici« – einen Rachefeldzug seiner politischen Feinde.<sup>323</sup> Weil Krstić wieder einmal seine Strafe absitzen musste, wurde der Druck der »Prava Naša Sloga« suspendiert.<sup>324</sup> Ab etwa 1902/03 arbeitete Krstić in der Anwaltskanzlei von Michele Maylender (Mayländer, Meyländer, 1863–1911) in Rijeka. Maylender war Bürgermeister von Rijeka und 1896 Gründer der Autonomistischen Partei, die sich gegen den ungarischen Zentralismus richtete.<sup>325</sup> Ein paar Jahre lang soll sich Krstić von der Politik zurückgezogen haben und in Anstellung gewesen sein mit dem Ziel, eine Anwaltskanzlei in Rijeka zu übernehmen.<sup>326</sup> Bei den Kastaver Gemeindewahlen im Dezember 1904 stellte sich Krstićs Partei jedoch noch einmal überraschend zur Wahl. Im Zentrum der kurzen Wahlagitation stand die Gemeindefaustteilung. Krstićs Erfolg in Kastav Ende 1904 fiel bescheidener aus als der Križmanićs in Tinjan 1903. Die Gemeindevertretung wurde mit 30 Gegenstimmen der Krstić-Partei zu 335 Ja-Stimmen der Kroatisch-Slowenischen Volkspartei im Amt bestätigt.<sup>327</sup>

Kurze Zeit später soll Krstić erkrankt sein. Unter dem Titel »Prst božji« (Fingerzeig Gottes) schrieb die »Naša Sloga« im Mai 1906, Krstić sei verrückt geworden, habe sich für Gott selbst gehalten und sei daraufhin ins Irrenhaus nach Rijeka eingeliefert worden. Er habe »unserem Volk« schreckliches Unrecht und unzählige Schäden zugefügt, hieß es weiter.<sup>328</sup> Ein paar Monate später starb Ivan Krstić in der Anstalt für Geistesranke in Rijeka.<sup>329</sup> Einen Tag nach seinem Tod meldete das italienisch-liberale Blatt »Il Giornale di Pola«:

»In den letzten Jahren des nationalen Kampfes in unserer Provinz spielte Dr. Krstić keine geringe Rolle. Er ist gebürtiger Albaner<sup>330</sup> und war seit seinem Studium in Zagreb

323 »Il Dr. Krstić scarcerato«, Il Giornale di Pola vom 26.6.1902.

324 »Giornale che sospende le pubblicazioni«, Il Giornale di Pola vom 11.-12.4.1903.

325 Fried, Ilona: »Out to Sea, Hungarians!«. History, Myth, Memories. Fiume 1886–1945, in: Spiegelungen 1 (2020), H. 15, S. 99–109, hier S. 101.

326 »Dr. Krstić poludio (?)« (Dr. Krstić verrückt geworden (?)), Omnibus vom 9.5.1906.

327 Zu den Unterstützern von Krstić zählten Bennati, Rožin Poščić sowie der Anwalt aus Rijeka, Mayländer. »Dopis iz Kastva«, Naša Sloga vom 1.12.1904.

328 »Prst božji«, Naša Sloga vom 10.5.1906. Ähnliches berichtete auch die Zeitung Omnibus: »Dr. Krstić poludio (?)« (Dr. Krstić verrückt geworden (?)), Omnibus vom 9.5.1906.

329 Trogrlić, Stipan: »Istrijski pokret« Ivana Krstića [Die »Istrianische Bewegung« von Ivan Krstić], in: Istarska danica 2003, S. 156–159.

330 Dass Krstić albanischer Herkunft gewesen sein soll, geht wahrscheinlich auf die ursprünglichen Siedlungsgebiete der *Arbanasi* zurück. *Arbanasi* flohen angeblich am Anfang des 18. Jahrhunderts vor den osmanischen Herrschern aus Brisak und Šest in Albanien nach Dalmatien. Dort angelangt, sollen die geflüchteten Katholiken eine Siedlung nahe der Stadt Zadar gegründet haben, die seitdem Borgo Erizzo/Arbanasi hieß. In einer Ortschronik zu Arbanasi von 1922 erwähnte der Autor Mijo Čurković einen Angehörigen der *Arbanasi* »Ivo Krstić«, der das Blatt »Prava Naša Sloga« für Istrien herausgab. »Povijest Arbanasa kod Zadra« [Die Geschichte von Arbanasi bei Zadar], Narodna Straža vom 7.12.1924. Eine andere Zeitung erwähnte Krstić außerdem als religiösen Konvertiten: Die Zeitung »Il Diritto Croato« berichtete 1889 von einem Anwaltsanwärter Giovanni Krstić, der vom Katholizismus zum orthodoxen Glauben konvertiert sei. Unter dem Titel »Zur orthodoxen Religion« hieß es: »All« »Obzor« di Zagabria annunziano da Fiume, che i patrioti croati del partito del diritto, Dr. Andrea Bakarić, avvocato, e Dr. Erasmo Barčić junior, Dr. Luigi Luttenberger e Giovanni Krstić, candidati di avvocatura – tutti cattolici – decisero di passare alla

ein starker Befürworter der Verständigung zwischen Italienern und Slawen in unserer Provinz. Seitdem geißelte er in seiner Zeitung ›Prava naša sloga‹ die Anhänger der aktuellen kroatischen Partei und arbeitete gegen politisch aktive Priester. Dafür musste er Verfolgungen aller Art erleiden, das Gefängnis nicht ausgenommen. Seit mehr als einem Jahr hat er sich aus dem politischen Leben zurückgezogen, um sich dem Beruf des Juristen zu widmen. Vor drei Monaten manifestierte sich in ihm der Wahnsinn, von dem er die Lähmung erlitt, die ihn nach seinem bewegten Leben zur ewigen Ruhe führte.«<sup>331</sup>

Ähnliche Sympathien waren von den kroatischen Blättern nicht zu erwarten. In der von Matko Laginja 1904 gegründeten Zeitung ›Omnibus‹ fiel der Nachruf anders aus. ›Omnibus‹ war explizit für die italienischsprachigen Istrier, auch diejenigen kroatischer Herkunft, gegründet worden.<sup>332</sup>

»Am 21. September starb im Krankenhaus von Rijeka – Abteilung Verrückte – ein Mann, der, wenn er nicht auf Abwege geraten wäre, seiner eigenen Nationalität nützlich und ehrenvoll dienlich hätte sein können. Einst ein leidenschaftlicher kroatischer Politiker, schloss er sich dann der italienischen Partei in Istrien an, die, solange sie glaubte, durch Krstić das zu bekommen, was sie wollte, großzügig mit ihrer Unterstützung und ihren Gefälligkeiten war.

Desillusioniert auch von dieser Partei, verließ Krstić vor etwa drei Jahren die politische Agitation. Etwa vier Monate später zeigte er Anzeichen von Unzurechnungsfähigkeit und starb schließlich, wie schon gesagt, in aller Schande. – Es ist nicht wahr, wie die italienischen istrischen Zeitungen schreiben, dass Krstić für ein faires Übereinkommen zwischen Slawen und Italienern in dieser Provinz eintrat. Weit gefehlt! Die Frucht seiner Agitationen war die vollständige offizielle Italianisierung der Gemeinden Lovran, Mošćenice und Veprinac, als die Mehrheit der dortigen Politiker damit einverstanden wurde.«<sup>333</sup>

---

religione ortodossa.« Alla religione ortodossa, Il Diritto Croato, Periodico politico-settimanale, 7.8.1889. (»Der Zagreber ›Obzor‹ meldete aus Rijeka, dass die kroatischen Patrioten der Partei des Rechts, Rechtsanwältin Dr. Andrea Bakarić und die Anwaltskandidaten Dr. Erasmo Barčić junior, Dr. Luigi Luttenberger und Giovanni Krstić – allesamt Katholiken – beschlossen haben, zur orthodoxen Religion zu wechseln.«)

331 »La morte del dott. Kerstic.«: »Negli ultimi anni di lotta nazionale nella provincia nostra il dottor Kerstic ebbe non poca parte. Albanese di nascita e per quando avesse compiuti i suoi studi a Zagabria fu un forte propagatore dell' accordo tra italiani o slavi nella provincia nostra. All' loro nel suo giornale ›Prava naša sloga‹ egli flagellò i rapocci dell' attuale partito croato e non preferenza i preti politicanti. Per ciò ebbe a soffrire persecuzioni d' ogni specie, non escluso il carcere. Da oltre un anno si ora ritirato dalla vita politica per dedicarsi alla professione giureconsulata. Tre mesi or sono si manifestò in lui la pazzia alla quale subentrò la paralisi che lo condusse al riposo eterno dopo l' agitatissima sua vita.« Il Giornaleto di Pola vom 22.9.1906.

332 »Ai nostri lettori!/An unsere Leser!/Našim čitateljima!«, Omnibus vom 15.10.1904.

333 »Addì 21 settembre è morto nell' ospedale di Fiume – sezione maniaci –, un uomo il quale se non avesse traviato, poteva essere di utile e di onore alla propria nazionalità. Una volta fervido partitante croato, si era poi dato agli stipendi del partito italiano dell' Istria, il quale finché credeva di ottenere a mezzo del Krstić ciò che gli premeva, gli fu largo di appoggi e di favori.

Dass Kržižanić und Krstić mit ihrer Politik ein faires Übereinkommen zwischen Slawen und Italienern hatten erreichen wollen, war Konsens unter den italienischen Politikern. Weil die italienischen Politiker ständig die slawischen Geistlichen attackierten entstand der Eindruck, es handele sich beim slawisch-italienischen Tauziehen in Istrien um einen Weltanschauungskonflikt. So hatte sich auch die liberal-nationale Zeitung »Il Giovine Pensiero« (Der junge Gedanke) unter ihrem Herausgeber Nanni Mocenigo, die sich als Gegenstück zum panslawistischen Blatt »Il Diritto Croato« von Jakić begriff, deutlich auf Krstićs Seite gestellt. Als bei den Reichsratswahlen von 1897 der Sieg des Abgeordneten Rizzi bekannt wurde, hätten die Priester die Bezirksbehörden aufgesucht, um sich wegen der »Prava Naša Sloga« zu beschweren. »Il Giovine Pensiero« berichtete mit Genugtuung, dass Bischof Šterk in Liburnien von der Bevölkerung angegriffen worden war.<sup>334</sup> Die Aversion gegen die kirchlichen Instanzen und die antinationalistische Ausrichtung der istriatischen Lokalpolitiker bedingten außerdem die politische Nähe zu den sich formierenden Sozialisten. Es war kein Zufall, dass Etbin Kristan an der von Krstić im August 1898 anberaumten Vollversammlung der Istrischen Volkspartei teilgenommen hatte.

### Ideologie: Der Bauch ist Gott

Etbin Kristan (1864–1953) war ein Slowene aus Ljubljana und einer von vier Protagonisten der südslawischen Sozialisten, die innerhalb der österreichischen Arbeiterbewegung aktiv wurden.<sup>335</sup> 1896 konstituierte sich eine südslawische Parteisektion der sozialdemokratischen Partei in Ljubljana (Krain) und ab 1897 wurde dann die Sezione adriatica del Partito sociale-democratico del Litorale e della Dalmazia (Adriatische Sektion der sozialdemokratischen Partei des Küstenlandes und Dalmatiens) gegründet. Istrische Sozialisten nahmen regen Anteil am Gründungskongress. Die dort von ihnen vertretenen Inhalte gingen nicht über die soziale Frage hinaus. Im Gegensatz zur südslawischen Sektion, deren Mitglieder häufig Eisenbahner waren, setzte sich die küstenländische Sektion zum Beispiel für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Fischer ein. Die Landbevölkerung war weniger ihre Zielgruppe; sie blieb im Fokus der Nationalisten.<sup>336</sup>

Mitte der 1890er Jahre hielten sich Kristan wie auch die anderen bedeutenden südslawischen Sozialisten Ludwig Zadnik, Josef Zavertnik und Josip Kovač in Triest auf, wo

---

Disilluso anche da quella parte, da tre anni circa in quà, il Krstić lasciò l'agitazione politica. Circa quattro mesi fù diede segni di pazzia e finalmente, come abbiamo detto, morì dimenticato da tutti. – Non è vero ciò che scrivono i fogli italiani dell'Istria, che il Krstić abbia propugnato un accordo leale fra gli slavi e gli italiani di questa provincia. Tutt'altro! Il frutto delle sue agitazioni si fù la completa italianizzazione ufficiale dei comuni di Lovrana, Mošćenice e Veprinac, tostochè furono in maggioranza i suoi consenzienti politici.« »Dr. Ivan Krstić«, Omnibus vom 24.9.1906.

334 »L'illuminazione del Monte Maggiore – Lo sfrato del Dr. Krstic. Laurana, 24 Marzo 1897.« (Illumination des Berges Učka – Vertreibung von Dr. Krstic. Lovran, 24. März 1897), Il Giovine Pensiero vom 27.3.1897.

335 Bei den italienischen Sozialisten war es nur Antonio Gerin, zu dem die Parteiexekutive enge Kontakte hatte. Cattaruzza: Sozialisten, S. 61.

336 So nahmen z.B. Vittorio Gherson und Giuseppe Benussi am Kongress teil. Ebd., S. 102.

Kristan das Parteiorgan »Rdeči Prapor« (Rote Fahne) mitbegründete. Wegen der Ausrichtung der Partei auf Kroaten wie Slowenen war Triest der geeignetste Ankerpunkt für den südslawischen Sozialismus. Attraktiv war Triest auch wegen des Zustroms des slowenischen Proletariats in die Fabriken und der lockeren Regeln bei der publizistischen und Verlagstätigkeit. Der starke Einfluss der katholischen Volkspartei bzw. des politischen Katholizismus hatte die Arbeit der Sozialisten in der Krain stark gehemmt. Die slowenischen Sozialisten konnten dort bis 1914 kaum bedeutende Wahlerfolge erzielen. Ab 1900 wurde Triest auch Sitz der Parteizentrale.<sup>337</sup>

Das Postulat der übernationalen Parteiorganisation verpflichtete die slowenischen und italienischen Sozialisten im Küstenland nach dem Wiener sozialdemokratischen Parteitag von 1897 zur Zusammenarbeit. So warb der Kreis um Kristan 1897 für den italienischen Kandidaten Carlo Ucekar. Kristan ließ sich außerdem 1900 für Istrien und Gorizia und Ucekar für den Wahlkreis Triest aufstellen. Ihre Feindschaft zum nationalen Verein Edinost verstärkte sich deutlich, als sich die slowenischen Sozialisten 1904 den Protesten für die Unterstützung der italienischen Universität in Triest anschlossen.<sup>338</sup>

Während slowenische und italienische Sozialisten von Triest aus gemeinsam Politik für das ganze Küstenland machten, gab es kaum sozialistisch gesinnte istrische Kroaten. Sozialistische Propaganda, wenn sie im ländlichen Istrien überhaupt von einzelnen Persönlichkeiten betrieben wurde, konnte sich kaum gegen die starke Rolle der Geistlichen durchsetzen. Auf die wenigen sozialistischen Vorstöße folgten in der Regel polizeiliche Anzeigen gegen die Sozialisten, Sozialdemokraten oder Anarchisten – wie auch immer sie üblicherweise bezeichnet wurden.<sup>339</sup> Etbin Kristan gewann bei den Reichsratswahlen von 1901 in der allgemeinen Wählerklasse in Istrien zwar beachtenswerte 17 von 612 Stimmen.<sup>340</sup> Dennoch blieb sein Erfolg auf der Halbinsel bescheiden. Eine südslawische Parteisektion nur für Istrien wurde erst 1907 in Pula gegründet, nachdem die dort italie-

337 Ebd., S. 63, 65, 67, 70.

338 Die slowenischen Sozialisten im Küstenland wurden von den nationalistischen Kreisen absorbiert. Das Delavsko podporno društvo (Arbeiterhilfsverein) zählte schon wenige Jahre nach seiner Gründung durch die Initiative des Edinost von 1879 1200 Mitglieder. Seine Ausrichtung war slowenisch-national, habsburgisch und katholisch. 1881 hatte sich von ihm der Arbeiterhilfsverein Tržaško podporno društvo abgespalten, der allen nationalen Gruppen offenstand. Obwohl er weniger national ausgerichtet schien und in seinem Vorstand radikale Sozialisten versammelte, nahm er 1883 den Bischof Josip Strossmayer als Ehrenmitglied auf und näherte sich zunehmend wieder dem nationalen Kreis um den Edinost an. Die beiden nationalen italienischen und slowenischen sozialdemokratischen Gruppen arbeiteten weitgehend zusammen, unterstützten die Hauptmitgliedergruppen der Eisenbahner, Steinmetze, Bäcker, Bauarbeiter und Fassbinder. Ihre Erfolge in Triest sollte die Delavska organizacija (Arbeiterorganisation) jedoch mit ihrem nationalistischen Programm einfahren. Die Assimilation der Slowenen, die auf der *Italianità* fußte, kam zum Erliegen, so Cattaruzza. 1904 wurde der slowenische sozialdemokratische Parteisitz zurück nach Ljubljana und 1914 wieder nach Triest verlegt. Ebd., S. 26, 29, 72–75.

339 Beschwerde des Pfarrers aus Cerovica (Gemeinde Labin) gegen Josef Opatich/Oppattich gerichtet an die Bezirkshauptmannschaft in Pazin, gez. Valentin Major, 8.3.1902. HR-DAPA-27, 83.

340 Tabellarische Gesamtübersicht der Wahlergebnisse in der allgemeinen Wählerklasse für Istrien 1901. (Die Aufstellung ist undatiert und ohne Ortsangabe.) Sieben der Stimmen für die Sozialisten entfielen auf Muggia und zehn auf Pula. AST-LDL-AP (1901), 236, 1/2, 4.

nisch dominierte Sozialdemokratie einen nationalliberalen Kandidaten aufgestellt hatte.<sup>341</sup>

Die kroatisch-istrischen Nationalisten warfen Ivan Krstić vor, dass er mit den Sozialisten zusammenarbeitete. Belegen lässt sich dies kaum. Möglich erscheint lediglich, dass er den Triester Sozialist\*innen näherstand als den istrisch-italienischen Sozialisten. Die Letzteren diskutierten auf dem Parteitag 1899 über mögliche Anschlüsse nördlicher istrischer Regionen an die Krain, damit Istrien ethnisch homogener würde und sich italienische Mehrheiten bilden könnten. Anklang fanden diese Ideen bei einigen Liberalen in Istrien.<sup>342</sup> Für Krstić dürfte eine solche politische Position inakzeptabel gewesen sein. Nichts deutet darauf hin, dass er eine Aufteilung Istriens unterstützt hätte. Kristans Nationsbegriff entsprach eher dem von Krstić. Die österreichische Sozialdemokratie sprach sich seit dem Brünner Parteitag von 1899<sup>343</sup> für eine föderalistische Neuorganisation des österreichischen Staates nach sprachlich-nationalen Kriterien aus. Dagegen setzte sich Kristan beim Parteitag für die volle Autonomie der Nationen ein, ungeachtet ihres territorialen Bezugs:

»Jedes in Österreich lebende Volk ist, ohne Rücksicht auf die von seinen Mitgliedern bewohnten Territorien, eine autonome Gruppe, welche alle ihre nationalen sprachlichen und kulturellen Angelegenheiten ganz selbständig regelt und besorgt.«<sup>344</sup>

Kristans Haltung waren Reflexionen über die Vermischungen im Küstenland vorausgegangen. Für national gemischte Gebiete wie Istrien stellte die Sozialdemokratie insgesamt keine Lösung in Aussicht. Kristans Nationsdefinition beruhte auf der Trennung zwischen Staat und Nation, wobei er einen personenbezogenen und deterritorialisierten Nationalitätenbegriff vertrat. Dieser wurde trotz der Ablehnung in Brünn zur tragenden Ideologie der südslawischen Sozialisten. Jede Person sollte demnach die gleichen Rechte erhalten, unabhängig vom Territorium, während die gemeinsame Kultur die Grundlage einer nationalen Verbundenheit bilden sollte. Nicht ein Minderheitengesetz, sondern ein Staatsgesetz sollte das Gemeinwesen der im selben Land lebenden Nationalitäten regeln.<sup>345</sup>

341 Cattaruzza: Sozialisten, S. 113.

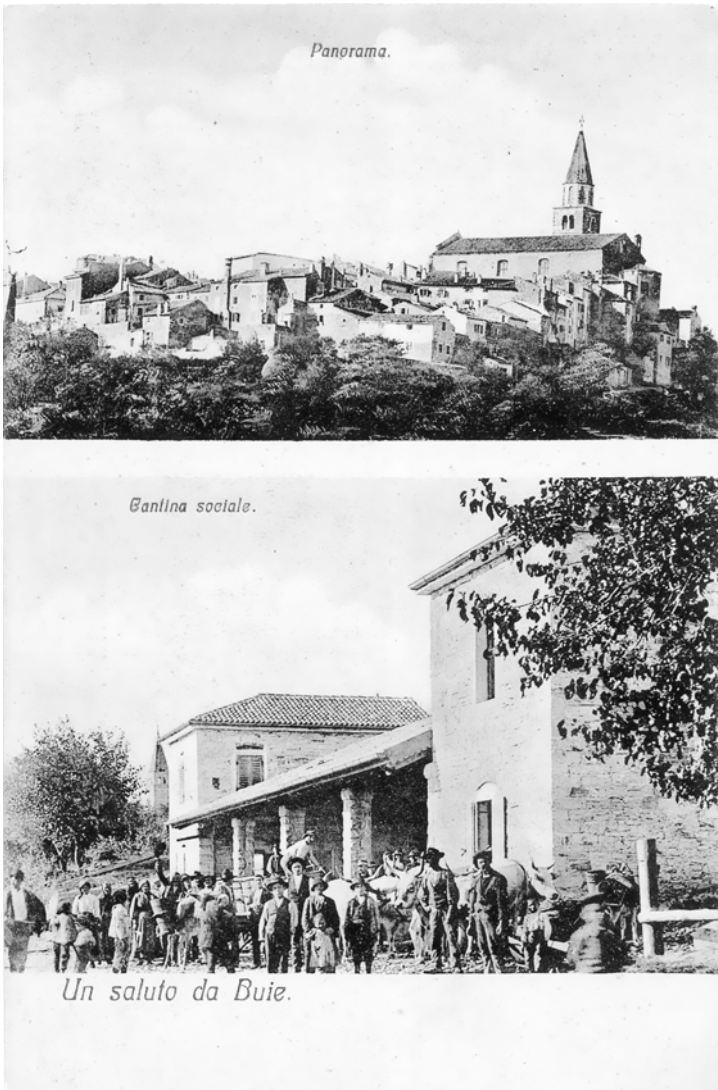
342 Ebd., 84f.

343 Auf dem Brünner Parteitag wurde im »Brünner Nationalitätenprogramm« eine Neuorganisation des Staates in territorial homogene Länder, die eine vollkommene Autonomie genießen und deren Gesetzesorgane durch nationale Kammern gebildet werden sollten, beschlossen. Ebd., S. 77.

344 Zit. nach ebd., S. 75f.

345 Kristan stand mit seinen Ideen Karl Renner nahe, den er sogar mit seinem Verständnis von Nationen als substaatliche selbstverwaltende Einheiten beeinflusst haben soll. Renners übernationaler Staatspatriotismus deckte sich auch mit Kristans personenbezogenem Nationalismus. Sie überlegten, ob das Vielvölkerreich als eine Kulturnation mit einem kulturell begründetem Identitätsbegriff staatlich organisiert werden konnte. Ebd., S. 77–80; Luthar: Land, S. 344; Der Begründer des Austromarxismus, Otto Bauer, definierte die Nation als eine Kultur- und Charaktereigenschaft. Sein Nationsbegriff sah somit über die Abstammung und Sprache hinweg und meinte eine geschichtlich gewachsene und wandelbare Einheit. Kristan vertrat diese Form der kulturellen Autonomie bei Ablehnung des territorialen Prinzips. Schulz, Helga: *Europäischer Sozialismus* – immer anders, Berlin 2014, S. 295–297, 377.

Abbildung 33: Kellereigenossenschaft und Panorama von Buie (Buje), Povijesni i pomorski muzej Istre – Museo storico e navale dell'Istria, Signatur: PPMI-36986



(<https://www.ppmi.hr/hr/zbirke/5/zbirka-starih-razglednica/>)

Kristans Gedanken zur territorialen Zerstreuung der Südslawen in national gemischten Gebieten waren der Ausgangspunkt dafür, dass slawische und italienische Bevölkerungsgruppen in der Krain und Istrien als substaatliche autonome Einheiten eines starken habsburgischen Staates verstanden werden konnten. Tatsächlich wi-



chen auch die Nationalisten auf kroatischer Seite bis zum Schluss nicht von ihrem habsburgisch orientierten Staatsordnungsverständnis ab.<sup>346</sup>

Die istrisch-italienischen Sozialisten waren, anders als ihre Triester italienischen und slawischen Genossen, mit der Frage beschäftigt, wie die auf der italienischen wirtschaftlichen und politischen Dominanz beruhende Ordnung in Istrien erhalten werden konnte. Diese Ordnungsvorstellung glich jener der italienischen Liberalen, auch wenn sie als Gegenbewegung auftrat.<sup>347</sup> Die Partito operaio socialista in Austria. Sezione italiana-adriatica – die italienische sozialdemokratische Partei des Küstenlandes – wurde 1902 gegründet. In Istrien blieb der sozialistische Einfluss insgesamt eher marginal, selbst als dort 1907 eine Provinzsektion der italienischen Sozialdemokratie zu operieren begann.<sup>348</sup> Der Autor und Agrarexperte Baron Giuseppe Lazzarini (1872–1956) aus Labin kandidierte als Sozialist bei den Reichsratswahlen 1907, weil das italienische Bürgertum, wie er fand, unfähig sei, seine Führungsrolle auszuüben. Er setzte sich für landwirtschaftliche Verbesserungen, den Schulausbau, die Organisation von Kreditgenossenschaften und die Förderung von Landkooperativen ein. Lazzarini ging es um die Wahrung der zivilisatorischen Assimilationskraft der Italiener, die durch den slawischen Nationalismus behindert werde. Das ländliche Proletariat sollte von Sozialisten und nicht von slawischen Rechtsverdrehern und dem ignoranten Klerus aufgefangen werden, so Lazzarini. Die Lösung für die Probleme der Kleinbesitzer sah Lazzarini in ihrem Zusammenschluss zu Landwirtschafts-genossenschaften.<sup>349</sup>

Der Sozialismus Lazzarinis beinhaltete eine forcierte Italianisierung zum Zwecke der Modernisierung und Zivilisierung Istriens. Spätestens ab 1904 befürwortete Lazzarini die völlige Auflösung der Habsburgermonarchie. Somit unterschieden sich seine Forderungen gravierend von der Arbeit der Sozialisten in Triest, die um ein slawisch-italienisches Gleichgewicht bemüht waren.<sup>350</sup> Lazzarinis politische Einstellung zur Nation teilten in Istrien unter den italienischen Sozialisten insbesondere noch Lajos Domoikos und Giuseppe Tuntar. Sie sahen die italienische Kulturnation in Istrien ebenfalls be-

346 Ivetic: Nation-Building, S. 67. Kristan war überzeugt, dass die Südslawen zu einer Nation werden würden. Er betrachtete jedoch alle nationalen Fragen als kulturelle Fragen. Die während der Konferenz aller südslawischen sozialistischen Parteien in Ljubljana 1909 verabschiedete Resolution bestätigte seine Ansichten. Ganz im marxistischen Sinne sollten alle Völker lediglich kulturelle Autonomie erhalten, während die Monarchie die politische und wirtschaftliche Einheit in der Gesamtheit sichern sollte. Gleichzeitig und widersprüchlich hieß es darin aber auch, dass sich in Zukunft alle Südslawen sowohl sprachlich als auch national vereinigen würden. Zwitter, Fran: The Slovenes and the Habsburg Monarchy, in: Austrian History Yearbook 3 (1967), H. 2, S. 159–188, S. 181.

347 Cattaruzza: Sozialisten, S. 96. Ein sozialistischer Bürgermeister wurde 1904 in Vižinada (Agostino Ritossa) und sozialistische Gemeinderäte wurden 1906 in Labin gewählt. 1907 war Lazzarini in Pula, Labin, Rovinj und Buje erfolgreich, wurde jedoch nicht ins Parlament gewählt. Der Führer der Sozialisten in Pula war Giuseppe Ritossa. 1908 wurden Ritossa und Zorzenon in den Landtag gewählt. Ebd., S. 115.

348 Ebd., S. 56, 104.

349 Ebd., S. 96f. Cattaruzza bezieht sich hier auf die programmatische Schrift von G. Lazzarini: Lotta di classe e lotta di razza in Istria – Studio e proposte per il Partito Socialista della Regione Adriatica, Pola 1900.

350 Cattaruzza: Sozialisten, S. 97, 109.



droht. Die nationale Frage wurde auf dem zweiten Provinzparteitag im istrischen Buje (ital. Buie) 1904 thematisiert. Lazzarini vertrat die Meinung, dass eine Nationalität nicht die Ausdehnung der eigenen Sprache zulasten einer anderen verlangen sollte. Er attackierte den slawischen Nationalismus, der sich für die Verbreitung des Kroatischen oder Slowenischen in Istrien einsetzte. Der Nationalismus anderer müsse genauso bekämpft werden wie der italienische Nationalismus, so Lazzarini. Er und der küstenländische Parteiführer Valentino Pittoni wiesen somit eine gemeinsame Gegnerschaft zum Nationalismus aller Provenienzen auf und erklärten die nationalen Autonomien zum Ziel in Istrien. Die Überlegenheit der Italiener musste aus ihrer Sicht um jeden Preis aufrecht erhalten werden.<sup>351</sup>

Die Triester Sozialist\*innen setzten sich dagegen für die kulturelle Gleichberechtigung von deutschen, italienischen und slawischen Bevölkerungsgruppen ein und hielten Parteitage in allen drei Sprachen ab. »Der [...] angefeindete und fruchtbar geschmähte Sozialismus«, so die istrische sozialistische Führerin Giuseppina Martinuzzi (1844–1925), »ist der treue Freund beider Nationen«. In einem Vortrag sprach Martinuzzi 1911 vom *Nazionalismo morbo* (krankhafter Nationalismus).<sup>352</sup> Martinuzzi stammte aus dem istrischen Labin und war Lehrerin an mehreren istrischen Schulen gewesen, bevor sie 1895 nach Triest zog. Sie setzte sich unter anderem für die Ausweitung von Bildungsmöglichkeiten der Labiner Bergarbeiter und die Einführung des Stimmrechts für Frauen ein. Im Gegensatz zum Kreis von Lazzarini vertrat sie die austromarxistische Nationsdefinition. Dass die Nation eine Einheit auf Basis von Sprache und Kultur sei, entsprach dabei den Triester Leitideen. Martinuzzi wollte das Problem der istrischen Rückständigkeit lösen, indem sich das italienische und slawische Proletariat unter Achtung der Sprachen verbrüdernde. Hegemonistische Positionen lehnte sie ab und sah das Überleben der italienischen Kultur in Istrien nur gesichert, wenn eine absolute Gleichwertigkeit der Kulturen erreicht würde. Ihr sprachlich-kultureller Nationsbegriff wurzelte auch in der Bewunderung der slawischen Literatur, wie sie der italienisch-dalmatinische Schriftsteller Niccolò Tommaseo zum Ausdruck gebracht hatte.<sup>353</sup>

Der Triester Historiker und Sozialist Angelo Vivante bildete eine Ausnahme unter den italienischen Autor\*innen des Küstenlandes. In seiner Veröffentlichung »Irredentismo adriatico – Contributo alla discussione sui rapporti austro-italiani« von 1912 kritisierte Vivante den autonomistischen, antislawischen und anti-italienischen »Triestinitismus«. Vivantes Triest war ein fester Bestandteil der Habsburgermonarchie. Einen Anschluss des Küstenlandes an das Königreich Italien betrachtete er wegen des ethnisch gemischten Charakters des Küstenlandes als aussichtslos.<sup>354</sup> Vivante befand sich auf Konfrontationskurs zu Pittoni, der eine Aufteilung des Küstenlandes nach ethnischen Grenzen vertrat, wonach es eine inneristrische Demarkationslinie geben sollte.<sup>355</sup> So erinnert

351 Ebd., S. 98, 109, 115.

352 Zit. nach ebd., S. 73.

353 Ebd., S. 98f.

354 Bei der Nationalitätenfrage glaubte Vivante, wie Otto Bauer, an die Auflösung der nationalen Gegensätze, nachdem die einzelnen Nationen – auch die slawischen – ihre Emanzipation erlangt hätten. Vivante erklärte sich selbst als anational. Ebd., S. 150f.

355 Ebd., S. 153.

Krstićs Einordnung Istriens als eine eigenständige habsburgische Region weitab des italienischen oder kroatisch-slowenischen Nationalismus auch an den Autonomismus Vintanes.

Die Sozialisten der Habsburgermonarchie im Allgemeinen glaubten an die Verschmelzung der Völker, die Ablösung der Nationalsprachen durch eine Universalsprache und die Zurückdrängung nationaler Unterschiede infolge des Welthandels. Die Solidarisierung der Arbeiterschaft »von unten« erwies sich jedoch als ein Trugschluss, zumal Koalitionen der Sozialisten mit den Bürgerlichen beobachtet werden konnten. Insgesamt unterschätzten die sozialistischen Kreise die Integrativkraft des Nationalismus für die Arbeiterschaft in der Habsburgermonarchie, so der Historiker Hans Mommsen.<sup>356</sup> Er spricht deswegen von einem »hybriden Nationalismus der imperialistischen Phase«, der die Arbeiterbewegung absorbiert habe.<sup>357</sup> Die Koexistenz als die leitende Idee für die vollständige Artikulation der kulturellen Nation blieb nur unter den Sozialdemokrat\*innen in Triest lebendig. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren sie die einzigen Internationalist\*innen im Habsburgerreich, die noch 1913 slowenische Kandidaten aufstellten.<sup>358</sup>

Angesichts der Überschneidungen zwischen der klerus- und nationalismusfeindlichen Agenda von Krstić und der sozialistischen Partei war es für die kroatischen Politiker in Istrien leicht, Krstić als Sozialisten zu verorten. Nachdem Krstić verstorben war, brachten sie die istrischen Sozialisten weiterhin mit ihm in Verbindung. Dies geschah auch deswegen, weil sich in Kastav eine sozialistische Gruppierung formierte. Die nationalistischen Kreise bezeichneten die sozialistische Partei als den Rest der ehemaligen Krstić-Partei. Die Sozialisten beriefen sich angeblich auf Krstić, wenn sie schrieben, dass der Politik des Hasses gegen das Volk italienischer Sprache eine Politik der Brüderlichkeit und des Kompromisses entgegengestellt werden solle.<sup>359</sup> Den Anlass für diesen Vorwurf bot eine Proklamation, die ein Ausschuss der sozialistischen Partei aus Kastav im Vorfeld der Wahlen von 1914 veröffentlichte. In der Proklamation kritisierte der sozialistische Ausschuss die »klerikale Gefangenschaft«. Für Empörung sorgte jedoch vor allem ein Passus, der Kroaten lediglich als »kroatische Mischung« (*»hrvatska smjesa«*) bezeichnete. In der Entgegnung an die als entwurzelt begriffenen Urheber des Textes verdeutlichte die »Naša Sloga« jenen Prozess, den Mommsen als hybriden Nationalismus bezeichnet:

»So nennen unser Volk jene Nachkommen, die sich selbst entwurzelt, von ihrem heimischen Boden gelöst haben, die ihre Blutsbande durchtrennt hat, die liebsten menschlichen Gefühle zertrampelt hat und jetzt irgendwo allein steht, ohne Heimat, ohne Na-

356 Mommsen, Hans: Nationalitätenfrage und Arbeiterbewegung in Mittel- und Ostmitteleuropa, in: Ders. (Hg.): Arbeiterbewegung und Nationale Frage. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1979, S. 81–101, hier S. 87–89.

357 Mommsen, Hans: Einleitung, in: Ders. (Hg.): Arbeiterbewegung und Nationale Frage, Göttingen 1979, S. 9–12, hier S. 10.

358 Cattaruzza: Sozialisten, S. 162f.

359 Die Proklamation (*proglas*) stammte angeblich von einem Slocarić. »Narode!« (Volk!), Naša Sloga vom 4.6.1914. Es war wahrscheinlich derselbe Vicko Dubrović Slocarić, der 1897 Opfer einer Verleumdung Mandićs wurde. »Očitovanje« (Aussage), 7.4.1897, Prava Naša Sloga vom 10.4.1897.

men, ohne Stolz, während sich die Arbeiter der ganzen erleuchteten Welt, deutsche, italienische, tschechische, von Tag zu Tag mehr und mehr unter der Flagge ihres Volkes versammelt und in den demokratischen Ordnungen des Volkes eine Verbesserung seines Zustands anstreben«. <sup>360</sup>

Für eine Kooperation zwischen Krstić und den Sozialisten oder gar eine Mitgliedschaft Krstićs in der sozialdemokratischen Partei gibt es keine Belege. Zu bezweifeln ist, dass die Zeitgenossen welche besaßen. Krstićs und auch Križmanićs politische Ansichten waren aus den istrischen Realitäten erwachsen und bedienten lokale Themen. Sie belegen die schwache Durchsetzungskraft nationalistischer Agenden in weiten Teilen Istriens. Mit ihrem Fokus auf die Zusammenarbeit zwischen Slawen und Italienern und unter Anerkennung wirtschaftlicher Abhängigkeiten und Gefälle gelang es beiden, ein lokal-typisches politisches Konzept zu verfolgen. Diese Politik hatte wenig mit den ideologischen Großkategorien Nationalismus, Liberalismus oder Sozialismus zu tun. Sie machte vielmehr den »Bauch zu Gott«, wie die »Naša Sloga« treffend formulierte.

## Ergebnisse

Als in den 1880er Jahren unter den Italienern die Bedrohungswahrnehmung durch den slawischen Nationalismus wuchs, versuchten sie den gesellschaftlichen Einfluss der katholischen Kirche in Istrien einzudämmen. Nach dem Tod Bischof Dobrilas 1882 war das durch seine Anhänger angestrebte politische und kulturelle Gleichgewicht zwischen Slawen und Italienern von national orientierten Ordnungsvorstellungen abgelöst worden. Die italienische Irredenta und die assimilatorische Kulturpolitik der Italiener durch den Schulverein Lega Nazionale richtete sich deswegen auch gegen das Engagement slawischer Geistlicher. Die überwiegende Mehrheit des niederen wie hohen katholischen Klerus in Istrien war slawischer Herkunft. Der hohe Klerus war eher supranational ausgerichtet, während der niedere Klerus überwiegend nationalpolitisch aktiv war. Von Vorteil für die nationalpolitisch engagierten Italiener war der personelle Wandel in den istrischen Bistümern, vor allem die Einsetzung eines italienischstämmigen Bischofs in Poreč-Pula 1885. Außerdem übernahm 1902 ein österreichischer Bischof aus Wien das Bistum Triest-Koper.

In der slawischen politischen Praxis wurden die angeblichen Vermischten als Volksverräter adressiert und ausdrücklich bekämpft. Nach wie vor wählten viele vermeintliche Slawen die italienischen politischen Repräsentanten, widersetzten sich der Einführung der kroatischen oder slowenischen Unterrichtssprache, erzogen ihre Kinder zweisprachig und zeigten sich bewusst national indifferent.

Der religiöse Kyrill- und Method-Verein versuchte die empfundene Italianisierung der Slawen aufzuhalten und stärkte die slowenisch-kroatische Verbundenheit in Is-

360 »Tako nazivlju naš narod čeljad, koja se je sama iskorjenila, odbila od rođenog tla, koja je prekinula svoje krvne sveze, pogazila najmilije ljudske osjećaje, i sada stoje negdje sama, bez domovine, bez imena, bez ponosa, dok se radništvo cijeloga prosvjetljenoga svijeta, njemačko, talijansko, češko, od dana u dan sve jače okuplja pod narodni barjak i u narodnim demokratskim redovima traži poboljšicu svoga stanja.« »Narode!« [Volk!], Naša Sloga vom 4.6.1914.

trien. Mehr denn je sahen die slawischen Politiker in den 1890er Jahren die slawische Bevölkerung von der Italianität bedroht und suchten nach Auswegen. Um die ihnen abgesprochene Bodenständigkeit bzw. Autochthonität in Istrien zu beweisen, versuchten sie die altslawische Liturgie in Istrien einzuführen bzw. aufrechtzuerhalten. Dort nämlich, so besagten es vatikanische Beschlüsse, wo sie entsprechende historische Zeugnisse in glagolitischer Schrift vorlegen konnten, durfte Altslawisch gepredigt werden. Glagolitische Zeugnisse stellten die einzigen verlässlichen Belege für eine kontinuierliche und fortschrittliche Besiedlung Istriens durch slawische Bevölkerungsgruppen dar. Die Einführung der slawischen Kirchensprache richtete sich zudem gegen eine angebliche sprachliche Hybridisierung der Slawen durch die Latinität der Kirchen. Die neuen italienischen kirchlichen Würdenträger versuchten in diesem Zeitraum volkssprachliche Messen, d.h. solche in kroatischer oder slowenischer Sprache, zu verbieten. In vielen Gemeinden kam es wegen der Behinderung der kirchenslawischen und volkssprachlichen Liturgie zu physischen Auseinandersetzungen. Der Vergleich dieser Konflikte mit den Ergebnissen der Umgangssprachenerhebung von 1900 deutet darauf hin, dass die Zählungen gerade in diesen vorbelasteten Orten mit Problemen einhergingen.

Die Untersuchung konnte zeigen, dass die körperlichen Auseinandersetzungen und verbalen Ausschreitungen zwischen den italienischen und slawischen Akteuren und Gruppen auf der lokalen Ebene weder im Zeichen des Nationalismus noch des Liberalismus oder Antiklerikalismus standen, sondern dass es sich um lokale Verteilungskämpfe, materielle Ressourcenstreitigkeiten und Machtrivalitäten handelte. Die Umdeutung lokaler in antiklerikale oder nationalistische Konflikte erfolgte durch Politiker und Intellektuelle. Auf der slawischen Seite waren dies nicht selten Geistliche.

Ab 1890 kam es zur Teilung der national-hybriden slawischen Bewegung in ein liberales und ein klerikales Lager. Deswegen lautete die offizielle Begründung für das Wahlfiasco bei den Gemeinde-, Landtags- und Reichsratswahlen um die Jahrhundertwende, dass die ausgebliebenen Wahlerfolge mit den ideologischen Unstimmigkeiten in der Kroatisch-Slowenischen Partei zusammenhingen. Die 1900 mit vielen Unregelmäßigkeiten durchgeführte Volkszählung schwächte zusätzlich die Motivation slawischer Politiker, weil ein deutliches Wachstum der italienischen Sprachgruppe feststellbar war. Als das Innenministerium der Überprüfung und Revision der Umgangssprachenerhebungen in den umkämpften Orten zustimmte, zeigte sich ein großes Ausmaß an Abweichungen, die aus kroatischer Sicht dem Ziel geschuldet gewesen seien, »Italiener [zu] fabricieren«.<sup>361</sup> Eine statistische Italianisierung der Slawen entsprach den politischen Strategien und kulturellen Ordnungsvorstellungen der lokalen italienischen Eliten. Der Vergleich der Ergebnisse aus der Revision in den einzelnen Orten mit den Aufzeichnungen zu lokalen Konflikten zeigte, dass die angeblichen Fälschungen häufig auf lokale Verteilungskämpfe folgten und Ausdruck von uneindeutigen Zugehörigkeiten und wirtschaftlichen Abhängigkeiten waren.

Während der Umgangssprachenerhebung 1900 kam es vermehrt zu – für die staatlichen Behörden – unerwarteten Selbstverortungen von Befragten. Die statistischen Er-

361 »Interpellation des Abgeordneten Spinčić und Genossen an den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern, betreffend Fälschungen bei Vornahme der Volkszählung« im Reichsrat am 12.2.1901, Stenographische Protokolle, S. 143.

hebungen galten längst als Nationalitätenerhebungen, sodass es überraschte, als Teile der Bevölkerung die illyrische oder slowinische Sprache als Umgangssprache angaben. Zudem verlangten die Befragten in einigen Ortschaften als Sprecher\*innen der slowenischen oder italienischen Sprache verzeichnet zu werden, obwohl sie sowohl für die Statthalterei in Triest als auch für die lokalen slawischen Politiker eindeutig zur kroatischen Bevölkerung gehörten. Außerdem kam im Osten Istriens die Umgangssprache Istrianisch auf.

Mit der Angabe des Illyrischen oder Slowinischen betonten die Befragten ihre regionale istrische oder supraregionale slawische Zugehörigkeit, die sich teils gegen das kroatische oder slowenische nationale Projekt richtete. Die Ablehnung der Kategorie Serbo-Kroatisch basierte auf der Ablehnung des kroatischen Nationalismus, der sich mithilfe der südslawischen Idee profilierte. Um 1900 war die nationale Integration der Slowenen und Kroaten noch weit von ihrem Ziel der Entmischung entfernt. Nicht auszuschließen ist zudem, dass die meist italienischen Zählkommissare die Befragten bedrängten oder nicht einmal mit ihnen sprachen. Revisionen konnten nur im letzteren Fall stattfinden, sodass slawische Organisationen Kontrollzählungen durchführten. Die Kontrollzählungen zeugten allerdings von einer Überforderung der Landbevölkerung, sich überhaupt für eine Kategorie zu entscheiden. So sah etwa eine Familie keinen Widerspruch darin, gleichzeitig die italienische Partei und die kroatische Umgangssprache zu wählen. Als 1900 die Rubrik Rumänisch als Kategorie eingeführt wurde, bekannten sich die vermeintlich kroatisierten Tschitschen zur rumänischen Sprache. Auch dabei können italienische Manipulationen nicht ausgeschlossen werden.

Der dritte Fall der istrianischen Sprache rekurrierte auf die von Josef Stradner genannten Istrianer als angebliche »Probestücke« der Verschmelzung.<sup>362</sup> Eine explizit slawisch-italienische hybride politische Bewegung formierte sich im ausgehenden 19. Jahrhundert in der Region Kastav und verbuchte bedeutende Erfolge bei den Landtags- und Reichsratswahlen 1900/1901. Die jahrzehntelang von den kroatischen nationalen »Erweckern« im Osten der Halbinsel diffamierten *Šarenjaci* gründeten unter der Führung des aus Dalmatien eingewanderten Anwalts Ivan Krstić eine ausdrücklich regionale italienisch-slawische istrianische Partei. So waren für die Wahlniederlagen um 1900 weniger die eingangs geschilderten inneren Spaltungen im slawischen politischen Lager verantwortlich, sondern eher die Istrianer. Angesichts der als problematisch befundenen Hybridität entwickelten die istrisch-kroatischen Politiker eine Ordnungsvorstellung von der Vereinigung Istriens mit den slowenischen Ländern, weil die Istrier zu einer Vereinigung mit Kroatien nicht bereit waren. In der Öffentlichkeit negierten sie den Einfluss Krstićs auf die Lokalpolitik. Inoffiziell jedoch löste Krstić die größte Krise der slawischen nationalen Bewegung in Istrien aus. Die Istrianer hielten Volksversammlungen ab, gründeten eine eigene Zeitung und stellten eigene Wahlpersonen und Bürgermeister auf. In den einzelnen Gemeinden im Osten und im Inneren der Halbinsel kam es zu zahlreichen Tötlichkeiten zwischen Nationalisten und Istrianern. Versuche der slawischen Elite, Krstić wegen unmoralischen und ungesetzlichen Verhaltens aus seiner Heimatgemeinde Kastav auszuweisen, scheiterten an seinen guten Verbindungen zu italienischen

362 Stradner: Rund um die Adria, S. 53.

politischen Kreisen. Am Abschiebungskonflikt waren alle politischen Instanzen auf der Gemeinde-, Bezirks-, Statthaltereie- und Ministeriumsebene beteiligt.

Krstićs Programm war monarchietreu, slawisch-italienisch, slowinisch (d.h. alle istrischen Slawen umfassend), regional sowie antikirchlich – aber nicht antiklerikal. Er lehnte jegliche Verbindungen zu den italienischen, slowenischen und kroatischen nationalistischen Projekten innerhalb und außerhalb Istriens ab. Die Umgangssprachenerhebungen kritisierte er als einen Vorgang, der den Nationalismus förderte. Damit erinnerte Krstić stark an die während der revolutionären Ereignisse von 1849 von italienischen Autoren formulierte Ordnungsvorstellung eines slawisch-italienischen Bündnisses, die der italienische Historiker Vivante am Vorabend des Ersten Weltkrieges noch als lebendig beschrieb.<sup>363</sup>

Unter der Oberfläche des Konflikts zwischen Istrianern und Nationalisten wüteten materielle Verteilungskonflikte. Im Mittelpunkt standen ein Gemeindewald und neue territoriale Grenzziehungen in den Gemeinden. Personen aus wirtschaftlich vernachlässigten Gebieten erkannten die Hoffnungslosigkeit nationaler Ideologien und griffen zu praktischen Problemlösungen. Das Versprechen nach mehr Bildung und wirtschaftlichem Fortschritt durch nationale Integration konnten die nationalen Führer der Slowenen und Kroaten nicht erfüllen. Krstić nutzte das entstandene Vakuum und setzte sich etwa für die Aufteilung des Waldes an die Einwohnerschaft entsprechender Gemeinden ein, darunter auch in Klana. Mit dem Fokus auf existenzielle Probleme und ökonomische Nöte konnte er dort eine erfolgreichere ›bauchorientierte‹ Politik betreiben als die Nationalisten.

Der Aufstieg der Istrianer legte die Machthierarchien in Istrien offen. Während die wirtschaftliche Stagnation in Liburnien ein wichtiger politischer Antrieb für die Istrianer war, hatten in Mittel Istrien die Abhängigkeiten der Landbevölkerung von den italienischen Großgrundbesitzern Folgen für ihre dauerhafte antikroatische nationale Verortung. Diese vermeintlichen *Šarenjaci* konnten politisch nicht mehr umgestimmt werden. Krstić wurde von den kroatischen Politikern durch juristische Verfolgung, Verleumdung und Propaganda buchstäblich in den Tod getrieben. Als er 1907 in einem Irrenhaus starb, brach die istrianische Bewegung auseinander. Sie blieb aber in den kommenden Jahren ein Anknüpfungspunkt für politische Initiativen auf der lokalen Ebene.

Die ideologischen Prämissen der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens zum Zwecke des allgemeinen Fortschritts teilten die Istrianer mit den sozialistisch orientierten Politikern im Küstenland. Alle italienischen Politiker aus Istrien, ein Großteil der Sozialisten eingeschlossen, vertraten dagegen die Ordnungsvorstellung der Italianität bzw. der italienischen Überlegenheit in Politik, Kultur und Wirtschaft. Zu diesem Ordnungskonzept gehörte die Erwartung, dass sich die Slawen italianisieren würden.

Mit Krstićs Oppositionstätigkeit verschlechterten sich die Wahlergebnisse der Kroatisch-Slowenischen Volkspartei in Istrien zwischen 1897 und 1907 trotz der Wahlreformen, die ihr eigentlich entgegenkamen. Zwischen 1867 und 1907 gab es in der österreichischen Reichshälfte vier Wahlreformen: 1873, 1882, 1888 und 1896. Doch die Reform unter dem Ministerpräsidenten Kasimir Felix Graf von Badeni (Regierungszeit 1895–1897), der eine fünfte, allgemeine Wahlkurie für Männer ab 24 Jahren einführte, brachte den

363 Vivante: L'Irrédentisme, S. 120f.



slawischen Politikern keine besseren Wahlergebnisse. Ab 1896 verzeichneten sie vielmehr Verluste. Die homogenisierende Wirkung des Nationalismus war stärker als das traditionelle Schichtbewusstsein, in dem sich die Machthierarchien zwischen Italienern und den ihnen sozial untergeordneten Slawen manifestierten.

Die Konfrontation der slawischen Nationalisten in Istrien mit den unterschiedlichen sozialen Schichten innerhalb der vermeintlich eigenen ethnischen Bevölkerungsgruppe blieb aus. Damit fehlten ihnen jene Reibungs- und Profilierungsbereiche, wie sie bei den nationalen Bewegungen im West- und Mitteleuropa üblich waren. Die sozialen Grenzen fielen in Istrien größtenteils mit den ethnischen zusammen. Der Nationalismus unter den Slawen geriet nicht in Opposition zum slawischen Adel, den Großgrundbesitzern oder wirtschaftlichen Magnaten, weil es diese Gruppen in Istrien schlicht nicht gab. Ebenso wenig kam er in Opposition zur Kirche. Während in anderen Teilen der Habsburgermonarchie die Nationalisten die Rückständigkeit und Bildungsferne der Landbevölkerung mit der Hörigkeit gegenüber der Kirche und dem Adel erklärten, griffen in Istrien Antinationalisten wie Krstić dieses Thema auf. Andernorts versuchten die Nationalisten, die Bindung der Bevölkerung an die Kirche durch die Verbreitung aufklärerischer, säkularer Werte auf dem Land zu brechen. In Istrien war der Klerus jedoch selbst die tragende Säule des Nationalismus. In anderen Teilen der Monarchie konnte der Staat, anders als in Istrien, mit seinen säkularen Maßnahmen die Nationalisten begünstigen.<sup>364</sup> Die Funktion des Nationalismus als eine komplexitätsreduzierende Ideologie in sozial heterogenen ethnischen Gemeinschaften nach dem Wegfall der Ständeordnung konnte in Istrien damit nur begrenzt greifen. Um die Kohärenz ihrer ethnischen Gruppe zu erreichen, konnten die kroatischen Politiker in Istrien einerseits gegen die Italianität, und zwar auf Grundlage einer ethnischen, sozialen und kulturellen Differenz, und andererseits gegen die kulturelle Vermischung mobilisieren. Eine religiöse Differenz zwischen den italienischen und slawischen Bevölkerungsgruppen existierte nicht. Der kroatische Nationalismus in Istrien war einzig *ex negativo* definiert: Was oder wer in Istrien nicht reich oder italienischer Sprache und Kultur war, galt als slawisch. Aufgrund der zahlenmäßigen Unterlegenheit spielten die deutsche Sprache, Kultur und Identität keine Rolle. Ebenso hielt der deutsche Nationalismus keine antiimperialistischen Weltdeutungsmuster parat. Es bestand keine Gewissheit darüber, was die italienische Kultur ausmachte, abgesehen von der Sprache und dem angeblichen urbanen Charakter. Im Vergleich dazu konnte sich zum Beispiel in der serbischen Nationalbewegung die Sprache nicht als Differenzkategorie durchsetzen, sondern sie wurde durch einen Kriterienmix aus Sprache, Religion, Abstammung und gemeinsamer Geschichte ersetzt. Die Distanzierung von dem Primat der sprachlichen Differenz bedeutete, dass auch anderssprachige Bevölkerungsgruppen zur eigenen essentialistisch aufgefassten Gemeinschaft gehören konnten.<sup>365</sup>

Die kroatischen Nationalisten erklärten die angeblichen Hybriden zu einer Differenzkategorie innerhalb des eigenen kroatischen Kollektivs, da diese Personen Italienisch sprachen oder eine wie auch immer geartete italienische oder städtische Kultur

364 Hier wird der Vergleich zwischen Istrien und den Ausführungen von Pieter Judson gezogen. Judson: *Languages*, S. 72ff. Ders.: *Empire*, S. 280.

365 Sundhaussen: *Dorf*, S. 109f.

pfliegten. Deshalb waren sie bestrebt, die slawisch-italienische Vermischung zu neutralisieren. Dem Nationalismusbegriff der istrischen Kroaten war mit dem Konzept einer vermeintlich durch Italianisierung verlorenen slawischen Sprache gleichzeitig die Möglichkeit einer nationalen Konversion immanent. Die Italianisierten waren aus ihrer Sicht ursprünglich Kroaten. Das war nicht weiter verwunderlich, denn die Vorstellung von der unveränderlichen ethnischen Abstammung passte üblicherweise in die nationalistischen Parameter.

Die kroatischen Eliten in Istrien konstruierten eine neue soziale Realität, indem sie die Differenzkategorie *Šarenjaci* erfanden und das Wissen über deren Hybridität in der Öffentlichkeit verbreiteten. Sie speisten die Kategorie durch die Verwendung des Begriffs in Literatur und Presse und in Institutionen wie der Schule in die Wissensstrukturen ein. Unter jenen bekämpften Hybriden entstand durch die Abgrenzung zu den vermeintlich reinen Kroaten und Slowenen eine Solidarität. Auf der Basis dieser Solidarität entwickelte sich die istrianische Bewegung.